Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Ko., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 30 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 50. **Magdeburg, Donnerstag den 29. Februar 1912.** **23. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der neue bayrische Landtag.

Aus München wird uns geschrieben:

Am Dienstag mittag hat der greise Prinzregent Luitpold in höfischem Zeremoniell den neuen Landtag eröffnet, auf dessen Ministerbank sein Sohn Ludwig, der tatsächlich die Regierung bereits übernommen hat, lauter neue Männer entsandt hat.

Die Aera eines ausgesprochen klerikalen Ministeriums erregt über die bayrische Landesgrenze hinaus ein lebhaftes Interesse. Ihre Einflüsse auf die Reichspolitik sind nicht unbeträchtlich; man braucht nur daran zu denken, daß die beiden leitenden Männer Bayerns, die Zentrumsherren von Hertling und Soden, die entschiedensten Gegner einer Reichserbschaftssteuer und direkter Reichssteuern überhaupt gewesen sind. Wie wird sich diese Tatsache im Bundesrat und in seinen Entschließungen über die Reichsfinanzen äußern?

Die Regierungsfähigkeit des Zentrums wird sich nunmehr zu beweisen haben. Keine Einrede der mangelnden Mehrheit oder „liberaler“ Minister wird das Zentrum mehr vor der Inanspruchnahme seiner vollen Verantwortung schützen. Was fortan in Bayern und durch Bayern im Reiche geschieht, ist als Werk einer parlamentarischen Zentrumsmehrheit und einer formellen Zentrumsregierung zu werten. Das ist eine erwünschte Klärung.

In dem Konflikt einer klerikalen Nebenregierung mit der höfisch-bureaukratischen verantwortlichen Regierung ist der alte Landtag zusammengebrochen und das Ministerium erledigt worden. Die alten Regierungs„esel“ des Zentrums sind aufs Gnadenbrot gesetzt worden, und Männer erscheinen jetzt vor dem Landtag, die zwar nicht die Erbschaft ihrer Vorgänger in den Ministerien, aber die schwerere Bürde der Zentrumspolitik zu übernehmen haben.

Das Zentrum ist geschwächt, die ihm versippten Konservativen fast aufgerieben aus dem Wahlkampf zurückgekehrt. Sie haben zwar noch die Mehrheit, aber zusammen nicht mehr, wie vordem, die Zweidrittelmehrheit; damit können sie allein keine Verfassungsänderungen mehr beschließen, beispielsweise nicht die Uebertragung der Königswürde an den Prinzen Ludwig zu Lebzeiten des wahnsinnigen Königs Otto. Gerade Verfassungsfragen aber dürften in der nächsten Zeit den Landtag vielfach beschäftigen. Die Demokratisierung Bayerns ist durch keine Zentrumsmehrheit, noch weniger durch ein schwarzes Ministerium mehr aufzuhalten. Niemand zweifelt daran, daß die Selbständigkeit der Südstaaten und die Erhaltung ihrer Dynastien ausschließlich auf der Volkstümlichkeit ihrer Politik beruht. Die preußisch-dynastische Revolution von 1866 ist nur ermöglicht und durch Bismarck geflissentlich vorbereitet worden, indem die hannöversche, kurhessisch-nassauische Politik den eignen Bürgern verhaßt wurde. Bismarck war ja seinerzeit auch der zielbewußte Ratgeber, der Max 2. von Bayern gegen das Parlament staatsstreichlerisch aufzureizen suchte, um auch Bayern innerlich zu zermürben und für preußische Beute reif werden zu lassen. Wer heute davon träumen würde, in Bayern eine reaktionäre Gewaltpolitik zu beginnen, wäre verdächtig, die bayrische Selbständigkeit an Preußen, an seine Dynastie und an sein Junkertum auszuliefern. Die endliche Wirkung solcher Politik wäre das Ende der Wittelsbacher. Wir glauben nicht, daß sich irgend jemand über diese Konsequenzen im unklaren ist, und wir halten es deshalb für ausgeschlossen, daß die Grundrechte geistiger Freiheit, staatsbürgerlicher Gleichberechtigung und des Koalitionsrechts angetastet werden. Demokratischer Ausbau dagegen — das ist die staatliche Lebensbedingung bayrischer Selbständigkeit.

So betrachtet, ist auch die Parteienkoalition gegen Zentrum und Konservative eine Erscheinung, die über den ursprünglichen Zweck des wahltaktischen Abkommens hinaus ihre Bedeutung behält. Gerade weil das Wahlziel, der Sturz der Zentrumsmehrheit nicht ganz erreicht wurde, ist die innere Geschlossenheit dieses Bundes um so sicherer verbürgt. Der politische Freiheitsdrang, die Leidenschaft demokratischer Entwicklung, die danach strebt, Arbeitern, Bauern, Bürgern die volle geschichtliche Mündigkeit der Selbstbestimmung — gegen klerikal-bureaukratische Entmündigungsversuche — zu erkämpfen, ist die innerliche Gemeinschaft, die die Zentrumsgegner zusammenhält, bei aller Verschiedenheit und Unabhängigkeit der besonderen Parteiziele. In dem Kampf um den Proporz wird sich das gemeinsame Interesse zunächst äußern.

Ist sonach das Zentrumsministerium, unter dem unentrinnbaren Zwang der Verhältnisse, unfähig, reaktionäre Gewaltpolitik zu treiben, es müßte denn die Selbstzerstörung wollen und Katastrophen mutwillig herbeizuführen wagen, so kann es eine andre geschichtliche Aufgabe in der Tat leisten: die volkstümliche Verlarvung des Zentrums für immer zerstören und den feudalen Grundzug dieser Partei vor aller Welt entschleiern. Das Ministerium der Zentrums-Reichsräte ist das Ende der Zentrumslegende. Der Bauerndoktor Heim ist tot, und der Bauernleger Soden lebt als Minister. Die Zentrumspichler können nun nicht mehr oppositionelle Maulpolitik gegen die Regierung treiben, und die Kulissenwirtschaft der kleinen schwarzen Intriganten von der Art der Frank und Cadau gegen die Minister ist zu Ende. Das schwarze Ministerium zerstört die schwarze Nebenregierung. Die dynastische Staatsgewalt hat zur Strafe und zur Bändigung für die Zentrumsausschweifungen subalternen Uebermuts die Partei an die Kette der ministeriellen Zentrumsbarone gelegt. Es handelt sich nur noch um die Auseinandersetzung des demokratischen Fortschritts mit der feudalen Reaktion! Und in diesem Kampfe stehen Arbeiter, Bürger und Bauern zusammen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 28. Februar 1912.

Preußische Notreform.

Die preußische Wahlrechtsfrage, die nicht stirbt, solange sie nicht gelöst ist, wird in absehbarer Zeit das preußische Dreiklassenhaus von neuem beschäftigen. Anlaß dazu gibt ein fortschrittlicher Antrag, in dem die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gefordert wird. Dieser Antrag wird der Ablehnung verfallen, weil die nationalliberalen Verbündeten des Fortschritts für ihn nicht zu haben sind. Für diesen leicht vorauszusehenden Fall hat aber die fortschrittliche Landtagsfraktion in ihrer letzten Sitzung die Einbringung eines Eventualantrags beschlossen, dessen Zweck es ist, vor den nächsten Landtagswahlen, die im Jahre 1913 stattfinden, wenigstens eine Notreform zustande zu bringen. Dieser Eventualantrag enthält nichts von der Forderung des gleichen Wahlrechts und einer Neueinteilung der Wahlkreise, sondern er beschränkt sich darauf, die Ersetzung des öffentlichen, indirekten Wahlverfahrens durch das geheime, direkte zu verlangen.

Man kann im Zweifel darüber sein, ob es richtig ist, den Nationalliberalen gleich von vornherein durch einen solchen Eventualantrag eine goldene Brücke nach rückwärts zu bauen, noch mehr im Zweifel darüber, ob die Fortschrittspartei nach der beabsichtigten Einführung der direkten Geheimwahl den Kampf gegen das Dreiklassensystem mit der gebotenen Energie weiterführen wird. Einstweilen aber kann sich die Fortschrittspartei zur Rechtfertigung ihres Vorgehens auf die Erfahrungen berufen, die sie im Vorjahr mit ihrem Wahlrechtsantrage gemacht hat. Auch damals forderte sie wie jetzt in ihrem Prinzipalantrag das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Die Nationalliberalen, die im preußischen Klassenhaus noch viel reaktionärer sind als im deutschen Reichstag, beantragten, das Wort „gleich“ aus dem Antrag zu streichen. Die Konservativen widersetzten sich dem und stimmten bei der Vorabstimmung über den nationalliberalen Streichungsantrag für die Beibehaltung des gleichen Wahlrechts. Durch dieses schmutzige Manöver wurde eine getrennte Abstimmung über das geheime, direkte Wahlverfahren unmöglich gemacht und der ganze Antrag fiel gegen eine starke konservativ-nationalliberale Mehrheit.

Dieser Vorgang hat dann dem preußischen Polizeiminister v. Dallwitz erwünschten Anlaß gegeben, in der diesjährigen Etatsdebatte die objektiv wahrheitswidrige Behauptung aufzustellen, daß im Landtag eine Mehrheit für eine wie immer geartete Wahlreform nicht zu haben sei. Die Fortschrittler wollen jetzt, wie ihre Presse erklärt, den Gegenbeweis liefern, indem sie das Haus zwingen, in der Frage der direkten Geheimwahl Farbe zu bekennen. Die Nationalliberalen werden sich der Notwendigkeit, für den fortschrittlichen Eventualantrag zu stimmen, nicht entziehen können. Welche Kniffe aber das Zentrum anwenden wird, um eine positive Beschlußfassung abermals zu vereiteln, darauf darf man einigermaßen gespannt sein.

Vielleicht ist aber noch etwas andres dazu gekommen, um die Fortschrittler zur Einbringung ihres Eventualantrags zu veranlassen. Seit einiger Zeit erzählt man sich in politisch unterrichteten Kreisen, daß die preußische Regierung selbst beabsichtige, im nächsten Herbst eine Vorlage einzubringen, deren Inhalt dem des fortschrittlichen Eventualantrags ungefähr entspricht. Die gleichzeitigen Flickreformen in Braunschweig und Anhalt scheinen diese Erzählung zu bestätigen. Außerdem ist ja die Abschaffung der indirekten Wahl von der Regierung selbst schon in ihrer Vorlage vom 4. Februar 1910 beantragt worden mit der Begründung, daß die indirekte Wahl sich überlebt habe. Zur Einführung des geheimen Wahlverfahrens, wenigstens bei den Wahlmännerwahlen, hat sich aber sogar auch die Rechte bereit erklärt.

Für die Sozialdemokratie wäre die Einführung der direkten Geheimwahl als eine winzige Abschlagszahlung unter Umständen akzeptabel, vorausgesetzt, daß diese Notreform nicht etwa wieder, wie die Regierungsvorlage vor 2 Jahren, mit reaktionären Nebenbestimmungen belastet wird. Akzeptabel freilich auch nur unter der weitern Voraussetzung, daß nach dem Falle jener Außenwerke des preußischen Wahlrechts, des indirekten und öffentlichen Verfahrens, der Sturm auf die Hauptfestung, das Klassensystem, mit verdoppelten Kräften aufgenommen wird. Von ihren grundsätzlichen Forderungen wird die Sozialdemokratie einer solchen wahrlich armseligen Notforderung zuliebe keinen Augenblick auch nur das geringste preisgeben.

Es ist schlimm genug, daß man in einer Abspeisung des Volkes mit so dürftigen Brocken überhaupt noch etwas wie einen Fortschritt erblicken muß. Die Forderung der ganzen preußischen Wahlreform anstatt der versuchten Viertels- und Achtelsreform ist längst reif und überreif. Wenn das Volk trotzdem auf die Erfüllung seines gerechten Verlangens noch immer warten muß, so trägt daran die Heuchelei des Zentrums schuld und das unentwegte Rückwärtstertum der preußischen Nationalliberalen. Wir wissen aber längst, daß von diesen Parteien nichts zu erwarten ist, solange sie nicht ein unwiderstehlicher Druck der Massen vorwärtstreibt. Und diesen Massendruck zu erregen, zu verstärken, zu organisieren, ihn im richtigen Augenblick zur entscheidenden Aktion zusammenzufassen, das wird stets die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie im preußischen Wahlrechtskampf bleiben. Mit dieser Taktik muß und wird es vorwärts gehen, mit oder ohne preußische Notreform! —

Preußische Schablone.

Am Dienstag war im Reichstag noch ein Tag der Gesetzentwürfe. Die Ausführungsbestimmungen zur internationalen Konvention über den Mädchenhandel und der deutsch-türkische Handelsvertrag wurden in dritter Lesung nach wenigen Bemerkungen erledigt. Den Nachmittag nahmen im übrigen die Entwürfe eines Staatsangehörigkeits- und eines Schutztruppengesetzes in Anspruch. Die erste Lesung wurde zu Ende geführt und der erstere Entwurf einer Spezialkommission, der zweite der Budgetkommission überwiesen.

In der Debatte, die vor ziemlich gut besetzten Bänken verlief, richtete sich die Kritik unsrer Fraktionsredner vor allem gegen die preußische Schablone, die sich in zwei gewiß verschiedenen Gegenständen durchsetzen möchte: Schablone des engherzigsten Formalismus, aber noch viel mehr des preußischen Korporalstocks.

Genosse Landsberg, der zum Entwurf des Staatsangehörigkeitsgesetzes sprach, wies gerade diese gefahrvolle und verständnislose Schablonisierung zurück, die vorzugsweise die Bestimmungen über die Wehrpflicht, den Verlust der Staatsangehörigkeit der Frauen und die Naturalisation der Ausländer bergen. Die Absicht, den preußischen Einfluß zu verstärken, zeigt sich unzweideutig bei der neu vorgesehenen Bestimmung, daß Ausländer ihre Naturalisation nur bewirken können, wenn kein Bundesstaat dagegen Einspruch erhebt.

Der Nationalliberale von Richthofen erklärte sich natürlich mit dem Grundgedanken des Entwurfs einverstanden, war aber doch genötigt, gewisse Milderungen und Erleichterungen zu fordern. Es wäre auch dem schwächsten Nationalliberalen die unbedingte Zustimmung freilich schwer geworden, nachdem zuvor der Däne Hanssen an einigen erschütternden Menschenschicksalen aus der Nordschleswiger Polizeipraxis gezeigt hatte, wie heute schon die preußischen Behörden den Sinn des geltenden Fremdenrechts willkürlich und widersinnig auslegen.

Das Schutztruppengesetz gab Genossen Noske Veranlassung, die zwar sachlich ganz ungerechtfertigte, wohl aber bewußt gewollte Uebertragung des preußischen militaristischen Systems auf die Schutzgebiete anzugreifen. Unser Redner konnte zunächst auf die alten Zusagen zum Trotz immer noch gewaltigen Kosten für die Erhaltung der Schutztruppe hinweisen und dann mit guten Gründen auseinandersetzen, daß in Südwestafrika doch nur eine Polizeitruppe Sinn habe. Der Gedanke, eine Miliz aus der weißen Bevölkerung zu bilden, fand sogar die freilich

bedingte Zustimmung des Abg. Erzberger. Der Zentrumsredner, der nach Noske zu Wort kam, erklärte nämlich ausdrücklich, diese Frage müsse in der Budgetkommission eingehend erörtert werden. Im übrigen wandte sich Erzberger gegen den Entwurf, dem er vor allem vorwirft, daß das Kontrollrecht des Reichstags bei seiner Gesetzwerdung eingeschränkt würde; auch er mußte das von unserm Fraktionsredner proklamierte Prinzip: keine Schutztruppe, sondern Polizeitruppe durchaus anerkennen. Nach weitern Bemerkungen der Abgg. Götting (natl.) und Dove (Fortschr. Vp.), die sich im wesentlichen zustimmend äußerten, wurde der Entwurf an die Budgetkommission überwiesen.

Am Mittwoch beginnt die zweite Lesung des Etats des Innern. Genosse Wurm spricht als erster Redner. —

Piepmeier als „Revolutionäre".

Die Gründe, die Herr Bassermann in Saarbrücken für die Abstimmung der nationalliberalen Fraktion bei der Präsidentenwahl vorgebracht hat, will die „Kreuzzeitung" absolut nicht gelten lassen: „Aus all diesen Ausreden", schreibt sie, „geht immer nur das eine deutlich hervor,, daß den Bassermannschen Nationalliberalen die republikanischen Sozialdemokraten näher stehen als die monarchischen Konservativen."

Den Aermsten hilft eben alles nichts. Die reaktionäre Presse bleibt dabei, sie als Demokraten, Republikaner, Revolutionäre, Petroleure zu brandmarken. Man würde ja die Intelligenz der konservativen Artikelschreiber unterschätzen, wollte man ihnen zutrauen, daß sie selbst an den bedenklichen Charakter der Fraktion des Herrn Bassermann glauben. Es geht ihnen nur darum, auf die nationalliberalen Piepmeier in Stadt und Land zu wirken, wenn man all den Bourgeois, die auf „guten Umgang" Wert legen, all den Beamten, die sich die Karriere nicht verderben wollen, und all den politisch Minderbegabten, die auf die nationale Phrase schwören, immer wieder versichert, daß ihre Partei eine Gesellschaft von Umstürzlern in den Reichstag geschickt hat, dann fährt ihnen die Angst in das schlotternde Gebein. Sie werden ihre parlamentarischen Vertreter bei allem, was ihnen heilig ist, beschwören, die verderbliche Bahn zu verlassen und sich wieder in die Arme der Thron- und Altarverteidiger zu werfen.

Allerdings ist ihnen eine neue Schwierigkeit erwachsen. Die Zentrumsfraktion im elsaß-lothringischen Landtag hat den Gnadenfonds des Kaisers aus dem Etat gestrichen. Das ist zwar keine direkt republikanische Kundgebung, aber sie muß trotzdem das Herz so guter und überzeugter Monarchisten, wie es die Nationalliberalen sind, beleidigen. Können sie nun noch einen Zentrumsmann zum Präsidenten des deutschen Reichstags wählen? Dürfen sie ihm auch nur durch Abgabe weißer Stimmzettel den Weg zu dem Vorsitz zum Parlament bahnen helfen? Ist es nicht eine Brüskierung Wilhelms 2., ihm zuzumuten, daß er den Vertreter einer Partei empfange, die sich ihm gegenüber einer so unfreundlichen Haltung schuldig gemacht hat?

Man sieht, die Schwierigkeiten werden von Tag zu Tag größer statt geringer, und wenn bis zum 13. März ein starker Prozentsatz der nationalliberalen Reichstagsfraktion — krank würde, wen könnte es wundernehmen? Hoffentlich lassen sie sich nicht zu einer ähnlichen Verzweiflungstat hinreißen, wie sie Anfang der 1860er Jahre in der Konfliktszeit ein Angehöriger des preußischen Abgeordnetenhauses verübte. Dieser, ein Major a. D., erschoß sich am Abend vor einer entscheidenden Abstimmung, und man versicherte, er habe zur Pistole gegriffen, weil er zu keinem Entschluß über „ja" oder „nein" kommen konnte. —

Arbeiterschutz und Dreiklassenhaus.

Die Rede des Genossen Ströbel, mit der die Fortsetzung der Generaldebatte über Handel und Gewerbe am Dienstag begann, beschäftigte sich zunächst mit den konservativen Mittelstandsrednern Hammer und Rabardt. In ebenso klarer als schlüssiger Weise wies unser Redner nach, daß die Mittelstandsfreundlichkeit in Wahrheit auf seiten der Arbeiter ist und nicht auf seiten der Gefolgsmannen der Heydebrand und Zedlitz. Denn wenn die Arbeiter durch ihre Gewerkschaften ihr Einkommen erhöhen und sich kaufkräftiger machen, so hat doch der Handwerker nicht zuletzt den Nutzen davon.

Dagegen aber leidet er ebenso wie der Arbeiter unter den Lasten, die die Rüstungen, die Weltpolitik und der Lebensmittelwucher dem Volk aufbürden. Für alle diese Volksbelastungen aber sind die Parteien der Hammer und Rabardt stets in erster Linie eingetreten, freilich nicht ohne dabei die Hilfe des christlichen Zentrums und der wackern Nationalliberalen zu finden, für die Herr Schifferer eine Rede hielt, die mit dem sonstigen Liberalismus dieses Herrn allerdings völlig übereinstimmt. Genosse Ströbel verstand es, auch die gesamte wirtschaftliche Entwicklung, das Anwachsen der Riesenvermögen, die Konzentration der Industrie, die Rolle der Großbanken ebenso wie die Verfolgung der Arbeiterbewegung in seiner Rede wirkungsvoll zu besprechen, und der Präsident versuchte vergeblich, ihn an dem Nachweis zu hindern, daß die Vorbedingung der Geltendmachung der Volksinteressen im preußischen Etat die Beseitigung des elendesten aller Wahlsysteme ist.

Es folgten einige Reden für noch mehr Streikbrecherschutz, und dann schnitt man unserm Genossen Borchardt durch einen Schlußantrag das Wort ab. Köstlich war die „Terrorismus"-Beschwerde des konservativen Innungsobermeisters Carow aus Danzig: dort hatte die Innung die Forderungen streikender Arbeiter erfüllt, aber Herr Carow, der Obermeister, sah in der schriftlichen Festlegung der Zugeständnisse einen Verrat seiner Kollegen, und in dem deshalb verhängten Boykott sieht er natürlich einen Terrorismus. Wie ernst mag es den Innungsmeistern mit ihren Zugeständnissen gewesen sein, wenn sie sie nicht einmal schriftlich geben wollten!? Mit Wallenstein sagen diese Herren: Ich geb nichts Schriftliches von mir. . . .

Nach einigen treffenden Bemerkungen des Genossen Borchardt über Gewerbe-Inspektion und Bautenkontrolle schwärmte Herr Ehlers von der Volkspartei noch für Erleichterung der Ueberstundenarbeit! Dann wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt. —

Rote Polizisten.

Die Klagen der konservativen Presse über die „Anmaßung staatlicher Funktionen" durch sozialdemokratische Ordner haben, wie wir hören, zu einem Eingreifen der Polizeiverwaltung geführt, das den Wünschen der Junker in gewissem Sinn entgegenkommt, ohne sie jedoch, wie wir vermuten, völlig zu befriedigen. Dieses Eingreifen ist erfolgt in Form eines Runderlasses des preußischen Ministeriums des Innern, der sich auf „eine Neuordnung der Funktionen für die (sozialdemokratischen) Ordner bei Parteiversammlungen und ähnlichen Parteiveranstaltungen" bezieht.

Nach dieser Verfügung, die vom 20. Februar 1912 datiert ist, müssen von jetzt an sämtliche an einer Parteiversammlung als Ordner usw. beteiligten Personen mindestens 48 Stunden vor Beginn der Veranstaltung nicht nur bei der zuständigen Polizeiverwaltungsstelle gemeldet, sondern auch von dieser genehmigt sein. Dem Gesuch um Genehmigung ist eine genügende Personalbeschreibung (Photographie usw.) beizufügen, eventuell wird auch persönliche Vorstellung gefordert. Die Personalbeschreibung und so weiter ist dem mit der Ueberwachung betrauten Beamten bekanntzugeben.

Die Ordner haben nur innerhalb der Versammlungsstätte das Recht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie tragen für alle Zwischenfälle die Verantwortung. Für alle außerhalb des Bereichs der Veranstaltung entstehenden Zwischenfälle, soweit nicht Teilnehmer der Versammlung in Betracht kommen, haben sie keinerlei Recht zum Eingreifen, sondern müssen in jedem Falle die staatlichen Ueberwachungsorgane um ihr Eingreifen angehen. Zuwiderhandelnde sind von den Ueberwachungsorganen zu verwarnen bzw. zur Anzeige zu bringen.

Den Ordnern werden zu ihrer Legitimation für diesen Zweck geschaffene Legitimationskarten ausgestellt.

In Ausnahmefällen bleibt es den staatlichen Ueberwachungsorganen überlassen, von Fall zu Fall den Ordnern gewisse polizeiliche Funktionen zu übertragen.

Das Ministerium hat eine entsprechende Verständigung mit der Gendarmerieverwaltung herbeigeführt.

Die Junker hätten es wahrscheinlich lieber gesehen, wenn die Polizei, statt sich mit allerlei komplizierten Umständlichkeiten und Erschwerungen zu begnügen, gegen die bei sozialdemokratischen Veranstaltungen herrschende schandbare Ordnung radikal vorgegangen wäre. Wir sind nicht völlig davon überzeugt, daß man so im konservativen Lager den ministeriellen Runderlaß nicht als amtliche Anerkennung der Tüchtigkeit sozialdemokratischer Ordner und als faules Kompromisseln mit der Revolution betrachten wird.

Diesen Leuten kann es selbst Herr von Dallwitz nicht immer recht machen. —

Die Wirkung der Getreidezölle.

Im „Zentralmarkt für Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr", einer Beilage des „Berliner Tageblatts", kann man fast täglich über den Besitzwechsel landwirtschaftlicher Güter Mitteilungen finden, die dadurch besonders interessant sind, daß sie auch die Preissteigerung der Grundstücke seit dem letzten Verkauf berücksichtigen. Wer diese Angaben regelmäßig verfolgt, gewinnt ein vortreffliches Material zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft und die Wirkung unsrer Zollpolitik.

Am Dienstag brachte das Blatt wieder ein besonders bezeichnendes Beispiel:

> Im Jahre 1902 wurde das damals 1800 Morgen große Gut Althof im westpreußischen Kreis Deutsch-Krone von dem Landwirt Eichstädt für 68 000 Mark, d. h. für zirka 37,50 Mark pro Morgen erworben. Nachdem er 1000 Morgen unfruchtbaren Bodens für 37 500 Mk., also ebenfalls 37,50 Mk. pro Morgen an den Forstfiskus verkauft hatte, gab er das Gut der Landbank in Tausch. Sie verkaufte es schon nach einem Jahr für 168 000 Mark weiter, auf den Morgen berechnet heißt also der Preis jetzt 98,50 Mark, was einer Preissteigerung von zirka 166 Prozent entspricht. Der Erwerber des Gutes von der Landbank verkaufte es im vorigen Jahr an den jetzigen Besitzer Schneider weiter für 255 000 Mark = 149 Mark pro Morgen. Es hatte mithin eine weitere Wertsteigerung von zirka 45 Prozent stattgefunden.

Daß die Landbank oder der ihr folgende Besitzer in der kurzen Zeit, während der sie das Gut Althof in der Hand hatten, dort Meliorationen vorgenommen hätten, die eine so gewaltige Steigerung der Preise rechtfertigten, ist natürlich ganz und gar ausgeschlossen. Hier war ein andrer Faktor wirksam. Im Dezember 1902 wurde bekanntlich der Bülow-Posadowskysche Zolltarif mit seinen erhöhten Sätzen für landwirtschaftliche Produkte, vor allem für Brotgetreide, vom Reichstag angenommen. Am 1. März 1906 traten die neuen Handelsverträge, die auf deutscher Seite diesen Tarif zur Grundlage hatten, in Kraft. Schon die Aussicht auf eine Erhöhung der Getreidepreise durch den Zoll ließ die Bodenpreise anwachsen, und als die neuen Zölle in Kraft getreten waren, und in Verbindung mit dem „bewährten" Einfuhrscheinsystem den Agrariern einen hohen Profit aus der Körnerproduktion garantierten, setzte sich dieser Prozeß in beschleunigtem Tempo fort. Mit andern Worten: Die ungeheure Belastung des Konsums der Massen, die angeblich im Interesse der Landwirtschaft erfolgt, bewirkt eine Verteuerung der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel, des Bodens. Der Boden wird zu einem Spekulationsobjekt und der, in dessen Händen er bleibt, wenn die Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat, wirtschaftet unter genau so ungünstigen oder noch ungünstigeren Bedingungen als der Vorbesitzer vor Einführung der neuen Zölle. Was bleibt ihm übrig: er ruft aufs neue nach Staatshilfe und das Ende vom Liede ist ein erneutes Anziehen der Zollschraube — vorausgesetzt, daß die politische Macht der Agrarier und ihrer Verbündeten stark genug ist, um dieses Experiment durchzuführen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Februar 1912.

Landsbergs Jungfernrede.

Es wird unsre Leser interessieren, zu erfahren, wie das erste Auftreten unsres neugewählten Abgeordneten im Reichstag, des Genossen Landsberg, in der Presse beurteilt wird. Wir stellen deshalb aus der Magdeburger und der Berliner bürgerlichen Presse einige Stimmen zusammen, die eine Beurteilung der Rede, nicht nur einen Inhaltsauszug enthalten.

Der hiesige General-Anzeiger läßt sich telegraphieren:

> Heute sprach im Reichstag zur Frage des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes zum erstenmal der Abgeordnete für Magdeburg, Landsberg. Er zeigte sich als recht guter Redner, der die Aufmerksamkeit des Hauses in hohem Maße fesselte.

Die Magdeburgische Zeitung, die den Genossen Landsberg während der Wahl so unanständig bekämpfte, läßt sich schreiben:

> Herr Landsberg aus Magdeburg, der heute seine Jungfernrede hält, schlägt getreu der Rolle, die er im Wahlkampf gespielt hat, stark nationale Töne an, und hat auch nicht so unrecht, wenn er über den Bureaukratismus spricht, mit dem heute Ausländern, die nichts verbrochen haben, die Naturalisation erschwert wird. Nur daß auch bei ihm zuletzt der Pferdefuß zum Vorschein kommt, in dem sichtlichen Bemühen, die Kritik eben nur der Kritik wegen zu üben.

Die junkerliche Kreuzzeitung meint:

> Eine merkwürdige Jungfernrede hielt der Sozialdemokrat Landsberg, der zwar viele Mängel an dem Gesetzentwurf entdeckt hat und mit dem alten sozialdemokratischen Gemeinplatz aufwartete, daß die Verluste für das Deutschtum durch Auswandrung am besten durch Schaffung guter wirtschaftlicher und politischer Zustände im Inland hintangehalten würden, aber zwischendurch auch ganz vernünftig einen nationalen Standpunkt vertrat, indem er die bisherige Entnationalisierung zahlreicher ausgewanderter Deutscher als einen Verlust für das Deutschtum lebhaft bedauerte.

Der Tag (Scherlblatt):

> Im Reichstag fanden gestern bei der ersten Beratung des Staatsangehörigkeitsgesetzes noch zwei parlamentarische Neulinge Gelegenheit, ihre Jungfernrede zu halten: der Sozialdemokrat Landsberg und der Nationalliberale Freiherr von Richthofen. Beide bewiesen sichere Herrschaft über das Wort, Herr Landsberg, der sich eines äußerst maßvollen Tones befleißigte, daneben die Neigung, schön zu reden. . . .

In der alldeutschen Täglichen Rundschau schreibt ihr Stimmungsbildner im Abendblatt:

> Dann sagt Vizepräsident Scheidemann: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Landsberg". Und mit ihm besteigt mit langsam abgemessenem Schritte ein neuer Genosse das Podium, der Magdeburger Anwalt, der den biedern Herrn Kobelt wieder in den politischen Ruhestand versetzte. Dr. Landsberg ist einer der „notleidenden" Genossen von der Kategorie der Singer, Arons, Bebel und Südekum. . . .

Und in der Morgen-Ausgabe fährt er fort:

> Die dänischen Klagen des Herrn Hanssen werden von dem Magdeburger Genossen Dr. Landsberg noch unterstrichen, der sich im übrigen gar sehr national gebärdet. Der Verlust der Staatsangehörigkeit dürfe nicht ipso iure erfolgen, sondern nur durch den Spruch einer Verwaltungsbehörde, gegen die der Einspruch an das Reichsverwaltungsgericht möglich sei, um das man nicht herumkomme. Und wo blieben eigentlich in dem Gesetz die Frauen? Tüchtigen Ausländern sollte man es nicht so schwer machen, Deutsche zu werden. Hoffentlich werde der Entwurf so abgeändert, daß auch die Sozialdemokratie zustimmen könne.

Im Scharfmacherorgan Berliner Neueste Nachrichten ist zu lesen:

> Die Dänenrede ist nun glücklich überstanden, dann sprach Herr Landsberg, ein Genosse, der Herrn Kobelt aus Magdeburg verdrängt hat, und er fällt auf durch die ruhige sachliche Art, in der er Kritik übt. Solche milde Töne werden aus den Reihen derer um Bebel selten vernommen. Die Rede des Herrn Landsberg beschäftigt sich gleich der des Dänen Hanssen hauptsächlich mit der Behandlung der Ausländer und gipfelt in dem Wunsche, vor allem den in Deutschland geborenen Abkömmlingen von Ausländern größere Rechte einzuräumen.

Einen „würdigen" Abschluß dieser Blütenlese mag die komische Glosse der landwirtsbündlerischen Deutschen Tageszeitung bilden:

> Im Reichstag ging es gestern friedlich zu. Sogar der neue Genosse Dr. Landsberg, der aus Posen stammt und natürlich „konfessionslos" ist, hielt es für nützlich, seiner Rede über den Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung der Erhaltung und Wiedergewinnung der Reichsangehörigkeit ein nationales Parfüm zu geben. Nur die Schwierigkeiten, die der Gewährung des deutschen Staatsbürgerrechts an Ausländer entgegenstehen, passen ihm gar nicht. Er verlangte volle „Toleranz" bei der Beurteilung der Würdigkeit des Ausländers, und was das Wort „Toleranz" in solchem Munde bedeutet, weiß man ja wohl . . . .

Was die Beschimpfung von Sozialdemokraten aus dem Munde der Junkergefolgschaft bedeutet, weiß glücklicherweise auch jeder vernünftige Mensch. Sie ist für Sozialdemokraten höchste Ehre! —

Witwen- und Waisenrenten.

Aus dem Arbeitersekretariat wird uns geschrieben:

Bekanntlich ist der Teil der Reichsversicherungsordnung, welcher die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung umfaßt, am 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Für die Witwen und Waisen solcher Versicherter, welche nach dem 1. Januar 1912 mit dem Tod abgingen, besteht unter bestimmten Voraussetzungen das Anrecht auf Rente. Ein Teil der wichtigsten Voraussetzungen sei hier erwähnt.

Zunächst müssen für den Verstorbenen mindestens 2[illegible] Marken geklebt worden sein. Die Anwartschaft auf Rente darf auch nicht verfallen sein; die Anwartschaft auf Rente verfällt, wenn in einem Zeitraum von 2 Jahren keine oder weniger als 20 Marken geklebt wurden. Für Selbstversicherte kommt

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 50. Magdeburg, Donnerstag den 29. Februar 1912. 23. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung.

Berlin, 27. Februar, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Ein schleuniger Antrag der Sozialdemokraten auf Einstellung eines schwebenden Disziplinarverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht (Soz.) für die Dauer der Session wird angenommen.

Die Bekämpfung des Mädchenhandels.

Abg. Dr. v. Liszt (Fortschr. Vp.): Unter den Kuppeleiparagraphen fällt das Bringen eines minderjährigen Mädchens in ein Bordell, dagegen ist das Anwerben eines minderjährigen Mädchens für ein Bordell straffrei. Das ist eine bedauerliche Lücke in unserm Strafrecht. Artikel 1 der Konvention erklärt dieses Anwerben für strafbar, und das Deutsche Reich ist daher verpflichtet, diesen Tatbestand ebenfalls unter Strafe zu stellen.

Ministerialdirektor Kriege bestreitet diese Lücke. Das Anwerben für ein Bordell sei jetzt schon strafbar. Sollte die Praxis anders entscheiden, so wird die Lücke ausgefüllt werden.

Das Uebereinkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels wird in dritter Lesung debattelos angenommen; ebenso die Verlängerung des Handels- und Schiffahrtsvertrags mit der Türkei.

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Abg. v. Liebert (Rp.): Wir müssen dafür sorgen, daß die Deutschen im Ausland ihr Deutschtum und ihre deutsche Sprache nicht verlieren. Die Bestimmung, daß Ausländer nicht aufgenommen werden, wenn ein Bundesstaat widerspricht, erscheint mir selbstverständlich; ebenso das Erfordernis der Unbescholtenheit. (Bravo! rechts.)

Abg. Herzog (Wirtsch. Vg.) ist mit dem Entwurf einverstanden und sehr zufrieden damit, daß Kautelen geschaffen sind, um mißliebige Ausländer fernzuhalten. (Bravo! b. d. Ant.)

Abg. Hanssen (Däne): Ein Reichsverwaltungsgericht ist dringend notwendig, um strittige Fragen über die Staatsangehörigkeit einheitlich und endgültig zu entscheiden. Bei uns gibt es Hunderte von Personen, die von den Verwaltungsbehörden als Preuße bezeichnet, aber trotzdem fortdauernd als Ausländer behandelt werden. (Hört, hört!) Selbst Leute, die 1870/71 als deutsche Soldaten gekämpft, und deren Söhne im deutschen Heere gedient haben, sind nachträglich mit Kindern und Enkeln aus dem deutschen Staatsverband ausgeschlossen worden. (Hört, hört!) Es sollte festgelegt werden, daß man durch Geburt in einem deutschen Bundesstaat die Staatsangehörigkeit ohne weiteres erwirbt. (Bravo! links.)

Abg. Landsberg (Magdeburg, Soz.):

Einer der Redner hat die Bestimmung, daß die Staatsangehörigkeit durch 10jährige Abwesenheit im Ausland verloren wird, diese Bestimmung, die jetzt ausgemerzt werden soll, mit Recht einen schweren Irrtum genannt. Es ist nur zu bedauern, daß es 42 Jahre gedauert hat, diesen Irrtum loszuwerden, und das gibt Veranlassung zu wehmütigen Betrachtungen über die Langsamkeit der Gesetzgebung und zu Variationen über das Dichterwort: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“ In einer Zeitung las ich, diese Bestimmung habe den Deutschen Millionen von Kräften entzogen. Das ist eine kolossale Uebertreibung. Der Verlust des Staatsbürgerrechts durch 10jährige Abwesenheit brachte schweres Ungemach über diejenigen, die sich länger als 10 Jahre im Ausland aufhielten und dann zurückkehrten. Aber daran, daß Millionen von Deutschen, die nicht nach Deutschland zurückkehrten, ihr Deutschtum aufgegeben haben, ist diese Bestimmung unschuldig. Werfen wir doch einen Blick nach Böhmen. Je deutscher ein Name ist, desto tschechischer ist die Gesinnung des Trägers. Heißt einer Herold, so ist er sicher tschechisch gesinnt, und ist seinerzeit ein ganz nationaler „Deutscher“, so heißt er Fresl. (Heiterkeit.) Das beste Mittel, der deutschen Nation Kräfte zu erhalten, ist, daß man

keinen zur Auswandrung veranlaßt

(Sehr richtig! b. d. Soz.), daß man innere Kolonisation treibt und freiheitliche innerpolitische Zustände herstellt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Alle Redner waren einig darin, daß derjenige, der in Deutschland gedient hat, ohne Deutscher zu sein, damit ohne weiteres Staatsbürgerrecht erwerben soll. Es ist auch ein bedrückender Gedanke, daß jemand, der für Deutschland geblutet hat oder bereit war, sein Blut für Deutschland zu vergießen, ausgewiesen werden darf, ohne daß er ein Rechtsmittel dagegen hat. Der Entwurf will mit dem Verlust des Staatsbürgerrechts denjenigen bestrafen, der sich dem Dienst im Heer entzieht. Sicherlich gibt es Fälle, wo das angebracht ist. Aber die Fälle von Selbstverstümmelung, um sich für den Heeresdienst unfähig zu machen, sind doch wohl ebenso schwer, und noch schlimmer sind die Fälle von Landesverrat, an die der Verlust des Staatsbürgerrechts nicht geknüpft ist. Es gibt doch auch Fälle von Verletzung der Heerespflicht, die keineswegs schwer gelagert sind. Die meisten Personen, welche vor Erfüllung ihrer Dienstpflicht auswandern, wollen sich dadurch nicht etwa der Heerespflicht entziehen, sondern wandern aus wirtschaftlichen Gründen aus. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es klingt ja sehr schön, wenn man sagt, wer dem Vaterland seine Kraft zur Verteidigung nicht zur Verfügung stellt, hat auch keinen Anspruch auf den Schutz des Reiches. Im § 22 des Entwurfes ist aber gar nicht davon die Rede, daß sich jemand der Heerespflicht entzogen hat, sondern derjenige, der bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine endgültige Entscheidung über seine Dienstpflicht herbeigeführt hat, soll das Staatsbürgerrecht verlieren. Also auch der Krüppel, der es unterlassen hat, sich zur Verfügung zu stellen, der einen rein formalen Verstoß begangen hat, soll dadurch das Staatsbürgerrecht verlieren, und ebenso auch seine Frau und Kinder. Das geht doch entschieden zu weit. Dieser Verlust dürfte nicht ohne weiteres eintreten, sondern nur nach Feststellung des Tatbestandes durch den Ausspruch einer Verwaltungsbehörde, und gegen deren Bestimmung muß Einspruch eingelegt werden können bei einem

Reichsverwaltungsgericht,

um dessen Errichtung wir nicht herumkommen werden. Nun wird man sagen, daß derjenige, der ohne Verschulden sein Staatsbürgerrecht in dem Falle verloren hat, daß eine Verletzung der Wehrpflicht vorlag, nach der Vorlage das Recht hat, seine Aufnahme in den Staatsverband zu beantragen. Aber was heißt: ohne Verschulden? Ein Verschulden liegt ja schon dann vor, wenn der Betreffende ohne weiteres geglaubt hat, er als Krüppel brauche sich erst gar nicht der Militärbehörde zur Verfügung zu stellen.

Dann etwas andres. In den Motiven zum Entwurf ist gesagt, es gelte, dem deutschen Volke Kräfte nach Möglichkeit zu erhalten. Ich kann aber den verbündeten Regierungen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht übermäßig galant sind. (Heiterleit.) Sie legen nämlich Wert nur darauf, dem deutschen Vaterland

Männer zu erhalten, nicht auch Frauen.

Die Frau soll vor wie nach durch Heirat das deutsche Staatsbürgerrecht erwerben. Warum räumt man mit diesem Zustande, der ein Rest der alten Geschlechtsvormundschaft ist, nicht endlich auf? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich will ja nicht gerade empfehlen, daß man sich auf den lippischen Rechtsboden stellt. In Lippe wurde bis 1870 durch Heirat mit einer Lipperin der Ausländer Staatsbürger von Lippe. Bei der Schönheit der Lipperinnen ist es verwunderlich, daß Lippe durch diese Bestimmung nicht zum Großstaat geworden ist. (Heiterkeit.) Wenn die Vorlage bestimmen würde, daß eine Frau, die einen Andersgläubigen zum Manne nimmt, ihre Religion verliert und die des Mannes erwirbt, so würde man mit vollem Recht ein derartiges Gesetz geradezu barbarisch nennen. Aber was von der Religion gilt, muß doch auch von der Vaterlandsliebe gelten, und deshalb ist es nicht angebracht, eine Frau ihres Staatsbürgerrechts deshalb zu berauben, weil sie die Ehe mit einem Ausländer eingeht. Die Folge ist, daß der deutsche Gesetzgeber darauf verzichten muß, zur Voraussetzung des Verlustes der Staatsangehörigkeit der Frau einen vom Manne zu stellenden Antrag zu verlangen.

Die Bestimmung, wonach ein Deutscher erst auf seinen Antrag Angehöriger des Bundesstaates wird, in dem er seinen Wohnsitz genommen hat, ist eine

durch nichts gerechtfertigte Formalität.

Man würde den Reichsgedanken wesentlich fördern, wenn man festlegen wollte: Durch Zuzug von einem Staat in den andern wird das Staatsbürgerrecht ohne weiteres begründet. Die Regel wird ja doch sein, daß der Betreffende in dem neuen Staate das Bürgerrecht erwerben will, um nicht von den politischen Rechten ausgeschlossen zu sein. Wenn jemand aber nicht gezwungen sein will, dem neuen Staate als Bürger anzugehören, so mag er bei seiner Uebersiedlung ausdrücklich erklären, daß er nicht gewillt ist, seine bisherige Nationalität aufzugeben. Diese Fälle werden jedenfalls die Ausnahme bilden und die andern die Regel. Die von uns gewünschte Festlegung ist bereits 1870 von dem Abg. von Bochum-Dolffs in einem Antrag gewünscht worden. Will man aber diesem durch sein Alter bereits ehrwürdigen Wunsche nicht Rechnung tragen, so möge man wenigstens einem Antrag stattgeben, den damals der Abgeordnete Karl Braun eingebracht hat, wonach man das Staatsbürgerrecht dadurch erwirbt, daß man bei der polizeilichen Anmeldung im Meldezettel eine dahingehende Erklärung abgibt. Es brauchte dann nur im Meldezettel eine neue Kolonne eingerichtet zu werden mit der Ueberschrift: „Will der Betreffende das Staatsbürgerrecht erwerben oder nicht?“

Dann einige Worte zur Frage der

Naturalisation der Ausländer.

Der Abg. Spahn hat gegenüber meinem Freunde Liebknecht geltend gemacht, daß dazu die Verbürgung der Gegenseitigkeit Voraussetzung sei. Das wäre doch aber nur möglich, wenn Deutschland durch diese Naturalisation ein Opfer bringen müßte. Es wird doch aber keinem deutschen Staate zugemutet, Krethi und Plethi aufzunehmen. Natürlich werden nur geistig und körperlich durchaus tüchtige Ausländer Anspruch auf Naturalisation haben. Wenn wir Gelegenheit haben, solche vollständig einwandfreien Leute zu Deutschen zu machen, sollen wir uns dann die Gelegenheit so lange entgehen lassen, bis irgendein ausländischer Staat so liebenswürdig ist, sich dazu bereit zu erklären, dem Deutschtum Kräfte von derselben Beschaffenheit zu entziehen. (Sehr gut! links.) Gegenüber dem Abg. Herzog stelle ich fest, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich nur gegen den Import ausländischer Arbeiter wenden, die

durch vorher geschlossenen Kontrakt zu Sklaven gemacht

worden sind. Den freien ausländischen Arbeiter aber begrüßen sie als Kameraden und sind bestrebt, ihn zum Kampfgenossen zu machen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Im Gegensatz zu andern Ländern, die, wie z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika, froh sind, wenn sie in jeder Beziehung tüchtige Ausländer als Bürger erwerben können, herrscht bei uns ein außerordentliches Mißtrauen gegen die Aufnahme von Ausländern vor. Das ergibt sich auch daraus, daß kein Ausländer das deutsche Bürgerrecht erwerben kann, ohne daß sämtliche deutschen Bundesstaaten Gelegenheit gehabt haben, darüber ihre Meinung zu sagen. Das heißt doch wirklich mit Kanonen nach Spatzen schießen. (Sehr wahr! links.) Der bestehende Zustand ist doch mit den Interessen des Reiches durchaus verträglich gewesen, warum verstößt man denn ohne Anlaß gegen den obersten Grundsatz der Bismarckschen Politik: Quieta non movere (am ruhig Bestehenden nicht rühren). Wenn wir zur Verhandlung des mecklenburgischen Verfassungsantrags kommen, wird man wieder sagen, es sei nicht Sache der Reichsgesetzgebung, in die Verhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen. Hier will man aber einen solchen Eingriff vornehmen, nur um die

preußische Praxis in ganz Deutschland einzuführen.

Das ist für uns ein genügender Grund, um auf das entschiedenste gegen die Bestimmung Stellung zu nehmen. Wie die preußische Praxis ist, hat ja der Abgeordnete Hanssen wieder gezeigt. Ich hatte mich bei seinen Ausführungen geradezu geschämt. England hat den im blutigen Kriege niedergeworfenen Buren schon nach wenigen Jahren volle Selbständigkeit gegeben, aber Preußen wird mit der Handvoll Dänen noch heute nicht fertig und ergreift ihnen gegenüber solche barbarischen Maßnahmen, wie sie Herr Hanssen schilderte. (Sehr wahr! links.) Auf jeden Fall sollte dafür gesorgt werden, daß ehemalige Deutsche, wenn sie nach Deutschland kommen, ihre Staatsangehörigkeit wiederbekommen. Wie nötig das ist, beweist folgender Fall: Ein junger Mann wanderte mit 16 Jahren nach Amerika aus. Sein Vater erklärte ohne sein Wissen für ihn den Austritt aus

---

Wagmus.

Roman von Margarete Böhme.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elias Bielefeldt blieb ruhig. Solche hysterischen Ausbrüche, die er schon öfter an ihr erlebt hatte, waren ihm in den Tod verhaßt, und gerade dadurch war er zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Heirat mit dem krankhaft sinnlichen Mädchen eine ungeheure Torheit sein würde. Er wußte aber auch, daß in solchen Augenblicken nur ein ruhiges, zärtliches Zureden Erfolg hatte und sie wieder zur Vernunft brachte.

„Du bist ja ein bißchen dumm, mein Schatz! Was willst Du denn? Ich eine andre lieben! Das glaubst Du ja selber nicht. Ich denke doch dabei einzig und allein an Dich. Ich bin derjenige, der darunter am meisten leidet. Und so wie ich Dich heute liebe, so werde ich Dich ewig lieben, ob Du Agnes Matrei oder Agnes Müllenmeister heißt . . .“

Seinem sanften Schmeicheln und Streicheln gelang es endlich, sie zu beruhigen, so daß die Unterhaltung allmählich in neutrale Gleise gelenkt werden konnte. Da erzählte er ihr, daß Herr Tük sich demnächst selbständig zu machen gedenke, und zwar innerhalb des Rahmens eines neuen Unternehmens, das den Warenhäusern Konkurrenz machen wollte. Tük beabsichtigte ein Gardinengeschäft zu eröffnen. Ihm — Bielefeldt — selber bot sich auch eine Gelegenheit, zum Etablieren. Tük hatte ihn auf ein Damenhutgeschäft aufmerksam gemacht, das zum Verkauf stand. Es war eine äußerst günstige Gelegenheit. Die langjährige Inhaberin war lungenkrank gewesen und kürzlich gestorben. Der Kompagnon beabsichtigte, wieder in seine Heimatstadt Posen überzusiedeln. Das Geschäft arbeitete hauptsächlich mit Provinzkundschaft und florierte vorzüglich.

Zur Uebernahme war eine verhältnismäßig geringe Anzahlung — nur zehntausend Mark — erforderlich. — Leider hatte er auch diese momentan nicht zur Verfügung; bei zweihundertfünfzig Mark kann ein Mann, der anständig leben will, wenig Ersparnisse machen. Man mußte sehen, das Geld aufzutreiben.

„Natürlich muß es aufgetrieben werden,“ sagte Agnes erregt. „Du sollst und mußt zu was Eignem kommen . . . Ist das vielleicht das Unternehmen, von dem die Herren draußen sprachen? . . .“ Und sie erzählte, was sie an Bruchstücken des Gesprächs zwischen Breuer, Markus und Mühsam aufgefangen hatte.

Bielefeldt nickte. „Ja, das wird es sein . . . Sieh mal an, die Sache ist also durchgerutscht und macht den Herren schon Kopfschmerzen. Das wird Tük interessieren. Die Verwirklichung dieser Idee ist die einzige Möglichkeit für den Kleindetailhandel, sich gegen die Erdrosselung seitens der Warenhäuser zu wehren. Jeder Mieter bezahlt seinen Stand und trägt entsprechend seinen Anteil an den allgemeinen Kosten für Licht, Heizung, Reklame und so weiter. Das ist ein gesunder Gedanke. Uebrigens sind wir gestern übereingekommen, im Mai eine Versammlung der Warenhausangestellten einzuberufen, um über verschiedene einschlägige Fragen zu verhandeln.“

Agnes nickte zerstreut. Bielefeldts Projekt erfüllte sie momentan so vollständig, daß sie keinen Raum für andre Gedanken und Interessen hatte. Ihre Eifersucht war schon wieder auf der Suche nach selbstquälerischen Bedenken. Als Inhaber eines Putzgeschäfts stand er in fortwährendem engen Kontakt mit den weiblichen Angestellten des Ateliers: wenn er eine hübsche, schicke Direktrice bekam, lag die Gefahr doch sehr nahe, daß er einem Heiratsattentat ausgesetzt war.

„Du bist ein wenig närrisch, Liebchen,“ sagte Elias halb lachend, halb ärgerlich. „Ich weiß nicht, wie Du mir heute vorkommst. Ich werde mich überhaupt nicht verheiraten. Wie könnte ich wohl heiraten; ich würde doch niemals eine finden, die Dir das Wasser reicht. Spintisiere lieber, wie wir das Geld zusammenschaffen, als daß Du Dir Dein liebes Köpfchen mit solchem Unsinn zerbrichst.“

„Ja, darüber werde ich nachdenken. Wenn ich jetzt Frau Müllenmeister wäre und viele Brillanten hätte, täte ich sie verkaufen und Dir das Geld geben . . .“

„Das dürfte ich nicht annehmen, Agnes.“

„Ach, Unsinn. Natürlich dürftest Du das. Ich wollte, ich wäre Frau Müllenmeister, aus diesem Grunde. Ob ich Frau Henni Müllenmeister nicht anpumpen könnte?“

„Was fällt Dir ein, Agnes . . . Zehntausend Em . . . Bedenke . . . Sie würde sofort fragen, wozu, zu welchem Zwecke? . . .“

„Ich glaube, sie würde viel Verständnis für meine Not haben!“ Agnes lachte ein bißchen hämisch. „Aber das ist ja auch nur solch ein Einfall! Ich finde vielleicht einen andern Ausweg.“

„Es ist auch nur mein Spaß, daß Du Dich damit abgeben sollst. Ich werde die kleine Summe schon selber aufbringen. So viel Kredit wird ein Mann von meiner Qualität beim Teufel doch noch haben!“

„Beim Teufel: Ja! Aber an den muß man sich auch schon wenden, wenn man etwas erreichen will. Wo soll das Haus denn hinkommen und wie soll es heißen?“

„Das ist noch nicht ganz festgelegt. Wahrscheinlich im nördlichen Teile der Friedrichstraße, wo ein größerer Gebäudekomplex billig zu haben ist. Der Name ist noch Geheimnis; ich denke, wir nennen es Handelsstätte Berolina. Es darf natürlich nichts davon lautbar werden . . .“

Agnes nickte; sie war urplötzlich sehr schweigsam geworden und drängte zum Aufbruch. Es war auch schon nach eins geworden. Draußen regnete es in Strömen. An der nächsten Straßenecke rannte das Paar unter dem aufgespannten Regenschirm mit einem eilig des Wegs kommenden Herrn so heftig zusammen, daß die beiderseitigen Schirme sich förmlich ineinander verfingen. Agnes stieß einen leisen Schreckensruf aus, denn im hellen Scheine der Straßenlaterne standen sie Herrn Tük gegenüber.

Agnes stotterte eine Erklärung . . . Sie kam von einer Freundin, und Herr Bielefeldt, dem sie unterwegs begegnet war, hatte ihr seine Begleitung und seinen Schirm angeboten; dann brach sie mitten im Satz ab, weil ihr plötzlich das Lächerliche, Unglaubhafte ihrer Redereien einfiel . . . Tük wußte doch, daß heute anläßlich Mimi Müllenmeisters Geburtstag draußen große Fete war . . . Sie wurde glühend rot und schämte sich . . .

Herr Tük schien seinerseits diese Begegnung für die natürlichste Sache von der Welt zu halten. „Es paßt übrigens ausgezeichnet, daß ich Sie noch treffe; ich möchte noch gern ein paar Worte mit Ihnen sprechen, Bielefeldt. Würden Sie gestatten, daß ich mich Ihnen bis zu Ihrer

der preußischen Staatsbürgerschaft, und als er dann nach 15 Jahren wiederkam und sich hier seßhaft machen wollte, wurde er daraufhin ausgewiesen! Das ist ein Zustand, der mit Recht und Billigkeit absolut nicht zu vereinbaren ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In Deutschland geborne Abkömmlinge von Ausländern sollten ohne weiteres auf ihren Antrag das deutsche Bürgerrecht erhalten. Ferner muß im Gesetz eine Bestimmung geschaffen werden zugunsten von Leuten, die infolge der ehemaligen Kleinstaaterei das Staatsbürgerrecht verloren haben, das sie hatten, oder sogar Ausländer geworden sind. Derartige Fälle sind gar nicht selten. Ich schließe mit dem Wunsche, daß der Entwurf in der Kommission eine Gestaltung finden möge, die es meinen Freunden gestattet, ihm zuzustimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Richthofen (natl.) ist mit der Tendenz des Entwurfs einverstanden. Eine Frau, die einen Ausländer heiratet, soll aber nicht ihre Staatsangehörigkeit behalten, ebenso wer seine Heerespflicht nicht erfüllt. Die Erleichterungen sind nicht ausreichend. Auch wer sich in europäischen Ländern aufhält, sollte sein Bürgerrecht behalten können. Beim Wiedererwerb der verlornen Staatsangehörigkeit sollte man ebenfalls über den Entwurf hinausgehen. In Deutschland geborne und lebende Ausländer sollten ohne weiteres Deutsche werden können. Ueber ein Uebermaß an Takt bei unsrer Polizei gegenüber Ausländern kann man nicht klagen. (Sehr richtig! links.) Ueber die vom Abgeordneten Haussen angeführten Fälle fordern wir Aufklärung. Einverstanden bin ich mit der Forderung der Zustimmung der andern Bundesstaaten bei der Aufnahme eines Ausländers, es dürfte aber stillschweigende Zustimmung genügen. Konfessionelle Gründe zur Ablehnung müssen im Gesetz ausdrücklich ausgeschlossen werden. (Sehr richtig! links.) Im ganzen sehen wir in dem Entwurf ein großes nationales Werk.

Abg. Seyda (Pole) fordert Kommissionsberatung. Die Diskussion wird geschlossen, der Entwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Entwurf eines Schutztruppengesetzes.

Kolonialstaatssekretär Dr. Solf: Es handelt sich darum, einen eignen Beurlaubtenstand mit Kontrollversammlungen für Südwestafrika zu schaffen und auch für Kamerun und Ostafrika dem Gouverneur eine größere Kontrolle über die wehrhaften Mannschaften zu ermöglichen. Aus dem neuen Beurlaubtenstand soll eine notwendige Reserve gebildet werden. Ich empfehle den Entwurf zur Annahme.

Abg. Noske (Soz.):

Der Reichstag hat wiederholt ein Schutztruppengesetz gefordert, doch entspricht der vorliegende Entwurf keineswegs den Wünschen des Reichstags. Unsre amtlichen Stellen können sich eben schwer von alten Schablonen frei machen. Ueber Einzelheiten wird noch in der Kommission zu reden sein. Mit dem Grundgedanken aber der Ausnutzung der Wehrkraft, können meine Parteifreunde sich einverstanden erklären; er wird mit der Zeit eine Verminderung der Ausgaben für militärische Zwecke bringen. Wer nach den Kolonien geht, um in kurzer Zeit reich zu werden, soll gefälligst selbst seine Haut zu Markte tragen. Deshalb haben wir gegen die Aufbietung des Landsturms nichts einzuwenden, ebenso gegen die Ableistung der Uebungen in den Kolonien, sofern es sich um Kolonisten handelt. Aus Deutschland sollen zu diesem Zwecke Leute nicht nach den Kolonien gehen können. Die Reglung der militärischen Verwaltung in Südwestafrika stellt eine Uebertragung des preußischen Systems auf die Kolonie dar. Es wird nichts Gutes dabei herauskommen. In der Budgetkommission forderten wir eine weitere Verringerung des Zuschusses für Südwestafrika; im Etat von 1912 erscheint er aber wieder mit 14¼ Millionen Mark militärischen Ausgaben. Mit der Verringerung um 2 Millionen im Etatsentwurf können wir uns nicht zufrieden geben. Auch ein paar Millionen für Eisenbahnbauten sollten für später gespart werden. Die ganze Ersparnis an Mannschaften läuft aber nur auf 209 Köpfe hinaus. Britisch-Betschuana-Land ist etwa ebenso groß wie Südwestafrika und hat mehr Weiße; der Etat für dieses Land beträgt aber nur 63 000 Pfund, wenig mehr als 1¼ Millionen Mark. (Hört, hört! b. d. Soz.) Neben der Schutztruppe haben wir noch mehrere Mann Polizei. Die Schutztruppe dient aber gleichfalls als Polizei, nämlich um die eingeborne Bevölkerung niederzuhalten. Wir geben über 10 Millionen Mark für Militär- neben den hohen Polizeikosten aus, um 81 785 Eingeborne im Zaume zu halten. Nach der schmachvollen trotbaischen Ausrottungspolitik gibt es in Südwestafrika höchstens 20 000, mit wenigen Ausnahmen, unbewaffnete Männer. Da müßte doch ein einfaches Polizeikorps genügen. (Zustimmung b. d. Soz.) Durch

Einrichtung einer Miliz

müßte man eine ziemlich respektable Wehrmacht auf die Beine bringen können, die auch stets verwendungsbereit wäre, wenn man den Mannschaften Munition und Gewehr dauernd zur Verfügung stellte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Entwurf beweist, daß die Regierung sich von der alten Schablone nicht losmachen kann, sonst könnte man nicht versuchen, den ganzen deutschen Militarismus mit allem Drum und Dran in Südwestafrika bodenständig zu machen. Selbst das Militärstrafrecht, das bei uns schon so revisionsbedürftig ist, soll auf die Schutzgebiete übertragen werden; das muß ja auf die ziemlich frei aufwachsenden jungen Farmersöhne geradezu aufreizend wirken, und die Neigung zur Bildung eines südwestafrikanischen Staatenbundes wird immer größer werden. Wir beantragen die Ueberweisung des Entwurfs an die Budgetkommission, die ihn allerdings wesentlich umarbeiten muß. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.): So harmlos, wie es der Staatssekretär hinstellt, ist der Entwurf keineswegs, es liegen in ihm eine Menge Fußangeln. In der Kommission wird zu prüfen sein, ob das Milizsystem in Südwestafrika durchzuführen ist, für ausgeschlossen halte ich es nicht. Der Entwurf bedarf noch sehr wesentlicher Umgestaltung, namentlich in bezug auf die Dinge, die durch kaiserliche Verordnung zu regeln sind. Klargestellt muß auch werden, daß der einzig Verantwortliche in den Kolonien der Gouverneur ist, dem auch der Kommandant der Schutztruppe zu unterstehen hat. Unser heimisches Militär-Strafrecht darf keineswegs auf die Kolonien übertragen werden.

Abg. Götting (natl.): Wir begrüßen den Grundgedanken des Entwurfs, der die Kolonien wehrhaft machen soll. Demgegenüber können die Kosten nicht wesentlich ins Gewicht fallen. Bei der Verringerung der Schutztruppe müssen wir sehr vorsichtig vorgehen, denn es stehen zahllose Menschenleben und viele Millionen auf dem Spiele. (Sehr richtig! b. d. Natl.)

Abg. von Böhlendorff-Kölpin (kons.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Entwurf.

Abg. Dove (Fortschr. Vp.): Die staatsrechtlichen Bestimmungen des Entwurfs sind vielfach unklar. So muß der nebelhafte Begriff der Kommandogewalt festgestellt werden. Der Hauptvorteil des Gesetzes ist, daß es eine Rechtsgrundlage für die Verhältnisse in den Kolonien zu schaffen unternimmt. Freilich ist das nur skizzenhaft geschehen und muß weiter ausgebaut werden.

Abg. v. Liebert (Rp.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden, da sie für Südwestafrika geradezu heimische Verhältnisse schafft, Ersatzbehörden, Ersatzbezirke, Reserve, Landwehr, Landsturm.

Staatssekretär des Kolonialamts Dr. Solf konstatiert mit Genugtuung, daß sich alle Redner mit dem Grundgedanken des Entwurfs einverstanden erklärt haben. Den gegebenen Anregungen werde die Regierung nach Möglichkeit Rechnung tragen. (Bravo!)

Damit schließt die Debatte. Der Entwurf wird der Budgetkommission überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Etatsberatung, vorher Rechnungssachen.)

Schluß 6¼ Uhr. —

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung.

Berlin, 27. Februar, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Der Etat für Handel und Gewerbe.

2. Tag.

Abg. Ströbel (Soz.):

Merkwürdigerweise hat Herr Rahardt zu einer informierenden Beratung des von ihm geleiteten Ausschusses der Handwerkskammern über die Sicherung der Bauforderungen nur bürgerliche Abgeordnete eingeladen. Wir Sozialdemokraten, die wir stets, insbesondere im Reichstag, energisch für gerechtfertigte Handwerkerforderungen eingetreten sind, hätten ebenso gern die Handwerkerwünsche kennen gelernt, insbesondere, da doch auch die sozialdemokratischen Handwerker ihre Kammerbeiträge zahlen. Ueber die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauhandwerkerforderungen wird der Reichstag entscheiden. Bemerkenswert ist immerhin, daß die Haus- und Grundbesitzer davon eine Einschränkung der Bautätigkeit, also künstliche Mietsteigerung erwarten. Die Sozialdemokratie wird die Frage vorurteilsfrei und mit dem besten Willen für das Handwerk prüfen. Herr Rahardt beklagt zwar die Wandrung deutschen Kapitals ins Ausland, fragt aber nicht nach den Ursachen, zu denen auch die Hochschutzzölle gehören, die die Industrie zwingen, Filialbetriebe im Ausland anzulegen. Dem Handwerk und Kleingewerbe kann es nur gut gehen, wenn die Arbeiter kaufkräftig sind. Trotzdem stellen sich die Mittelständler immer auf die Seite der Scharfmacher, Unter den Rüstungen, der Weltpolitik und dem Zollwucher leiden Kleingewerbe und Arbeiter gleichermaßen. Das ist die „Mittelstandspolitik" der Hammer und Rahardt!

Trotzdem die Arbeiter zwei Drittel der Bevölkerung bilden, hat hier in dieser Debatte noch kein Redner von ihnen gesprochen. Die Einwände gegen die Bestellung von Arbeitern als Baukontrolleure sind hinfällig und die Verweigerung der Erfüllung dieser gerechtfertigten Forderung steigert die Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften und die Wählerschaft der Sozialdemokratie. Für die wachsende Zahl der weiblichen Arbeiter fordern wir

Anstellung von mehr Assistentinnen bei der Gewerbe-Inspektion.

Die Aerzte sollten mehr zur Mitwirkung von der Gewerbe-Inspektion berufen werden.

Aeußerst notwendig ist eine Verbesserung der furchtbaren Arbeitsbedingungen der Hüttenarbeiter. Sind doch von 1886 bis 1909 in den rheinisch-westfälischen Hütten 445 195 Unfälle, davon 2878 tödliche, vorgekommen und in den südwestdeutschen Hütten 119 000 Unfälle. (Hört, hört! b. d. Soz.) Durch eine Vermehrung der Gewerbe-Inspektoren könnte auch die Kinderarbeit eingeschränkt werden, die allerdings zumeist eine Folge der schlechten Verdienste der Eltern ist. Die Gewerkschaften werden schon jetzt wegen angeblicher Erpressung verfolgt, wenn sie Forderungen stellen, aber die Unternehmer dürfen ungestraft Arbeiter auf die schwarzen Listen setzen. Und da fordern Sie noch ein Verbot des Streikpostenstehens! Das ist Ihr soziales Gefühl! Nicht die Gewerkschaften, sondern

der Kapitalismus ruiniert den Mittelstand

und verdrängt das Kleingewerbe durch Großbetriebe. Die großen Vermögen wachsen immer rascher, aber gegen die Millionäre sprechen diese Mittelständler nicht. Im Interesse des Gemeinwohls müßten die Gewerkschaften darin unterstützt werden, konstitutionelle Zustände in den Fabriken durchzusetzen. Selbst christliche Blätter erkennen die hohe sittliche Bedeutung der Gewerkschaften an. Aber das Zentrum sagt: Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben. Eine Schädigung der Arbeiterkonsumvereine ist geradezu ein soziales Verbrechen. Ihre landwirtschaftlichen Genossenschaften beseitigen den Zwischenhandel und bleiben obendrein fast steuerfrei.

Aeußerst dringlich ist das Wohnungsgesetz zur Beseitigung des Wohnungselends. Wir bedauern das Scheitern des Pflichtfortbildungsschulgesetzes. Möge der Minister nie vergessen, daß hinter den Scharfmacherwünschen der Abgg. Hammer und Rahardt nur eine Volksminderheit steht. Wenn die Interessen der arbeitenden Bevölkerung hier zum Ausdruck kommen sollen, muß erst das Dreiklassenwahlrecht beseitigt werden. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Felisch (kons.): Die Behauptung des Abg. Ströbel, daß die Interessen der Arbeitgeber immer bevorzugt werden, ist so ungeheuerlich, daß sie parlamentarisch gar nicht gekennzeichnet werden kann. (Sehr gut! rechts.) Der Redner bespricht dann ausführlich die Frage der Sicherung der Bauforderungen. Ein großer Teil unsrer Baugewerbetreibenden steht fachlich, moralisch und finanziell nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. In Städten, wo der Bauschwindel besonders grassiert, sollte man doch den Versuch machen, den zweiten Teil des Gesetzes in Kraft zu setzen. Wenn dann die Verhältnisse wieder normal geworden sind, kann es ja wieder aufgehoben werden. Bei Submissionsarbeiten muß die Regierung für einen angemessenen Preis sorgen. Dringend notwendig im Interesse der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter ist ein Arbeitswilligengesetz. Im Baugewerbe werden jetzt die höchsten Löhne gezahlt. Steigen die Löhne in den Großstädten weiter bei gleichzeitig sinkender Arbeitszeit, so wächst die Gefahr einer Entvölkerung des platten Landes. Die Reichsversicherungsordnung brachte wohl eine lückenlose Fürsorge für die Arbeitnehmer, für die Arbeitgeber sind aber vorwiegend nur neue Lasten herausgekommen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Schifferer (natl.) begrüßt es als erfreulich, daß der Etat eine beträchtliche Summe für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Aussicht nimmt und geht auf die Schädigungen des Mittelstandes durch die Warenhäuser ein, gegen die sich eine gute Mittelstandspolitik zu wenden habe. Die sozialdemokratische Behauptung, daß die Kleinbetriebe auf dem platten Lande im Abnehmen begriffen seien, wird widerlegt durch die amtliche Statistik. Eine besonders starke Zunahme der Mittel- und Kleinbetriebe ist im Gewerbe zu konstatieren, entgegen den Behauptungen des Abg. Ströbel, der die amtlichen Zahlen im sozialdemokratischen Sinne frisiert hat. So sehr wir uns gegen die Auswüchse der Kartellpolitik verwahren, so müssen wir doch davor warnen, das Kind mit dem Bade auszuschütten, denn eine vernünftige Kartellpolitik ist gegen die Vertrustung unbedingt notwendig. Es ist uns dank unsrer gesamten Wirt-

---

Wohnung anschließe, Fräulein Matrei?" fragte er unbefangen.

„Aber gewiß, gern," sagte sie, durch seine harmlose Weise beruhigt.

Nachdem sie Agnes an ihrer Hausür abgeliefert hatten, gingen die Herren in ein Café, das noch offen war.

Tük war vollgesogen wie ein Schwamm von Neuigkeiten. Am Spätnachmittag hatte er mit seinem Freunde Rosen ein längeres Gespräch gehabt. Rosen hatte sich angelegentlich nach dem neuen Projekt, über das schon mannigfache Gerüchte in der Luft hingen, erkundigt. Zuerst hatte Tük eine angemessene Reserve beobachtet, dann aber doch allerhand Details dreisgegeben.

„Soll ich Ihnen was verraten, Bielefeldt? Da ist was faul im Staate Dänemark. Weshalb ist Rosen heute abend nicht draußen in Halensee? Wurde nicht gemunkelt, daß heute abend die Verlobung perfekt werden sollte? Na, und nun? Er wollte partout wissen, was für Geldleute hinter uns stehen, mit wieviel das Unternehmen fundiert ist, welche Garantien gegeben sind, und wie und auf welcher Basis das Ganze gedacht ist. Das hab ich ihm denn in großen Umrissen dargelegt. Haben Sie sich denn jetzt entschlossen, mitzumachen?"

„Wenn ich die Anzahlung aufbringe, sicher . . ."

„Sie müssen und werden sie aufbringen. Zehntausend . . . Schlimmstenfalls nehmen Sie Ihre Zuflucht zu einem professionellen Verleiher . . . Hm ja . . . Nehmen Sie mir eine Frage nicht übel, Bielefeldt? Sie wissen, wie ich zu Ihnen stehe . . . Ich bin Ihr Freund . . . Sagen Sie mal, wie ist das mit Ihnen und der bewußten jungen Dame? Sind Sie nicht ein bißchen unvorsichtig? Bitte, halten Sie mich nicht für aufdringlich und indiskret! Ich meine es, weiß Gott, gut mit Ihnen . . . Sie tun mir, aufrichtig gesagt, leid."

„Dazu ist keine Ursache vorhanden. Die Geschichte läuft sich von selber tot. Wenn Herr Friedrich Müllenmeister erst wieder da ist . . . Die Mädel haben ja zuweilen solche Schrullen . . .

„Eine etwas gefährliche Schrulle . . ." Tük spielte mit dem Kaffelöffel und sah, den linken Ellbogen aufgestützt, beharrlich vor sich nieder . . . „Wissen Sie, daß im Hause schon eine eklige Klatscherei im Gange ist? Ich sollte mich wundern, wenn dem Chef nicht schon anonyme Denunziationen zugegangen wären. Sie sind aber auch wirklich unvorsichtig. Bedenken Sie, wenn nun ein andrer als ich Ihnen um diese Stunde begegnet wäre . . . Das hätte einen netten Tratsch gegeben. Ich an Ihrer Stelle würde mich nicht in derartig gefährliche Abenteuer begeben . . ."

„Bin ich schuld daran? Meinen Sie, ich hätte Freude daran, sozusagen fortwährend auf glühendem Eisen zu tanzen? Kann ich was dafür . . . Machen Sie mal was! Erst heute abend wieder . . ."

„Wieso? Ist das nur eine einseitige Schwärmerei? Sprechen Sie sich doch mal aus . . . das erleichtert . . . Ich beobachte sie schon lange, Sie gefallen mir gar nicht. Ich hoffe doch, daß Sie Vertrauen zu mir haben."

Bielefeldt schwieg eine Weile. Zu einer andern Zeit würde er sich doch besonnen haben, ein Geheimnis, das nicht ihm allein gehörte, vor fremden Ohren auszukramen. Dann wäre seinem scharf aufhorchenden Ohr auch schwerlich der eigenartige Unterton in Tüks Stimme entgangen . . . In seiner augenblicklichen Gemütsverfassung achtete er darauf nicht. Agnes' leidenschaftliche Eruption hatte ihm vorhin wieder das kritische der Situation zum Bewußtsein gebracht. Wenn ihm die Liebe des schönen Mädchens, die leidenschaftliche Anhänglichkeit einerseits auch schmeichelte, das Fazit war und blieb eine wachsende Ernüchterung, in die sich an Stelle seiner anfänglichen Verliebtheit fast schon ein wenig Aversion mischte.

Nervös, unruhig, übelgelaunt und mißgestimmt, wie er in letzter Zeit fast regelmäßig nach seinem Zusammensein mit Agnes war, kam ihm die Gelegenheit, sich zu jemand darüber auszusprechen, gelegen.

„Ich war vor zwei Jahren mal total verschossen in das Mädchen, das ist wahr . . ."

Tük lächelte: „Sie nicht allein, lieber Freund. Die schöne Matrei hatte viele Patienten . . ."

„Aber das ist aus. Ich fühle gar nichts mehr für sie, ich versichere Sie, nichts mehr . . . Mein Himmel, ich wollte ja auch nichts von ihr, aber das Mädel ist ja krank . . . total verrückt . . . Sie läßt mich nicht in Ruhe, sag ich Ihnen . . . ich komm nicht los von ihr, sie klammert sich förmlich an mich; ich weiß nicht, was ich mache . . . Herrgott, mir ist nicht im Traum eingefallen, auf fremdes Terrain pirschen zu gehen . . ."

„Was das anbelangt: verlobt ist nicht verheiratet. Sie denken also nicht daran, Fräulein Matrei zu heiraten, auch nicht, wenn sie frei wäre . . .?"

„Nein. Ich sage Ihnen: sie gefällt mir nicht einmal mehr. Aber ich kann doch nicht brutal sein, sie einfach abschütteln, das geht doch auch nicht. Ich wünsche nur, Friedrich Müllenmeister wäre erst wieder hier."

„So stehen die Sachen . . . Da hat sich der junge Herr ja nett in die Nesseln gesetzt . . ." Tük spitzte die Lippen wie zum Pfeifen. Durch eine Spalte seiner blond bewimperten, etwas verschwollenen Augen brach ein verräterisches Funkeln triumphierender Schadenfreude. In diesem halben Aufblick lag etwas so unverhüllt Gemeines, Falsches, daß Bielefeldt plötzlich zur Besinnung kam . . . In seiner unmutigen Stimmung war ihm mehr herausgeplatzt, als er beabsichtigt hatte . . .

„Ich verlasse mich natürlich auf Ihre Diskretion," sagte er etwas benommen. „Man sollte natürlich über dergleichen nicht sprechen. Uebrigens sind meine Beziehungen zu Fräulein Matrei in moralischer Hinsicht einwandfrei . . . es ist ein rein platonisches Freundschaftsverhältnis, das durchaus nicht das Tageslicht zu scheuen hätte, wenn die Menschen nicht immer aus einer Mücke einen Elefanten machten und gleich immer das Schlechte annehmen . . ."

„Natürlich, natürlich." Tük nickte. „Sie brauchten mir das nicht erst extra zu versichern. Uebrigens ist Fräulein Matrei durch ihre Courage in meiner Achtung gestiegen; gerade unter den vorliegenden Verhältnissen gehört eine tüchtige Portion Mut dazu, seine Empfindungen zu demaskieren . . . Ich denke, wir brechen langsam auf, nicht wahr? . . . Kellner, zahlen! . . ."

(Fortsetzung folgt.)

schaftspolitik in den vergangenen Jahren gelungen, einen gerechten Ausgleich der Interessen aller Stände durchzusetzen. Auch das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" gesteht ein, daß der deutsche Arbeiter seinen Teil an dem Aufschwung Deutschlands hat. Wir wünschen allerdings mehr persönliche Freiheit für die Arbeiter. (Abg. Hoffmann (Soz.): Vielleicht das freie Wahlrecht?) Ich meine jetzt allerdings etwas andres, daß nämlich der Arbeiter seine Arbeitskraft in Streikgebieten ungehindert durch die sozialistisch durchsetzten Gewerkschaften verwerten kann. (Sehr richtig! b. d. Mehrheit. Widerspruch b. d. Soz.) Wir fordern, daß die Arbeitswilligen mit größter Strenge geschützt werden, dazu genügt die rücksichtslose Anwendung der bestehenden Gesetze. Die freien Gewerkschaften begeben sich auf politisches Gebiet. (Zurufe b. d. Soz.: Und die Unternehmerverbände?) Die suchen ein Zusammengehen mit ihren Arbeitern herbeizuführen. Wir lassen uns in unsrer Arbeiterfürsorge durch die Sozialdemokratie nicht beirren und von keiner Partei darin übertreffen. (Beifall b. d. Natl. Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rahardt (freikons.): In den sozialdemokratischen Betrieben sind die schlechtest bezahlten Arbeiter. (Hört, hört! rechts.) Wenn die Regierung nicht mehr für den Mittelstand tut, wird man an ihrem guten Willen zweifeln müssen.

Handelsminister Sydow: Dagegen muß ich Einspruch erheben. Zur Inkraftsetzung des Bauforderungsgesetzes brauchen wir einwandfreies Material, vom Handwerk gesammelt.

Abg. Carow (kons.): Den Innungen wird an manchen Orten immer noch verwehrt, sich den Arbeitgeberverbänden anzuschließen. Die Arbeitgeberverbände sollen ein Gegengewicht gegen die Gewerkschaften sein. Bei einem vorjährigen Streik in Danzig haben die Sozialdemokraten unerhörten Terrorismus verübt und trotz Erfüllung der Bedingungen der Streikenden forderten sie, daß ich als Obermeister die Kontrakte der Streikleitung unterschreibe. Da ich meinen Kollegen nicht in den Rücken fallen wollte, lehnte ich das ab, und der daraufhin verhängte Boykott ist heute noch nicht aufgehoben. Der Mittelstand kümmert sich viel mehr um die Arbeiter als die Sozialdemokratie. (Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Borchardt (Soz., zur Geschäftsordnung): Es haben hier mehrere Redner unaufhörlich Angriffe gegen die Sozialdemokratie gerichtet. In dem Moment, wo wir auf sie zurückkommen wollen, wird Schluß gemacht. Das mag ja in diesem Haus üblich sein, da es mir schon ein paarmal so gegangen ist, jedoch anständig ist das nicht. (Lebhafte Ohorufe rechts.)

Vizepräs. Dr. Krause: Wegen dieser Beleidigung rufe ich Sie zur Ordnung. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Das Haus tritt in die Einzelberatung ein.

Auf eine Anfrage des nationalliberalen Abg. Hausmann erklärt

Handelsminister Sydow, daß die Frage der Ableitung der Kaliabwässer in die Nordsee, und zwar einige Kilometer weit hinaus ins Meer, die Staatsregierung lebhaft beschäftige. Das Projekt würde 124 Millionen Mark kosten. Da aber nicht nur Preußen beteiligt ist, wird es vielleicht Reichssache sein.

Abg. Borchardt (Soz.):

Die Gewerbeinspektion muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein ganzer Teil unsrer gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen in unzulänglicher Weise befolgt werden, speziell im Handelsgewerbe bei der Sonntagsruhe. Es häufen sich stets die Klagen darüber, daß die Bestimmungen der Sonntagsruhe von den Unternehmern nicht befolgt werden, und gerade hier ist es doppelt und dreifach die Aufgabe der Gewerbeinspektoren, darüber zu wachen, da sich die Handlungsgehilfen in einer viel abhängigeren Stellung befinden als andre Arbeiter. Ich weiß ja, daß ich in dieser Frage auf Widerspruch in diesem Hause stoße, aus dem heraus ja sogar Forderungen auf eine weitere Einschränkung der Sonntagsruhe laut geworden sind. Vor einigen Tagen hat uns hier im Hause einer der Herren katholischen Geistlichen gesagt, daß derjenige, der die Religion verliert, in Gefahr fällt, Verbrecher zu werden. Die Frage der Sonntagsruhe aber zeigt, daß es gewisse Kreise gibt, für die die Religion bloß Agitationsmittel ist, deren Interesse für Religion und Sonntagsruhe aber aufhört, sobald das Portemonnaie in Frage kommt.

Ferner muß die Aufmerksamkeit der Gewerbeinspektion auf die Baukontrolle gerichtet werden. Die vielen Unfälle auf den Bauten hängen in engster Weise zusammen mit dem Bauschwindel. Deshalb wird es mir gestattet sein, auf ihn näher einzugehen. Wenn die Gewerbeinspektion diesen Unfällen zu Leibe gehen will, muß sie den Ursachen dieser Unfälle vor allen Dingen nachspüren. Der eigentliche Schwindler ist in den meisten Fällen der Terrainspekulant. Deshalb werden alle Maßnahmen, die in dieser Debatte über

Schutz der Arbeiter gegen Unfälle

vorgebracht werden, so lange unwirksam bleiben, solange wir nicht den Terrainspekulanten in weitgehendem Maße das Handwerk legen. Man hat immer noch nicht eingesehen, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Grund und Boden kein Geschäftsobjekt sein darf, sondern daß dies eine soziale Aufgabe des Gemeinwesens ist. All diesen Mißständen würde durch eine Enteignung des Grund und Bodens vorgebeugt werden. Der Minister hat in Uebereinstimmung mit dem Abg. Hammer gesagt, daß zur Baukontrolle keine Arbeiter herangezogen werden sollten, da sonst die Gefahr einträte, daß auch sozialdemokratische Arbeiter in der Baukontrolle vertreten wären. Wer ist es denn, der die Politik in diese Frage hineinzieht? Das ist der Herr Minister, der Maßnahmen, die geeignet sind, die Unfälle zu vermindern, aus politischen Rücksichten verwirft. Man sieht, daß jeder Schritt zur Verbesserung der Arbeiterlage erst gegen unmenschliche Schwierigkeiten erkämpft werden muß. Diese Frage der Baukontrolle ist die beste Illustration zu den langen Auseinandersetzungen, die wir über das angebliche gemeinschaftliche Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer von verschiedenen Rednern gehört haben. Es ist bestritten worden, daß der Satz: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben", Zentrumsauffassung ist. Jedoch hat der Abg. Busch gesagt: „Der christliche Arbeiter hat ein Verständnis dafür, daß der Förster mehr bekommt als er selbst." Das ist doch inhaltlich genau dasselbe, als wenn der Bischof sagt, daß der, der Knecht sei, Knecht bleiben solle.

Präsident Frhr. v. Erffa: Ich denke, Sie können jetzt endlich einmal zu den Gewerbeinspektoren reden.

Abg. Borchardt (Soz.) fortfahrend: Meine Aeußerungen hängen insofern mit dem Thema zusammen, als die Unfälle, denen die Arbeiter ausgesetzt sind, und die von der Gewerbeinspektion verhütet werden sollen, in der abhängigen und schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter begründet sind, wir aber dahin streben, die deutschen Arbeiter frei und unabhängig zu machen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Ehlers (Fortschr. Vp.): Es sollte der Industrie erleichtert werden, eine günstige Konjunktur durch Ueberstunden auszunutzen. Man sollte statt Ueberwachung Vertrauen üben und die Gewerbetreibenden selbst die Liste der Ueberstunden führen lassen.

Eine Petition auf Erhaltung des Eichamts in Stargard wird zur Erwägung überwiesen, über eine Petition der Eichbeamten auf Besserstellung wird zur Tagesordnung übergegangen.

Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung, Etat der direkten Steuern.

Schluß 4 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Schneiderstreik. Eine Vertrauensmännerversammlung der Berliner Filiale des Deutschen Schneiderverbandes nahm Dienstag abend zu den gescheiterten Einigungsverhandlungen in Frankfurt a. M. Stellung. Der Vorsitzende teilte mit, daß am 1. März auch in Berlin die Arbeit einzustellen sei. Da mit einer langen Dauer des Kampfes zu rechnen ist, wird in der ersten Woche keine Streikunterstützung gezahlt und die in Arbeit stehenden männlichen Verbandsmitglieder haben vom 1. März ab den doppelten Wochenbeitrag zu leisten. Sämtlichen Arbeitgebern wird ein Tarifvertrag übersandt, der in einigen Punkten von den ursprünglichen Forderungen des Verbandes abweicht und mehr den Zugeständnissen der Arbeitgeber entspricht. In allen Geschäften, die diesen Vertrag nicht anerkennen, wird die Arbeit eingestellt. —

Ablehnung der Bergarbeiterforderungen in Oberschlesien. Auf die Eingabe der fünf Bergarbeiter-Organisationen um Erhöhung der Löhne ist dem Verband der Bergarbeiter (Sitz Bochum) zu Händen des Bergarbeiter-Angestellten in Kattowitz unterm 26. Februar folgende Antwort zugegangen:

> Auf das gefällige Schreiben vom 20. d. M. erwidern wir ergebenst, daß wir nicht in der Lage sind, mit Ihnen in eine Erörterung der von Ihnen angeregten Fragen einzutreten.

Durch diese abweisende, in ihrer Form geradezu herausfordernde Stellungnahme der Bergwerksbesitzer wird nun auch die Situation im oberschlesischen Bergbau eine sehr gespannte. —

Im Einbecker Kalkwerk legten wegen Lohndifferenzen 42 Brucharbeiter die Arbeit nieder. Da die Arbeit in dem Kalksteinbruch den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, beträgt der durchschnittliche Wochenlohn 15 Mark. Daß ein solcher Verdienst selbst zu der dürftigsten Existenz einer Arbeiterfamilie nicht ausreicht, bedarf wohl keines Beweises. Nur durch die Mitarbeit der Frauen war es den Arbeitern seither möglich, sich einigermaßen recht und schlecht durchzuschlagen. Die Arbeiter fordern deshalb einen Stundenlohn von 35 Pfg. Der Besitzer des Werkes sträubt sich aber, diese bescheidene Forderung zu erfüllen und weigert sich, mit dem Vertreter des Verbandes der Fabrikarbeiter zu unterhandeln. Die Firma gedenkt von auswärts Arbeitswillige heranzuziehen. —

Der Aussperrungsfeldzug in der Porzellanindustrie verläuft bisher in Oberfranken für die Scharfmacher wenig glücklich. Verschiedene kleinere Porzellanindustrielle, die dem Aussperrungsplan seinerzeit nur zustimmten in der Hoffnung, daß er doch nicht zur Ausführung kommen werde, und aus Furcht, im Falle der Widersetzung von dem Unternehmerverband terrorisiert zu werden, verweigern jetzt den Großindustriellen die Gefolgschaft und lassen die Arbeiter weiter im Betrieb. Das wird aus Wunsiedel, Baireuth und andern Orten gemeldet. —

Tarifbrüchige Unternehmer im Holzgewerbe. In Königsberg in Ostpreußen weigern sich die Bautischlermeister, die tariflich festgesetzten Löhne zu zahlen. Obwohl die Meister nicht bestreiten, daß der Wortlaut des Tarifvertrags den Arbeiten recht gebe, so erklären sie sich aber aus Prinzip gegen die Bezahlung. Bisher haben 130 Gesellen die Arbeit eingestellt. In Graudenz in Westpreußen hat der Holzarbeiterverband im Jahre 1911 mit dem größten Teile der Tischlermeister einen Vertrag bis zum Jahre 1915 abgeschlossen. In diesem Jahre trat laut Vertrag am 15. Februar die Verkürzung der Arbeitszeit von 58 auf 57 Stunden und eine Lohnerhöhung ein. Ein Teil der Meister suchte diese Bestimmungen zu umgehen. Es ist deshalb bereits zur Arbeitseinstellung in zwei größern Werkstätten gekommen. Zuzug ist fernzuhalten. —

Sind Gewerkschaften politische Vereine? Ein interessanter Prozeß spielte sich vor dem Schöffengericht in Dresden ab. Es handelt sich um die Frage, ob die Gewerkschaften politische Vereine sind. Der Vertrauensmann des Brauereiarbeiterverbandes in Dresden hat eine Strafverfügung über 10 Mark bekommen, weil er sich weigerte, die Namen der Vorstandsmitglieder des Verbandes der Polizei einzureichen. Die Zahlstelle war unter das Vereinsgesetz gestellt worden, weil sie 500 Mark zum Reichstagswahlfonds gegeben hatte. Gegen diese Strafverfügung hat der Vertrauensmann gerichtliche Entscheidung angerufen. Vor Gericht wurde nun von der Polizei als Beweis für die politische Betätigung ein Artikel aus der Verbandszeitung verlesen, der zumeist sozialpolitische und volkswirtschaftlichen Inhalt hatte. Auch ein Artikel über die Teurung und die Löhne wurde von der Polizei als politisch bezeichnet. Als Hauptgrund diente die Zahlung der 500 Mark zu den Wahlkosten. Es wurde aus den Kassenbüchern nachgewiesen, daß diese 500 Mark an die Kasse des Verbandes zurückgezahlt worden sind. Trotz alledem erfolgte die Verurteilung des Vertrauensmanns. —

Bezirkskonferenz des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren. Die Konferenz für den Bezirk Magdeburg-Anhalt tagte am 25. Februar in Magdeburg im Restaurant „Sachsenhof". Anwesend waren 18 Delegierte, die 14 Städte vertraten, als Vertreter des Hauptvorstandes war Hetzschold (Berlin) anwesend. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch ein längeres Referat Hetzscholds. Er gab zunächst eine Uebersicht über die „Machtmittel der Arbeitgeber" bei Lohnkämpfen. Der Arbeitgeberschutzverband der Bäckermeister hat eine große Bedeutung gehabt und trotzdem nichts ausrichten können. Als letztes Mittel haben die Meister dann die Gelben gegen die Bestrebungen des Verbandes benutzt. Sie sind aber trotz der bedeutenden Summen, die von Arbeitgeberseite aufgebracht wurden, heute nur ein ganz bedeutungsloses Häufchen. Redner führt ferner aus, wie unter Anwendung terroristischer Mittel die Hefefabrikanten veranlaßt werden, an den Kämpfen der Bäckerinnungen Zuwendungen aus dem Erlös der Hefe zu machen. Ferner weist er auf die versuchten Schadenersatzklagen, einstweiligen Verfügungen, Ordnungsstrafen und den Polizeikampf gegen die Plakate hin, trotzdem, so konstatiert der Redner zum Schluß, ist es in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit Riesenschritten vorwärtsgegangen. Im zweiten Teil seiner Ausführung besprach der Redner die „Kampfmittel und Agitationsmethoden des Verbandes". Hierbei machte er ganz besonders eingehende Vorschläge, wie die Agitation erfolgreich zu betreiben ist, sowie über die Notwendigkeit der Betätigung der Verbandsmitglieder in der Gesamt-Arbeiterbewegung usw. Dem Referat folgte eine ausgedehnte Diskussion, in der besonders die Verhältnisse in den einzelnen Orten des Bezirks, wo Lohnkämpfe bevorstehen, eingehend besprochen werden. Hierauf folgte ein Vortrag des Bezirksleiters Mache über Arbeiterschutz und Lehrlingsschutz. Er schilderte zunächst die Entwicklung des bißchen Arbeiterschutzes im Beruf, der heute noch zu einem großen Teile nur auf dem Papier stehe. Was durch laxe Handhabung seitens der Behörden versäumt werde, müsse durch die intensivste Tätigkeit der Gewerkschaft wieder gutgemacht werden. Ganz besonders laut und deutlich muß unaufhörlich nach Beseitigung der 7schichtigen Arbeitswoche sowie der Nachtarbeit gestrebt werden. In der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, sind besonders der modernen Zeit entsprechende sanitäre Einrichtungen in den Fabriken zu fordern, ebenso muß ein Verbot der Heimarbeit in dieser „süßen Industrie" angestrebt werden. Ganz besonders eingehend behandelte Redner die Frage des Lehrlingsschutzes und stellte dabei in den Vordergrund die Forderung nach Verlegung der Unterrichtsstunden in den Fortbildungsschulen in die Arbeitszeit. Ein dies in eingehender Begründung fordernder Antrag, der an alle städtischen Behörden des Bezirks gerichtet werden soll, wurde beschlossen. Ueber die „Krankenversicherung" der Berufsangehörigen und die neu im Verband errichtete Krankengeld-Zuschußklasse machte Hetzschold informierende Ausführungen. Ebenso machte Mache noch einmal dringend auf die Pflichten aller Zahlstellenleitungen, zur Unterstützung des Bezirksarbeitsnachweises aufmerksam. Mit dem Wunsche, daß die auf der Konferenz gegebenen Anregungen zum Wohle des Verbandes verwertet werden möchten, schloß Mache mit einem Hoch auf den Verband die Verhandlungen. —

Kleine Chronik.

Ein Förster von Wilderern niedergeschossen.

Im Walde bei Neukirchen in der Nähe von Halle wurde der Förster Lentz bei der Verfolgung von Wilderern aus einem Hinterhalt niedergeschossen. Mehrere Schüsse durchbohrten die Lunge. Der Förster hatte von einigen Tagen einen Drohbrief erhalten. —

Vier Kinder erstickt.

Die Frau des Arbeiters Walter im Hause Oelmühlenstr. 20 zu Köthen hatte in der verschlossenen Wohnung am eisernen Ofen Tücher zum Trocknen aufgehängt, die in Brand geraten waren, wodurch das Zimmer vollständig verqualmt wurde. Als die Frau zurückkehrte, fand sie die Leichen von vier ihrer Kinder im Alter von ½ bis 6 Jahren; zwei Kinder im Alter von 7 und 8 Jahren sind schwer erkrankt und wurden dem Krankenhaus zugeführt. —

Massenvergiftung durch Wurst.

In dem Orte Gerhausen bei Blaubeuren sind nach dem Genuß von Leberwürsten etwa 30 Personen, zum Teil schwer, erkrankt. Ein Todesfall war bis jetzt zu verzeichnen. —

Ein dreißigjähriger Brautstand.

Von einem langen Brautstand wissen Elbinger Blätter zu erzählen. Ueber 30 Jahre ist der jetzt 58 Jahre alte Pantoffelfabrikant Hermann Heßberg seiner Braut treu geblieben, um sie nun endlich zum Traualtar zu führen. Als er dies damals tun wollte, drohte ihm eine reiche Tante mit Enterbung. Da beide Brautleute arm waren, versprachen sie sich gegenseitig Treue und beschlossen zu warten. Kurze Zeit darauf starb die Erbtante, und Heßberg trat in den Besitz des reichen Erbes. Aber auch jetzt konnte die Hochzeit nicht stattfinden, wenn Heßberg die Erbschaft nicht verlieren wollte, denn das Testament enthielt eine Bestimmung, wonach das Erbe an andre Personen fallen sollte, wenn die geplante Ehe doch zustande käme. Die Drohung der Enterbung galt nach einer Erklärung im Testament für 30 Jahre. Das Brautpaar beschloß, auch weiter diese lange Zeit zu warten. Jetzt sind die Jahre vorüber und Heßberg konnte sein Eheversprechen einlösen. An einem der letzten Tage fand die Trauung statt, und zwar im Hause des Bräutigams, der durch ein Herzleiden ans Zimmer gefesselt ist. —

Schiffskatastrophe.

Der in Antwerpen eingetroffene Kongopostdampfer meldet einem Telegramm zufolge, daß der Regierungsdampfer „Delivrance 2" in Kwango gescheitert ist. 51 Personen ertranken.

Im gekenterten Schiff ertrunken.

Im Hamburger Hafen hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Im Kohlenhafen kenterte infolge einer plötzlich einsetzenden Sturmbö ein Kohlenheber der Kohlenhebergesellschaft, der eine ziemlich schwere Decklast hatte. An Bord befanden sich acht Mann der Besatzung, davon waren sechs an Deck. Diese konnten sich, als das Fahrzeug umschlug, so lange im Eisen- und Tauwerk festhalten, bis Schleppdampfer herbeieilten und sie aus ihrer schlimmen Lage befreiten. Zwei Schuten, die längsseits des Kohlenhebers lagen, um von diesem beladen zu werden, wurden durch das Kentern des Kohlenhebers mit zum Sinken gebracht. Als die sechs Mann gerettet waren, wurde festgestellt, daß zwei von der Besatzung vermißt wurden. Man vermutete, daß diese sich im Bauche des umgeschlagenen Schiffes befänden. Sofort wurde von der Werft von Blohm u. Voß Hilfe herbeigerufen und ein Schneideapparat, der zum Zerschneiden schwerer Metallplatten dient, herbeigeschafft, da man Klopfen aus dem Innern des Schiffes hörte. Es gelang, die Wand des Schiffes zu zerschneiden und den Koch Leberecht, der sich in einen wasserdichten Raum geflüchtet hatte, in halbersticktem Zustand hervorzuziehen. Er konnte wieder zum Leben gebracht werden. Der zweite Mann, ein Heizer, dagegen war im Maschinenraum ertrunken. Der Staatstaucher ist dabei beschäftigt, das Schiff wieder aufzurichten. —

Unfall eines Schiffsriesen.

Das größte Schiff der Welt, der White-Star-Dampfer „Olympic" ist am Montag auf ein gesunkenes Wrack gerannt und hat sich eine Schraube gebrochen. Weiter ist nichts passiert, wie der „Olympic" selbst drahtlos nach Plymouth meldete. Abends kam der Dampfer, an dessen Bord sich eine große Anzahl amerikanischer Milliardäre befindet, mit Verspätung in Plymouth an. Von dort geht er nach Belfast. —

Ein Dampfer verschollen.

Der in Gothenburg beheimatete schwedische Dampfer „Lisa", der am 26. Januar mit einer Getreideladung von Danzig nach den dänischen Gewässern abgegangen war, ist seitdem verschollen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß er in der außerordentlich strengen Kälte, die am Ende des vorigen Monats herrschte, auf seiner Reise allmählich mit einer so dicken Eiskruste überzogen wurde, daß diese ihn schließlich mit Mann und Maus in den Grund drückte. Die Besatzung bestand aus elf Personen, darunter zwei Frauen. Bei Rügenwalde wurde eine weibliche Leiche im Eise gefunden, von der man annimmt, daß sie die eine der beiden Frauen vom Dampfer „Lisa" ist. —

Revolverschüsse im Wiener Gemeinderat.

Eine ähnliche Schießaffäre wie am Montag im englischen Unterhaus hat sich am Dienstag im Wiener Gemeinderat zugetragen. Am Schlusse der Sitzung, in der mehrere Vorlagen über Erhöhung der Gehalte der städtischen Angestellten verhandelt wurde, wurde auf der Galerie ein Schuß abgegeben. Die nebensitzenden Galeriebesucher und städtischen Amtsdiener nahmen sofort den Mann fest, der versuchte, nochmals zu schießen. Der Mann, der sich in kolossaler Aufregung befand und am ganzen Leibe zitterte, gab an, daß er Bauer heiße und Tramwaybediensteter war. Er gab an, auf niemand gezielt zu haben. Es wurde auch niemand verletzt. Man fand bei ihm noch Patronen, die einen Papierpfropfen trugen, so daß entweder der alte Revolver, aus dem er schoß, blind oder nur mit Vogeldunst geladen war. —

Ein Schutzmann erschossen.

Am Montag abend gegen 8 Uhr versuchte in der Rue du Havre zu Paris ein Schutzmann ein Auto anzuhalten, das in rasendem Tempo durch die Straße eilte, wurde aber durch mehrere Revolverschüsse, die die Insassen des Autos auf ihn abfeuerten, tot niedergestreckt. Durch eine der abgeschossenen Kugeln wurde auch eine Frau, die vorüberging, getroffen und lebensgefährlich verletzt. Das Auto entkam. Man nimmt an, daß seine Insassen Automobildiebe waren. —

Briefkasten.

H., Unseburg. Sie können nichts andres tun, als Beschwerde beim Landgericht einlegen. —

E. S. 1. Ja! 2. das hängt vom Ermessen der Schulbehörde ab.

Denken Sie rechtzeitig an den Umzug

Ca. 500 Paar Glacéhandschuhe f. Herren u. Damen Paar 1.25

Mein Total-Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsauflösung bietet nur noch ganz kurze Zeit die Gelegenheit, zu spottbilligen Preisen reelle gute Qualitäten kaufen zu können!

Es sind noch vorhanden: **Weiße und creme Gardinen**, abgepaßt und Stückware, **Teppiche, Vorlagen, Felle, Läuferstoffe, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, Sofaschoner, Garnituren, Küchen-Garnituren, Waschservice, Kaffeeservice, Emaille-Aufwaschschüsseln, Wäscheleinen, Handfeger, Kehrbesen, Staubwedel, Ausklopfer, Gardinenstangen** rc. weit unter Preis.

Zur Einsegnung! Schwarze und farbige Kleider-Stoffe, jetzt durchschnittlich jedes Kleid **7.50 6.00 4.50 Mark.** Wert zum Teil das Doppelte.

Ein Posten Anstandsröcke jetzt p. St. 1.50, Stickereiröcke 3.50 2.50 1.50. Zur Frühjahrs- u. Sommersaison: Hutformen zu Serienpreisen zum Aussuchen.

Straußfedern, Phantasies, Hutblumen, Strohborten, Garnierstoffe usw. spottbillig.

Die letzten Winterhüte, Wert bis 15 M. jetzt 3 M., bis 6 Mk. jetzt 1 M. p. Stück. Trikotagen, auch Makko u. solche mit farbigen Einsätzen weit unter Preis.

Serviteurs, Oberhemden, Kragen, Manschetten, nur Prima Qualitäten, sehr billig.

Große Posten Damen- und Kinder-Strümpfe, Gamaschen, Handschuhe, Herren-Socken zu Extrapreisen.

Warenhaus Wilhelmstadt

Inh. Richard Gottschalk, Grosse Diesdorfer Strasse 226.

Linie 3 vom Hauptbahnhof in 6 Minuten. Verkaufszeit 8—1 und 3—8, Sonntags 11—2.

ZENTRAL-THEATER

:: Ehren- und :: Abschieds-Abend

Hartstein!

Wer noch einmal recht von Herzen lachen will, besuche diese Abschieds-Vorstellung Hartsteins!

Zirkus-Theater

Nur noch ganz kurze Zeit. Täglich abends 8¼ Uhr

Der Sensationsschlager

Eine tolle Sache.

Schwank in drei Akten von Rudolf Schwarz. 777

Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Große Volks- u. Kinder-Vorstellung.** Eintrittspr. 10, 20, 30 u. 40 Pf.

Konsumverein Barleben

— E. G. m. b. H. —

Ergänzung.

Die Haftsumme vermehrte sich um . . 1 260.00 Mark
und betrug am Schlusse des Jahres . 20 700.00 Mark

Barleben, 28. Februar 1912. 817

Der Vorstand.

Karl Theuerkauf. Otto Elbe. Friedrich Görges. Hermann Isensee. Walter Hoff.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Am Sonnabend den 2. März, abends 8½ Uhr, im Saale des „Sachsenhofs", Große Storchstraße 7

Generalversammlung für das 4. Quartal 1911.

819 Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht 1911. 2. Bericht der Revisoren. 3. Wahl der Mitglieder zur Gauverwaltung. 4. Beratung von Anträgen zur Generalversammlung. 5. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Verwaltung.**

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuchs.

Stadt-Theater

Donnerstag den 29. Februar
Zweites und letztes Gastspiel des kgl. Kammersängers Wilh. Herold.
Tiefland.

Freitag den 1. März
Der Musikant.

Wilhelm-Theater.

Donnerstag den 29. Februar
Julchens Flitterwochen.
Stürmischer Lacherfolg!

Freitag den 1. März
Eva.
Sonnabend den 2. März
Zum erstenmal!
Die Sirene.
Novität von Leo Fall.

Montag den 4. März
Der Zigeunerbaron.
Benefiz für Richard Dorant.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohnerz. —
Abends 8 Uhr 520
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Luisenpark.

(Voranzeige.)

Sonntag den 3. März 1912

Großes Streich- und Vokal-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des **Magdeburger Solo-Quartetts**, bestehend aus den Herren Herrmann, Lange, Koehler und Reimer. 461

Zum Vortrag gelangen:

1. In die Ferne . . . . . Brückner
2. Mein alt Kentucky-Heim . . . . . v. d. Stucken
3. Gute Nacht, süße Ruh . . . . . Nolopp
4. Aus der Jugendzeit
5. Untreue . . . . . Nolopp
6. Vineta . . . . . Heim

Vorzugsbillett für Erwachsene im Weltspiegel

Kaiserstr., dicht a. Hasselbachpl. 20 Pf., jed. Erwachs. 1 Kind frei. Das Neuste u. Beste w. geboten.

Die **Vergnügungsfahrten** mit unserm großen zirka 500 Personen fassenden **Dampfer Admiral** finden von April an oberhalb und unterhalb Magdeburgs auch beim niedrigsten Wasserstand statt. 815

O. P. Wernecke, Königstraße 22.

Photographiealbums

empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Frische Seefische!

D.S.A.G.

Von frischen Fängen der Dampfer treffen heute Donnerstag und morgen Freitag große Sendungen **lebendfrischer Seefische** ein. Wir empfehlen hiervon besonders:

ff. fett. Seelachs im Ausschn. pro Pfund 20 Pf. **ff. fett. Kabeljau** im Ausschn. pro Pfund 25 Pf.

ff. holländ. Kabeljau, blütenweißes Fleisch, im Ausschnitt pro Pfund 35 Pf. ff. Helgol. Angelschellfisch pro Pfund 45 und 50 Pf., ff. großer Schellfisch im Ausschnitt pro Pfund 45 Pf., ff. Goldbarsch pro Pfund 30 Pf., sehr zu empfehlen.

ff. kleiner Schellfisch zum Braten pro Pfund 20 Pf. **ff. Kieler Bratschollen** lebendfrisch pro Pfund 35 Pf.

ff. Fischfilet unsre Spezialität, sehr beliebt, da ohne Gräten pro Pfund 65 Pf.

ff. holländ. Bratschollen pro Pfund 45 u. 50 Pf., ff. helle Nordsee-Rotzungen pro Pfund 60 u. 70 Pf., ff. rotfleisch. Flußlachs im Ausschnitt pro Pfund 120 Pf. ff. Heilbutt in Karbonadenrücken pro Pfund 120 Pf.

ff. Steinbutten ca. 3- bis 4pfündig pro Pfund 100 Pf. Lebendfr. Hechte pro Pfd. 110 Pf., lebendfr. Brassen pro Pfd. 50 Pf., lebendfrische Plötzen pro Pfund 40 Pf., lebendfrische Stinte pro Pfund 30 Pf. **Grüne Heringe** täglich frisch pro Pfund 15 Pf.

Für den Abendtisch halten wir stets große Auswahl in delikaten Räucherwaren und Fischkonserven vorrätig.

Die beliebte Fischmayonnaise täglich frisch.

Magdeburger Fischhallen

Telephon 7262. **Alte Ulrichstraße 13** Telephon 7262.

Prompter Bahn- und Postversand.

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart. Eingang Prälatenstr.
Heute 8.20
Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät freigegeben.
Ausgewiesen 820
soziales Drama in 4 Akten.
Dieses Stück wurde polizeilich verboten.
Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät freigegeben.
Es wird jetzt im „Fürstenhof-Theater" aufgeführt. Außerdem d. glänz. Spezialität.-Spielplan. — Vorzugskarten gelten. —

Union-Theater

Magdeburg-Neustadt.

Mittwoch, 28. Februar
Das neue Programm
743 u. a.:
Ein Drama zu Florenz
koloriert
ergreifend.
Die Tochter des Kapitäns der „Marie Johanne"
spannend bis zu Ende.

Cracau.

Sonnabend und Sonntag
Bockbier-Ausschank
Freundlichst ladet ein 626
Carl Kreikenbaum.
Jeden Freitag **Frische Wurst.**

Auf Teilzahlung

Möbel

Polsterwaren, Betten
Herren- und Damen-Garderoben
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage 539
Kleine Anzahlung! Bequeme Teilzahlung!
Aeltestes Möbel- u. Waren-Kreditshaus am Platze

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, I.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Freitag: Schlemmkartoffeln mit Heringsfilet.
Sonnabend: Sauer-Kartoffelsuppe mit Rindfleisch.

Wilhelmstadt

623 Annastraße 6
Saxonia-Kinematograph
Heute:
Neues Programm!
Extra-Einlage:
Das Recht der Jugend.
Zirka 1000 Meter.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsgebe geschlossen.

Schlüsselbund Lübecker Str., Ecke Kastanienstraße **verloren** gegangen. Geg. Belohnung abzugeben bei **Gustav Schrader, Lübeck. Str. 85.**

Empfehle bei vorkommendem Bedarf mein reichhaltiges **Lager in Särgen**
Häfner, Olvenstedter Str. 21.

Kleine Anzeigen!

An- und Verkäufe
Vermietungen ::
Verpachtungen ::
haben vollen Erfolg in der
„Volksstimme"
mit ihrer Auflage von über
33 800

Möbel!! Brautausstattungen

sowie einzelne **Möbel und Polsterwaren** in großer Auswahl bei billigster Preislage. Längst anerkannte reelle Arbeit. — Altes Geschäft am Platze. — Gegründet 1878. Bitte bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen. 753

Ad. Kurkowsky, Tischlermeister,
Neuer Weg, Ecke Apiestraße, beim Standesamt.

Dienstag abend 10¾ Uhr entschlief nachlangem, schwerem Leiden unser kleiner 1028

Willi

im Alter von 2½ Jahren.

Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern
Walter Lochmann u. Frau

Die Beerdigung findet am 2. März, nachm. 2¾ Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Schönebeck

Union-Theater
3 Salzer Straße 3
Kinematograph 1. Ranges!
Von heute an
— Nur 4 Tage! —
4 erstklassige Schlager 4
Gerettet a. d. Meeresgrunde
Gr. dramat. Zweiakt., Länge ca. 800 m
Außerdem das prachtvolle Elite-Programm!
Freundlichst ladet ein [477
Gotth. Künzel.

weitere Bestimmungen in Betracht. Die Anwartschaft auf Rente kann auch wieder aufleben, falls sie verlustig ging, doch über solche Fragen hole man sich Rat ein.

Witwen Versicherter haben Anrecht auf Rente, wenn sie invalid im Sinne des Gesetzes sind, das heißt wenn sie mehr als zwei Drittel ihrer Arbeitskraft und Gesundheit verloren haben. Dieser traurige Zustand dürfte glücklicherweise nicht oft eintreten, besteht wirklich Invalidität im gesetzlichen Sinne, dann ist die zu gewährende Rente ja lächerlich gering. Immerhin soll man seine Ansprüche aufrechterhalten. Es kann der Fall eintreten, daß eine Witwe in spätern Jahren noch invalid wird. Um für den etwaigen Fall die Ansprüche sicherzustellen, ist zu empfehlen, daß jede Witwe bald nach dem Tod ihres Ehemanns beantragt, daß ihre Berechtigung auf Witwenrente für den Fall der Invalidität festgestellt wird. Auch ohne daß die Witwe invalid ist, haben die Kinder unter 15 Jahren Anrecht auf Waisenrente. Wenn auch diese Renten sehr gering sind, so wäre es doch töricht, auf sie zu verzichten. Es ist daher der Antrag auf Gewährung der Waisenrenten zu stellen, zugleich verbindet man damit den Antrag auf Sicherstellung der Witwenrente für den Fall später eintretender Invalidität.

Die Anträge werden bei dem Stadtmagistrat oder bei dem Landratsamt gestellt. Diese Behörden werden später die Einrichtungen der Versicherungsämter übernehmen. Die Anträge können mündlich gestellt werden. Auch die Orts- oder Amtsvorsteher nehmen dieselben an.

Für versicherte Ehefrauen ist noch folgendes zu beachten: Anrecht auf Witwenrente haben versicherte Ehefrauen nicht, ihnen steht im Falle der Invalidität Anrecht auf Invalidenrente zu. Versicherte Ehefrauen, also solche für die auf Grund eines Arbeitsverhältnisses Marken geklebt werden, oder die selbst kleben, haben dagegen Anrecht auf Witwengeld, falls der versicherte Ehemann stirbt. Das Witwengeld wird in Form einer einmaligen Abfindung bezahlt, die Waisen erhalten in diesem Fall auch die Waisenaussteuer, diese wird im 15. Lebensjahr der Waisen fällig. Unbeschadet der Waisenaussteuer steht den Waisen das Recht auf laufende Waisenrente zu. Anträge auf die erwähnten Leistungen sind ebenfalls an den angegebenen Stellen anzubringen. Eine Rückerstattung von Beiträgen findet in keinem Falle mehr statt.

In allen andern Fragen, auch in den vorstehenden, falls keine Klarheit herrscht, wende man sich um Rat an das Arbeitersekretariat. —

— **Zur Lohnbewegung der Schneider.** Die zentralen Tarifverhandlungen in Frankfurt a. M. sind gescheitert, da die Arbeitgeber gar keine oder nur ungenügende Zugeständnisse machten, zum Teil sogar noch Verschlechterungen anboten. In einer am Donnerstag abend um 8 Uhr im „Sachsenhof" stattfindenden Mitglieder-Versammlung wird über die Verhandlungen Bericht erstattet und Stellung genommen zu den Anträgen des Hauptvorstandes. Die Ortsverwaltung der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter. —

— **Was der allwissende Briefkastenonkel des „General-Anzeigers" nicht weiß.** Uns wird geschrieben: In der letzten Montagnummer des „General-Anzeigers" vom 26. Februar befindet sich folgende Briefkasten-Notiz:

> Straßenbahn. Die Anstellungsbedingungen sind uns nicht bekannt, werden von der Gesellschaft auch nicht bekanntgegeben. Die Angestellten werden für ihr Alter aus einer Ruhegehaltskasse versorgt.

Der allwissende Briefkastenonkel vom „General-Anzeiger" weiß allwöchentlich in der Montagsnummer in den schwierigsten Fragen spaltenlange Auskünfte zu erteilen. Wenn man z. B. anfragen würde, wie die Anstellungsbedingungen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Straßenbahner in einer beliebigen Stadt des Auslandes sind, so würde der Fragende gewiß die ausführlichste Auskunft darüber erhalten. Aber von den Anstellungsbedingungen der Magdeburger Straßenbahner ist ihm nichts bekannt, weil die Straßenbahngesellschaft die Bedingungen nicht bekanntgibt. Wenn es dem Briefkastenonkel des „General-Anzeigers" wirklich ernstlich darum zu tun wäre, seinen Lesern Auskunft zu erteilen, so könnte ihm eine Auskunft über die Straßenbahnverhältnisse von Magdeburg wirklich nicht schwerfallen. Er könnte im Notfall den Anfrager, der sich sicherlich bei der Straßenbahn als Führer oder Schaffner anwerben lassen will, zum Direktor Heßler schicken, der die Bedingungen und Verhältnisse im rosigsten Licht erscheinen lassen und bereitwilligst Auskunft geben würde. Die wahren Verhältnisse kann der Briefkastenonkel und der Anfrager aber erfahren im Bureau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes; dort kennt man sie genau von der Lohnbewegung der Straßenbahner im Jahre 1911 her. —

— **Neue Asthmaforschungen.** Ein hervorragender Arzt, der sich das Studium des weit verbreiteten Asthmas seit Jahren zu seiner besondern Aufgabe gemacht hat, äußerte auf der letzten Versammlung der Britischen medizinischen Vereinigung, das Asthma sei in seinen Symptomen dramatisch, in seiner Pathologie hinterlistig und in seiner Behandlung unsicher. Hoffentlich ist die ärztliche Kunst nicht in einer so ganz hoffnungslosen Lage gegenüber diesem bösen Leiden, wie es dieser Ausspruch zu behaupten scheint, aber es muß zugegeben werden, daß die Krankheit zu den am wenigsten erkannten gehört. Mitunter läßt sich die hauptsächliche Ursache, die überhaupt sehr verschiedenartig zu sein scheint, unschwer in den Atmungswegen auffinden, namentlich in der Nase, wo eine übermäßige Entwicklung des sogenannten erektilen Gewebes (Schwellgewebes) oft verhängnisvoll wird. Auf der andern Seite kann eine asthmatische Anlage durch eine zu geringe Ausbildung der Muskelgewebe in den größern Atmungsröhren die gleiche Folge haben. Das meiste Gewicht aber hat man immer auf den Zusammenhang des Asthmas mit nervösen Störungen gelegt, und die Mehrzahl der Sachverständigen nennt das Asthma im wesentlichen eine Nervenkrankheit. An der Tätigkeit der Atmungsorgane ist eine ungeheure Zahl von Nervenfasern beteiligt, von denen alle mehr oder weniger imstande sind, die Atmung in ihrem regelmäßigen Verlauf zu beeinflussen. Selbst in den feinsten Verzweigungen der Luftröhre finden sich noch Fasern, die mit dem bekannten „umherschweifenden Nerv" in Verbindung stehen und durch diesen in ihrer Zusammenziehung und Ausdehnung beherrscht werden. Im gesunden Zustand erfolgt die Zusammenziehung mit der Ausatmung, die Erweiterung mit der Einatmung. Es ist nun aber die besondere Frage, durch welche Umstände die eigentlichen asthmatischen Erscheinungen herbeigeführt werden. Die ältesten Erklärungen rechnen dabei auch mit einer Art von Krampf in den feinern Röhren der Bronchien, andre mit einem Krampf des Zwerchfells. Neuerdings hat man auch eine Erkrankung der Nerven mit Verdacht belegt, von denen der Blutdruck abhängt. Dazu kommt die Beobachtung örtlicher Erkrankungen der Schleimhäute in den Atmungswegen, die bei den Anfällen von Asthma in einen ähnlichen Zustand geraten können wie die äußere Haut beim sogenannten Nesselfieber. Nach Gibson muß unterschieden werden zwischen echtem Asthma und gewissen Atemnotformen, die im Gefolge andrer Leiden auftreten und große Aehnlichkeit mit Asthma haben können. Solche Bezeichnungen wie Herzasthma, wovon man neuerdings sehr oft sprechen hören kann, sind durchaus irreführend. Es gibt eben nur ein echtes Asthma, dessen Ursprung wahrscheinlich in den Nerven zu suchen ist und von allen Arten der Atemnot unterschieden werden muß, die mit Herzleiden oder mit manchen Arten von Vergiftungen zusammenhängen. Daß die Nerven beim Asthma an erster Stelle im Spiele sind, wird namentlich deutlich durch die Erfahrungen erwiesen, daß Aufregungen wie Kummer, Aerger und dergleichen sehr dazu beitragen, um einen asthmatischen Anfall hervorzurufen. Daneben kommen freilich noch viele Einzelheiten in Betracht, die im Zusammenhang schwer zu erklären sind, namentlich die ungünstige Wirkung von Nebel und von gewissen Gerüchen. Unter den Mitteln gegen Asthma stehen Atropin, Chloroform, Aether und Morphium immer noch an erster Stelle. —

— **Magdeburg als Sitz des Oberlandesgerichts?** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Naumburg a. d. S. beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Gerücht, daß in maßgebenden Kreisen eine Verlegung des Naumburger Oberlandesgerichts nach einer andern Stadt erwogen würde. Der Stadtverordnete Becker erklärte der „Hallischen Zeitung" zufolge hierzu, daß nach priaten Aeußerungen die Stadt Magdeburg Anstrengungen mache, das Oberlandesgericht zu bekommen. Man begründe dies damit, daß Finanzminister Dr. Lentze, der frühere Oberbürgermeister von Magdeburg, den vom Justizminister beantragten Anbau in Naumburg abgelehnt habe. Herr Becker glaubte aber, beruhigende Mitteilungen in dieser Hinsicht machen zu können, da er erfahren habe, daß das Oberlandesgericht beziehungsweise die Behörde auf dem ihr gehörigen Komplex einen größern Bau ausführen werde. Jedenfalls werde die Stadtverordnetenversammlung das Oberlandesgericht der Stadt Naumburg unter allen Umständen zu erhalten bestrebt sein. —

— **Beraubung von Postsachen.** Vor dem Landgericht Magdeburg hatte sich am Dienstag der frühere Postaushelfer Otto Diestel von hier, geboren 1890, zu verantworten. Diestel wurde am 4. April 1908 beim Postamt 1 eingestellt und mit einigen Unterbrechungen bis zum 6. November 1911 beschäftigt. An Tagelohn bezog er 2,25 Mark, später 2,50 Mark. Er hatte Briefkasten zu leeren und zeitweise auch Briefe zu bestellen. In einer großen Anzahl von Fällen hat er Briefe und Sendungen geöffnet, unterdrückt und Wertsachen daraus entnommen. Außerdem erbeutete er Geldbeträge, Briefmarken und Genußmittel. Von den Schmucksachen verschenkte er an die Plätterin Margarete Kruse zu Groß-Ottersleben, geboren 1891, mit der er ein Verhältnis hatte, nach einander eine silberne Kette, ein goldenes Armband, einen Armreif, ein silbernes Gürtelschloß und zwei Damenringe. Die Kammer verurteilte Diestel wegen Unterschlagung im Amt in Tateinheit mit dem Vergehen gegen § 354 des St.-G.-B. zu 6 Monaten Gefängnis, rechnete darauf aber 3 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an. Die Kruse wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 11. Februar bis 17. Februar 1912 die Zahl der Lebendgebornen 60 männliche, 49 weibliche, zusammen 109; der Gestorbenen 38 männliche, 42 weibliche, zusammen 80; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zuzugsmeldungen) 396 männliche, 348 weibliche, zusammen 744; von auswärts Zugezogenen 276 männliche, 205 weibliche, zusammen 481; nach auswärts Fortgezogenen 391 männliche, 250 weibliche, zusammen 641; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 212 männliche, 99 weibliche, zusammen 311; Eheschließungen 27. —

— **Die Billard- und Tischfabrik von Kindling, G. m. b. H.,** besitzt in ihrem Betriebsleiter Janda, so wird uns aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes geschrieben, einen Mann von genialer Geschäftstüchtigkeit. Auf diese außerordentliche Tüchtigkeit, welche er ganz besonders 1909 bei dem allgemeinen Tischlerstreik in so vortrefflicher Weise an den Tag legte, ist es auch mit zurückzuführen, daß die Firma heute einen derartig langen Namen hat. Die Folgen der langen Lohnbewegung machten sich jedoch auch noch in andrer Art bemerkbar; wenn die Organisation dem Betriebsleiter sowohl wie Herrn Kindling damals ein Dorn im Auge war, so bewies man im Jahre 1910, daß man etwas gelernt hatte. Der Verband wurde nicht mehr als ein Schreckgespenst angesehen; im Gegenteil, es wurde ganz gut mit ihm gearbeitet und nicht zum Schaden des Betriebes. Es scheint jedoch schon zu lange ruhig in dem Betriebe gewesen zu sein. Lohndrückerei und eine unwürdige Behandlung der Leute, so daß der Arbeiterausschuß schon einmal eingreifen mußte, griffen wieder Platz. Trotzdem für den Betrieb stets nur ältere tüchtige Leute verlangt werden, vergißt man dementsprechenden Lohn zu zahlen und glaubt, wenn man den Arbeitern „Lebensstellung" in Aussicht stellt, am Lohne sparen zu können. Daß mit dem Worte „Lebensstellung" hungrige Magen nicht gestillt werden, sollten die Herren eigentlich auch wissen. Und was mit einem Verdienst von 25 bis 27 Mark unter den heutigen Verhältnissen anzufangen ist, kann Herr Janda an seinem eignem Gehalt ermessen. Wenn die Herren aber fortgesetzt damit prahlen, daß sie von Dessau so viel Leute für 45 bis 50 Pfg. bekommen, wie sie haben wollen, so wollen wir nur bemerken, daß diese Hoffnungen ohne Berücksichtigung des Bestehens des Deutschen Holzarbeiterverbandes aufgestellt sind. Haben die Herren die Lehren aus der Lohnbewegung von 1909 schon wieder vergessen, so wird es an der Zeit sein, sie einmal wieder aufzufrischen. Sämtliche Holzarbeiter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Kindling offenbar wieder den Kriegszustand haben will und ein jeder guttut, sich davon zurückzuhalten. —

× **Verhindertes Ueberfahren.** Gestern nachmittag gegen 3¾ Uhr ist der 3 Jahre alte Sohn des Friseurs H., am Breiten Weg wohnhaft, vor einen in der Richtung nach Süden fahrenden Motorwagen der Straßenbahn gelaufen. Der Wagenführer, der die Gefahr, in der das Kind schwebte, rechtzeitig erkannte, bremste sofort unter Benutzung von Sand, auch der Vater des Kindes sprang hinzu und riß es von den Schienen. Es konnte aber nicht verhindert werden, daß beide noch zur Seite geschleudert wurden. Das Kind kam mit einer Beule vor der Stirn und einer Verletzung am rechten Auge davon. Der Vater blieb anscheinend unverletzt. Den Wagenführer trifft keine Schuld. —

— **Beseitigung eines Schornsteins.** Am Dienstag nachmittag rückte ein Kommando der Feuerwehr mit der Maschinenleiter nach Friesenstraße 26. Dort war vom Sturm ein 4 Meter hoher Schornstein zur Hälfte abgesetzt und hatte ein nebenliegendes Pappdach durchschlagen. Die Aufräumungsarbeiten nahmen 1 Stunde in Anspruch.

— **Zimmerbrand.** Am Dienstag abend wurde Löschzug 1 auf eine Feuermeldung nach Fürstenwallstraße 14 gerufen. Im Erdgeschoß war in einer Schlafstube ein Bett in Brand geraten. Die Entstehungsursache war unvorsichtiges Umgehen mit Licht. Die Gefahr wurde bald beseitigt. —

× **Gestohlen wurden** vom Hofe eines Neubaus in der Hardenbergstraße zwei Rollen Dachpappe; vom Hofe eines Grundstücks in der Schöninger Straße zehn leere Säcke; aus einem Laden in der Apfelstraße drei Grammophonplatten („Husaren-Quadrille", „Das vierte Gebot" und „Bruchmüller — Trompetenländler") —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeiter Gustav Reinwald von hier, der vom hiesigen Amtsgericht zur Strafvollstreckung steckbrieflich verfolgt wird. —

— **Zirkus-Theater.** Seit Sonntag gastiert im Zirkus-Theater an der Königstraße das Berliner Metropol-Schwank-Ensemble, und zwar mit bestem Erfolg. Gegeben wird der dreiaktige übermütige Schwank „Eine tolle Sache", verfaßt von Rudolf Schwarz. Das Stück, das überaus reich an heitern Szenen ist, spielt im Hause eines simplen Dorfpfarrers, dessen liebwerte Gattin abwesend ist. Durch den Besuch eines Rechtsanwalts mit einer Sängerin und des ebenfalls plötzlich eintreffenden Kirchenrats ergibt sich eine Unsumme von lustigen Situationen. Das Ensemble ist gut eingespielt und tat sein Bestes, um dem Stücke zum Erfolg zu verhelfen. Dem, der sich einmal gründlich auslachen will, kann der Besuch des Zirkus-Theaters nur empfohlen werden. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

* Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 6. März findet das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldsee im „Fürstenhof" statt. Als Solistin wird die Opern- und Konzertsängerin Frau Olga Struensee-Kallensee (Sopran) von hier mitwirken. —

* Stadttheater. Herr Wilhelm Herold, königl. dänischer Kammersänger ist wieder gesund und wird heute abend in „Tiefland" sein zweites und letztes Gastspiel als „Pedro" absolvieren. —

* Zentral-Theater. Die Donnerstag-Vorstellung ist als Ehren- und Abschiedsabend für Hartstein arrangiert worden. —

Letzte Nachrichten.

Stürmische Landtagseröffnung.

SPb. München, 28. Februar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) In der ersten Sitzung des neuen Landtags kam es heute gleich zu Beginn zu stürmisch erregten Szenen. Für die Liberalen erklärte Cafselmann, daß sie sich nicht an der Wahl des Präsidiums beteiligen werden, weil ihnen das Zentrum, im Widerspruch mit der veränderten politischen Situation, nur den Sitz des zweiten Vizepräsidenten angeboten habe. Vollmar erklärte, mit der Sozialdemokratie sei das Zentrum gar nicht in Verhandlung getreten, sondern habe beschlossen, diese vom Präsidium auszuschließen. In einer nun folgenden Geschäftsordnungsdebatte kam es noch mehrfach zu lebhaften Temperamentsausbrüchen. Cafselmann wirft dem Zentrum Mißbrauch seiner aus sechs Stimmen Mehrheit bestehenden Mehrheit vor. Vollmar bemerkt, dem einseitig vom Zentrum gebildeten Präsidium müßte stärkstes Mißtrauen entgegengebracht werden. Unter großem Gelächter und Rufen: „Heuchler", „Pharisäer" erklärte der Abg. Lerno: Das Zentrum hat aus monarchischen Gründen beschlossen, die Sozialdemokratie aus dem Präsidium auszuschließen. Sodann begann die Wahl des ersten Präsidenten. —

Wb. München, 28. Februar. (Eig. Drahtb. d. „Volksst.".) Bei der Präsidentenwahl wurden 158 Zettel abgegeben, davon entfielen 92 auf den bisherigen Präsidenten v. Orterer, 63 Zettel waren unbeschrieben, 2 waren ungültig und 1 Zettel enthielt den Namen Cafselmann. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Abg. v. Fuchs mit 92 von 160 abgegebenen Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Frank (Weiden) mit 88 von 153 abgegebenen Stimmen gewählt. Alle drei Präsidenten gehören der Zentrumspartei an. —

Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

Wb. London, 28. Februar. Nach der Meldung eines Morgenblattes kündigte der Premierminister in der gestrigen Verhandlung mit den Bergleuten an, daß die Regierung bereit sei, wenn die Umstände es erforderten, mit einem bestimmten Plane hervorzutreten. Der Inhalt dieses Planes wurde später den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter bekanntgegeben, ist aber nicht veröffentlicht worden. Die Meldung, daß die Arbeitgeber und die Arbeiter an einer gemeinsamen Beratung teilnehmen würden, hat sich als irrig erwiesen; eine gemeinsame Beratung ist nicht abgehalten worden, obwohl die Arbeitgeber und die Arbeiter unter demselben Dache beraten haben. —

Hd. London, 28. Februar. Die Regierung soll den Grubenbesitzern mit gesetzlicher Einführung eines Minimallohnes gedroht und dadurch diese zum Nachgeben gezwungen haben. Mittlerweile dehnt sich der Streik in den Kohlenrevieren aus. Gestern legten weitere 28 000 Mann die Arbeit nieder und wenn kein Waffenstillstand erfolgt, werden weitere 100 000 Bergleute folgen. Die Spannung ist hochgradig.

Hd. Berlin, 28. Februar. Dem „Vorwärts" wird aus London telegraphiert, daß hervorragende Führer der Bergarbeiter versicherten, es bestehe jetzt sehr wenig Hoffnung, den Frieden zu erhalten. —

Dollarrevolution in Mexiko.

* Neuyork, 28. Februar. Nach einem Telegramm aus El Paso begannen die Aufständischen die Beschießung von Juarez gestern vormittag um 10 Uhr. Der mexikanische Konsul in El Paso erklärte, um einer Verletzung amerikanischer Rechte vorzubeugen, habe die Besatzung von Juarez Befehl erhalten, keinen Widerstand zu leisten und die Stadt den Aufständischen zu übergeben. Die Verteidiger der Stadt haben das Feuer nach wenigen Gewehrsalven eingestellt. —

* Neuyork, 28. Februar. Nach einem weiteren Telegramm aus El Paso haben die Aufständischen Juarez in Besitz genommen, nachdem sie nur einige Gewehrsalven abgegeben hatten und ohne daß ihnen, abgesehen von vereinzelten Schüssen, Widerstand geleistet wurde. Die Insurgenten haben nunmehr die städtischen Verwaltungsgebäude, das Zollhaus, die Baracken, das Gefängnis und die andern öffentlichen Gebäude besetzt. Die amerikanischen Truppen schickten während des Kampfes Patrouillen an die Grenze, die sich bereit hielten, in Juarez einzugreifen, wenn El Paso gefährdet würde. Es ist indessen kein Geschoß auf amerikanischen Boden niedergefallen. Ein einziger Amerikaner wurde verwundet. Die Insurgenten haben sich verpflichtet, die Ordnung aufrechtzuerhalten und keine Plünderung zu begehen. —

SPb. Berlin, 28. Februar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, die definitive Präsidentenwahl auf den 8. März festzusetzen. Weiter bestimmte der Konvent, daß die Sozialdemokraten zwei Mitglieder zu der Ausschmückungskommission des Reichstags stellen sollen. Ein Sozialdemokrat soll in die Reichsschuldenkommission und zwei Genossen in die Kommission für Arbeiterstatistik. In der Kommission für das Staatsangehörigkeitsgesetz erhält die Sozialdemokratie den Vorsitz. —

* Berlin, 28. Februar. Im zweiten Berliner Landtagswahlkreis hatte gestern die Ersatzwahl von Wahlmännern stattzufinden, da an Stelle des verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Dr. Gerschel das Landtagsmandat neu zu besetzen ist. Die Sozialdemokratie gewann ein Mandat in der ersten und mehrere Mandate in der dritten Abteilung. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Wahlmänner beläuft sich jetzt auf 115 gegen 108, die im Jahre 1908 gewählt waren. Die Fortschrittler haben in diesem Wahlkreis immer noch 411 Wahlmanns-Mandate, so daß die Wahl des freisinnigen Kandidaten Mommsen gesichert ist. —

Wettervorhersage.

Donnerstag, 29. Februar: Fortdauer des unruhigen, wolkigen, milden Wetters mit Regen. —

Kredit weit nach außerhalb

Auf Abzahlung

Wagen ohne Firma!

Für Brautleute

Möbel!

Möbel für 100 Mark Anzahlung 10 Mark
Möbel für 200 Mark Anzahlung 20 Mark
Möbel für 300 Mark Anzahlung 30 Mark
Möbel für 400 Mark Anzahlung 40 Mark

Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer sowie Salons, Wohnzimmer u. Küchen
in jeder Ausführung und Preislage

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mark an

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Bettzeuge
mit kleinster Anzahlung

Nachweisbar größtes Möbel- u. Waren-Kreditgeschäft 1. Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 540

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, I.

Kinderwagen, Sportwagen, Herren- und Damen-Schuhe

Echte Harzer Delikateß-Würstchen

liefern

Harzer Wurst- und Fleischkonserven-Fabrik

Panning & Neugebauer, Osterwieck a. H.

Qualität unübertroffen! 810 Qualität unübertroffen!

Littauers

Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Hocharm. Langschiff 50 Mk. Reparatur billigst

Hermann Braase
Breiteweg, Ecke Domstr.

Gelegenheitskauf!

456 Ein Posten gebrauchte, gut reparierte

Herren- und Damen-Fahrräder

mit guten, teilweise neuen Pneumatiks, so lange der Vorrat reicht, von **15.00** Mark an zu verkaufen.

A. Rose, Magdeburg, Breiteweg 264.

Drum prüfe

Wer sich ewig bindet,
Wo er die richt'gen **Möbel** findet,
Die sich schön und modern gestalten
Und die vor allen Dingen halten.
Dafür kann nur ein Fachmann sorgen,
434
Drum eilt man heute oder morgen zu

Paul Dupont

staatl. geprüfter Tischlermeister
Möbel-Magazin
Johannisberg Nr. 8.

Möbelkauf

ist Vertrauenssache, daher bitte ich das Möbel kaufende Publikum, sich von der Wahrheit zu überzeugen. 499

Brautpaare

kaufen folgende

nußbaum

Wirtschaft

bestehend aus: 1 Kleiderschrank, reich geschnitzt, 1 dito Vertiko mit Spiegel, 1 Jugendtrumeau mit Stufe, 1 Sofatisch, 4 mod. Stühlen, 1 eleganten Plüschsofa, 2 mod. hohen Betten, 1 Toilette, 1 Küchenbüfett, 1 Anrichte oder Tisch, 1 Rick, 1 Halter, 2 Stühlen

für zusammen nur

410.00 Mark.

Transport frei.

Besichtigung erbeten!

Auf Wunsch Spezial-Vorzugsofferte für Brautleute!

Friedrich Lorenz

Spezial-Möbelhaus für gediegene Einrichtungen
Peterstraße 17.

Besohle

383 und repariere alle **Schuhwaren** prompt und preiswert

V. Pawelski, Buckau Martinstr. 8

Hochelegante Schweizer Damenuhr mit Kette Mk. 5.50.
954 **Dreiengelstraße 4.**

Ausgekämmtes Haar

wird zu höchsten Preisen gekauft.
C. F. Walter, Halberstädter St. 111.

Täglich frische

Räucherwaren

zum billigsten Tagespreis.
Hoffmann, Fischhandlung
458 Marktstand: Rathaus
Knochenhauerufer 77/78.

Braut-ausstattungen

759

von 250 bis 500 Mk. in hochfeiner Ausstattung kauft man billig und gut nur in dem neu eröffneten **Möbelgeschäft** von

Erich Schenk

Schopenstraße 1a
2. Haus v. Breiten Weg

Für 100 Mark

804 kann man jetzt im Zwischendeck mit Beköstigung von **Bremen** nach **Brasilien** oder **Argentinien** reisen. — **Fahrscheine** bei

W. Vockeroh Magdeburg, Wilhelmstr. 9
Agentur des Norddeutschen Lloyd.

Teppiche

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit kleinen Webefehlern, **fast für die Hälfte, schon von 9 Mark an.** 734

Jakobstraße 17, 1. Et.

Schmiede- und Schlosserlehrlinge

sucht **Heine,** Schrotestr. 47.

Strümpfe

auch **gewebte,** werden schnell u. sauber angestrickt. Anfertigung von **Sweater, Golfmänteln, Jacken, Westen** usw.

Mechanische Strickerei Lüneburger Straße 19.

Gr.-Salze neben dem Rathaus

L. Wernecke

Fahrräder, Laternen, Glocken, Mäntel, Schläuche, Ersatzteile, Reparaturen, Emaillierung, Vernicklung, Schaltplatten, Nadeln, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge usw. 744

billigst.

Sächs. Maschinen-Industrie
Vernicklung und Emaillierung

Rich. Kruse
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103
Erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen
Riesen-Auswahl = Teilzahlung

Zahnziehen in den meisten Fällen schmerzlos.

Zähne von Mk. **2.00** an, **Umarbeitungen** schlecht sitzender Gebisse von Mk. **1.00** an, kunstvolle **Plomben** von Mk. **1.00** an.

547 **Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten.**

Institut für Zahnleidende

Eugen Hopf, Dentist

Bahnhofstr. 32.

Sprechzeit: Wochentags von 9—7, Sonntags von 9—1 Uhr.
Krankenkassen. **Krankenkassen.**

Kaufe 495

Kanarienhähne

und -weibchen fortwährend, bezahle für Hähne 4.00—5.00 Mk., für Weibchen 1.00 Mk.

J. Tischler, Annastraße 25

Ein gutes sauberes **rotes Bett** u. mehrere gute **Bettstücke** sof. bill. zu verkauf. **Fürstenufer 20,** v. 4 Tr. lks., Nähe Hasselbachplatz.

Plüschsofa prachtvoll., umständ. bill. z. v. **Bahnhofstraße 15, I, links,** am Bahnhof.

Besohle

und **repariere** alle **Schuhwaren** prompt und preiswert

V. Pawelski, Buckau Martinstr. 8

Billiges Brennholz

830 Pantinenabfall, trocken, frei Keller 5 Sack 3 Mk., 10 Sack 5 Mk.
Wilhelm Hohmann, Halberstädter Straße 20.

Frau z. Frühstücktragen

gesucht **W. Speck,** Hohepfortest. 60.

Eine Hinterwohnung

Preis 260 Mk., zu vermieten. Zu erfragen im **Zigarrengeschäft Johannisberg 15.** 367

Plüschsofa 45 Mk., zurückgesetzt, **1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk.**
Breiteweg 6, I. 460

Kenner bevorzugen

Maldiva-

Zigaretten!

141

Gutenbergstr. 10, H. r. 1 Tr., frdl. möbl. Zimmer. A. Mittagstisch.

Ansichtspostkarten

empfiehlt

Buchhandl. Volksstimme

Empfehle mich bestens zur

Anfertigung von Herrengarderobe

jeder Art sowie zum **Aufbügeln und Aendern von Kleidungsstücken.** Stoffe zum Anfertigen werden gern entgegengenommen.

C. Muchau, Herrenschneider
Mgdb.-Neustadt, Schmidtstr. 4.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffh.
Grosse Laboratorien

Gut erh. Kinderwag. bill. zu verk. Bahnhofstr. 55, H. IV lks. 660

Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut, Entkräftung und Magenleiden usw.
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 447

Buckau. 522 **Buckau.**

Wichtig für Damen!

Sämtliche Damen-Bedarfsartikel

als **Irrigatoren, Klistier- und andre Spritzen, Leibbinden, Umstandsbinden, Monatsbinden u. -gürtel, Kinder- u. Wochenpflegeartikel, Gummiunterlagen** rc. sowie alle **hygien. Bedarfsartikel** kaufen Sie äußerst bill. bei

Otto Fulke, Reformhaus, Thiemstraße 7.

Ferner empfehle **sämtl. Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Lager aller giftfreien Heilkräuter. Reform-Kindernährmittel usw.**

Auskunft in allen einschlägigen Fragen wird bereitwilligst erteilt. — Verleihen von Sitzwannen usw. billigst.

Für Damenartikel Damenbedienung.

Bitte lesen! Bitte lesen!
Beim Einkauf von

Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meist minderwertig, energisch zurück.

815

Einige junge Mädchen

die das

Putzfach

gründlich zu erlernen beabsichtigen, sucht zu sofort oder später 399

Selma Typky

Spezialgeschäft für feinen Damenputz
M.-Neustadt, Schmidtstraße 47.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den solidesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 391

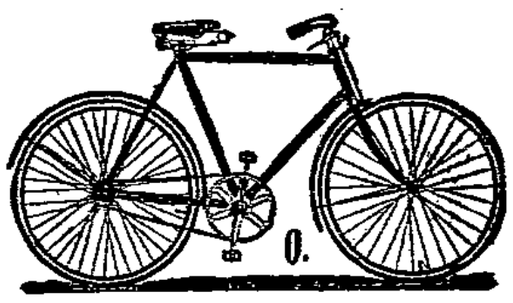
Emil Kunze, Sudenburg Halberstädter Strasse 108

Maschinell besteingerichtete Buchbinderei.

Herstellung sämtlicher einschlägigen Arbeiten. Einrichte bis feinste **Bucheinbände. Galanterie-Arbeiten** aller Art. Anfertigung von **Kartonnagen** für Büro- und Geschäftsbedarf zu billigsten Preisen. 161

Großes Lager in **Papier- u. Schreibwaren, Schulartikeln, Galanterie- u. Lederwaren, Geschenkartikeln.** Reichhaltige Auswahl in **Ansichts- und Gratulationskarten.**

An die radfahrende Welt



Beim Herannahen der Fahrsaison

ist es die höchste Zeit

die den Winter über nicht benutzten Fahrräder auf ihre Gebrauchsfähigkeit, speziell auch der Reifen, zu prüfen und dieselben schon jetzt in die Reparaturanstalt zu liefern. Ich mache hierauf meine geehrte Kundschaft aufmerksam mit der ergebenen Bitte, mir die Fahrräder schon jetzt behufs Instandsetzung zu übermitteln, da sich später erfahrungsgemäss die Aufträge so sehr häufen, dass die Ablieferung nicht immer so prompt
456 erfolgen kann, wie gewünscht.

A. Rose Magdeburg Breiteweg 264.

Pfeil-Nähmaschinen und Parade-Räder.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 50. Magdeburg, Donnerstag den 29. Februar 1912. 23. Jahrgang.

Der Kindermord von Gommern.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen den wegen dreifachen Mordes vor dem Schwurgericht Magdeburg angeklagten Fabrikarbeiter Könnecke aus Gommern wurde als weiterer Zeuge zunächst der Sohn Otto des Angeklagten vernommen, der in Hamburg als Schuhmacher arbeitet. Er hat am 12. Dezember seinen Vater in der Krankenanstalt besucht und hat den Eindruck gehabt, daß der Vater sich nicht an alles erinnere, aber wisse, was er getan habe. Der Zeuge weiß auch, daß sein Vater schon in seiner Hofmeisterzeit einen Revolver besaß.

Der Sanitätsrat Dr. Heinecken (Gommern) war Hausarzt der Familie Könnecke, hat aber an dem Angeklagten, auch nach dem Tode der Frau, nichts Abnormes bemerkt. Auch am Abend des 10. Dezember hat man den Sachverständigen zu Könnecke und den Kindern gerufen. Der Angeklagte lag mit dem bereits toten Karl in demselben Bett und machte selbst den Eindruck eines Sterbenden. Er wurde, nachdem er verbunden war, in das Kahlenbergstift geschafft. Die beiden Mädchen, die nebeneinander in dem zweiten Bette lagen, machten den Eindruck von Schlafenden. Sie hatten je einen Schuß bekommen, während der Knabe zwei Schüsse erhalten hatte. Offenbar hatte er sich nach dem ersten, nicht tödlichen Schuß aufgerichtet und dann erst den zweiten mit Gewalt erhalten. Die Gesichter der Kinder waren nicht schmerzverzerrt. Die Schußverletzungen waren zweifellos die Todesursache.

Der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Keferstein hat Könnecke sowohl in der Krankenanstalt wie auch vielfach während der Untersuchungshaft gesehen. Er hält ihn nicht für geisteskrank, sei es auch zur Zeit der Tat nicht gewesen. Denn ein Tiefsinniger — und Melancholie käme ja allein hier in Frage — handle vor solcher Tat nicht so verständig und arbeite bis zuletzt wie Könnecke. Aber auch momentane Bewußtlosigkeit käme nicht in Frage; dagegen spreche der hinterlassene Zettel. Dagegen sei es ihm offenbar Ernst damit gewesen, Selbstmord zu verüben, dafür spreche die schwere, lebensgefährliche Verwundung, die er sich beigebracht habe. Könnecke hätte offenbar in trauriger, verzweifelter Stimmung gehandelt.

Auf Befragen des Verteidigers erklärt der Sachverständige, es gäbe eine Art hochgradiger Verzweiflung, in der ein Mensch nicht mit klarer Ueberlegung handle. Alle Kinder hatten Herzschüsse.

Nach Feststellung der sechs Schuldfragen nahm der Staatsanwaltschaftsrat Metsch das Wort und warnte die Geschwornen davor, bei ihrem Wahrspruch das Mitleid mitsprechen zu lassen. Sie hätten lediglich darüber zu urteilen, ist der Angeklagte ein dreifacher Mörder oder ein dreifacher Totschläger. Nachdem er nochmals ein Bild des ganzen Tatbestandes gegeben hatte, kam der Redner zu dem Schlusse, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Daher sei die Frage nach Mord zu bejahen. Was die Einwohner der Stadt Gommern und auch die Herren Geschwornen selbst an Mitleid mit dem Angeklagten empfänden, dürfe nicht mitsprechen bei der Fällung des Spruches. Wenn die zu erkennende Strafe zu hart erscheine, so gebe es ja das Recht der Gnade, das aber der Krone allein zustehe.

Der Verteidiger, Justizrat Ullmann, führte aus, daß alle die Punkte der Beweisaufnahme, die der Herr Staatsanwalt als Beweis dafür anführe, daß Könnecke seine Kinder mit Ueberlegung getötet habe, lediglich dafür sprächen, daß Könnecke die Absicht gehabt habe, sich selbst zu töten. Nichts spreche dafür, daß ihm schon früher, bevor er mit den Kindern zu Bette ging, der Entschluß gekommen sei, sie mit zur Mutter zu nehmen. Gestützt auf den letzten Punkt im Gutachten des Medizinalrats Doktor Keferstein führt der Redner aus, daß ein Mann in so verzweifelter Stimmung wie Könnecke an jenem Unglücksabend überhaupt nicht mit richtiger Ueberlegung handeln könne. Der Verteidiger beantragte, nur die Frage nach Totschlag zu bejahen und mildernde Umstände zuzubilligen.

Das Urteil.

Die Geschwornen bejahten nur die Schuldfrage wegen Totschlags, nahmen auch nur eine einheitliche Handlung an und billigten mildernde Umstände zu. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis. Der bei der Tat gebrauchte Revolver wurde eingezogen. —

Provinz und Umgegend.

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die letzte Reichstagswahl hat wieder den Beweis erbracht, daß die sozialdemokratische Partei von den Gastwirten nicht als gl[illegible] echtigt anerkannt wird. Während den Gegnern anstandslos [illegible] Säle zur Verfügung standen, hat man für die Arbeiter auf Befragen nur immer ein kurzes Nein! gehabt. Nun die Wahl vorüber ist, geht das Buhlen der Gastwirte um die Freundschaft der Arbeiter wieder los. Da gilt es, jetzt Rückgrat zu zeigen und die Groschen nur dort zu verzehren, wo die Interessen der Arbeiter wahrgenommen werden können.

Für die Ortschaften Dahlenwarsleben, Ebendorf, Groß- und Klein-Ammensleben gilt es, den „Gasthof zur Darre" an der Groß-Ammensleber Chaussee zu unterstützen. Außerdem stehen den Arbeitern im Kreise noch folgende Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung: Neuhaldensleben, Wilhelm Herzog; Althaldensleben, „Gasthof zur Post", Inhaber Peters; Ummendorf, Wilhelm Otto; Hötensleben, Hallermann; Ausleben, Thormeier; Niederndodeleben, Otto Hein; Rothensee, Kumbier; Barleben, Gewerkschaftshaus; Wolmirstedt, „Gasthof zum Schwan"; Rogätz, Plath; Olvenstedt, Neumann, Matzdorf, Frohme und Ehrecke.

Freunde und Genossen, zeigt, daß wir das Verhalten der Gastwirte nicht gutheißen und verkehrt nur in den hier angeführten Lokalen. Wo uns kein Lokal zur Verfügung steht, müssen die Arbeiter mit aller Kraft sich eins zu erkämpfen suchen.

Die Kreisleitung.

Diesdorf, 28. Februar. (Gemeindevertreterwahl.) Am Mittwoch den 6. März, nachmittags 4 Uhr, findet die Ersatzwahl zur Gemeindevertretung im Gasthof zum schwarzen Adler statt. In den letzten Jahren war die Wahl stets zu abends 7 Uhr angesetzt. Aus welchen Gründen hat wohl der Gemeindevorstand den Termin geändert. Es wird erwartet, daß alle Wähler der dritten und zweiten Klasse pünktlich erscheinen und ihr Wahlrecht ausüben. Der Kandidat der dritten Abteilung ist Tischler Karl Meseberg, der der zweiten Klasse Landwirt Robert Lippelt. —

— (Gemeindewähler-Versammlung.) Am Sonnabend den 2. März, abends 8½ Uhr, findet im Lokal des Herrn Karl Höltge eine öffentliche Gemeindewähler-Versammlung statt. Als Referent ist Genosse Stadtverordneter Richard Nitsch (Magdeburg) gewonnen worden. Parteigenossen, sorgt dafür, daß diese Versammlung recht zahlreich besucht wird. —

Hohenwarsleben, 28. Februar. (Saatenstand.) Trotzdem die Kälte in diesem Winter sehr groß war, ist doch die Wintersaat durch die Schneedecke geschützt gewesen und der Frost konnte ihr keinen Schaden zufügen. Wenn auch an einigen Stellen, wo nur wenig oder gar kein Schnee hingekommen ist, die Saat an den oberen Spitzen eine etwas braune Farbe angenommen hat, so hat dies wenig zu sagen. Die meisten Felder zeigen auch schon wieder ein recht frisches Grün. Wenn nun der Frost bei der Wintersaat erfreulicherweise keinen Schaden angerichtet hat, so würden es doch anderseits die Landleute mit Freuden begrüßen, wenn das Ungeziefer, Mäuse usw., woran das vergangene Jahr so reich war, erfroren wäre. —

Barby, 28. Februar. (Verbrüht) hat sich am Dienstag früh das noch nicht 1 Jahr alte Kind des Arbeiters D. Die Mutter des Kindes stellte einen Topf mit kochendem Wasser auf den Tisch und ging auf einige Minuten aus der Stube. Draußen hörte sie plötzlich das Schmerzensgeschrei des Kindes. Das ältere, 2jährige Kind hatte den Kinderwagen mit dem darin sitzenden Schwesterchen an den Tisch gefahren. Das Kind zog nun den Topf an sich und schüttete sich das heiße Wasser über den Körper. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, ist es fraglich, ob das kleine Mädchen mit dem Leben davonkommt. —

Burg, 28. Februar. (Versuchter Einbruch.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr versuchten Diebe ein Schaufenster des Uhrmachers Ilse auf dem Breiten Weg auszurauben. Sie zertrümmerten das Schaufenster, gelangten aber nicht zu den ausgestellten Waren, da diese noch durch eine zweite Scheibe gesichert sind, und durch den entstandenen Lärm auch der Besitzer erwacht war. Die Einbrecher mußten flüchten. Mehrere verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden. —

Gommern, 28. Februar. (Eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung) findet Donnerstag, 29. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch der Antrag unsrer Genossen auf Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes. —

Halberstadt, 28. Februar. (Sitzung der Stadtverordneten vom 27. Februar.) Der Antrag, eine städtische Anleihe in Höhe von 2 326 000 Mark aufzunehmen, wurde, da die Verhandlungen zur Aufnahme der Anleihe noch nicht abgeschlossen sind, von der Tagesordnung abgesetzt. Als einziger Punkt der öffentlichen Sitzung kam hierauf zur Verhandlung die Führung der elektrischen Straßenbahn durch das Villenbaugelände nach den Spiegelsbergen. Nach dem Projekt soll die elektrische Straßenbahn 50 Meter hinter dem Uebergang der Blankenburger Bahn auf der Westerhäuser Straße nach rechts abzweigen, hinter dem dort befindlichen Holzhof entlang nach dem Spiegelsbergenweg geführt werden. Die Bahn soll den Spiegelsbergenweg durchschneiden und dann an diesen entlang bis nach den Spiegelsbergen, der Endstation, geführt werden. Der Spiegelsbergenweg soll zu dem Zweck um 6 Meter verbreitet werden. Das Projekt, sieht ferner für später eine Weiterführung der Bahn durch die Kirschallee mit der Einmündung in die Klusstrecke der Bahn vor. Für die Ausführung des ersten Teiles des Projektes sind 98000 Mark erforderlich. Stadtv. Böttcher wendet sich gegen das Projekt und macht dem Magistrat den Vorwurf, daß er von drei Projekten das schlechteste ausgesucht habe. Böttchers Antrag geht dahin, daß die Bahn an der Südstraße abzweigen und auf der östlichen Seite des Spiegelsbergenwegs direkt nach den Spiegelsbergen und dann wie in der Vorlage vorgesehen weitergeführt werden soll. Herr Böttcher weist ferner darauf hin, daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß die Bahn von der Kaiserstraße nach der Klusstraße abgezweigt werden muß, so daß dann eine Rundbahn zustande kommt, welche in die neue Strecke Spiegelsbergen einmünden wird. Oberbürgermeister Dr. Gerhardt bekämpft den Antrag und erinnert daran, daß die Stadtverordneten schon einmal die Führung der Bahn durch den Spiegelsbergenweg bis zur Blankenburger Bahn abgelehnt haben, trotzdem von der Verwaltung der Blankenburger Bahn eine Beihilfe von 5000 Mark in Aussicht gestellt war. Der Antrag des Stadtv. Böttcher sei aus sicherheits- und verkehrstechnischen Gründen nicht durchführbar. Stadtv. Krienitz befürwortet ein andres Projekt, und zwar soll demnach die Bahn von der Westerhäuser Straße hinter der Goldbachbrauerei abzweigen, da dann die Stadt ihren Grund und Boden verwenden kann. Der Antrag des Stadtv. Krienitz wird vom Dr. Crohn unterstützt, der ebenfalls die Ansicht vertritt, daß die Preise für die Grundstücke, die nach der Vorlage des Magistrats erworben werden müssen, viel zu hoch sind. An der Debatte beteiligten sich ferner die Stadtvv. Bencken stein, Kothe und Deesen. Von letzterem wird der Antrag gestellt, die Angelegenheit zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, über das Projekt des Stadtv. Krienitz einen Kostenanschlag vorzulegen. Die Vorlage wurde schließlich vom Oberbürgermeister zurückgezogen. —

— (In der geheimen Sitzung) wurden zur Errichtung einer neuen Vertikalofenanlage im städtischen Gaswerk 460 000 Mark bewilligt und zur Uebernahme von Aktien in der Höhe von 1 Million Mark zur Erbauung der Huybahn die Zustimmung erteilt. Ferner wurde für die Stadtkapelle ein Zuschuß von 500 Mark bewilligt. —

— (Die Kolportage der „Volksstimme".) Unsern Lesern in Halberstadt zur gefl. Mitteilung, daß die Kolportage der „Volksstimme" Herrn Otto Berger, hier, Seidenbeutel 1, übertragen wurde. Anfragen betr. Abonnement, Inserate usw. sind an diese Adresse zu richten. Den übrigen Bewerbern um diesen Posten sagen wir an dieser Stelle unsern Dank.

Verlag der „Volksstimme".

— (Warum?) Ein Soldat von der 11. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments hat sich am Montag mittag, während das Regiment zu einer Uebung ausgerückt war, mit seinem Dienstgewehr erschossen. Der Grund dazu soll nicht bekannt sein. —

Osterwieck, 28. Februar. (In der Parteiversammlung) am 24. Februar gab Genosse Löwe den Bericht über die Parteikonferenz in Halberstadt. Die Wochenblattangelegenheit rief eine lebhafte Debatte hervor. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Sammlungen zum Wahlfonds fortgesetzt würden. Auch soll die Bildung von Agitationskolonnen nach Burger Muster erwogen werden. Die „Landpost"-Verbreitung wird in Zukunft jeden dritten Sonntag im Monat stattfinden. Die Abrechnung vom Wahlfonds 1912 ergab folgendes Resultat: Einnahme vom 1. Januar 1911 bis 4. Februar 1912 für Kalender 93,95 Mark, „Landpost"- und Flugblattverbreitung 122,70, Versammlungen 125,49, Listen 480,80, Filialkasse 118,00, Hauptkasse 300,00, diverse Einnahmen 94,70; in Summa 1263,64 Mark. Ausgabe für die gleiche Zeit: „Landpost"- und Flugblattverbreitung 349,00, Versammlungen und Ackerpacht 126,00, Agitation und Fuhrwerk 184,50, Inserate und Drucksachen 18,80, Referenten 11,80, Unkosten an den Wahltagen 530,55, Porto und Bureaubedarf 15,05; in Summa 1235,70 Mark. Verbleibt ein Kassenbestand von 27,94 Mark. Nach Kenntnisnahme referierte Genosse Lange über die Tätigkeit

---

Könnecke, der „Mörder" der Not.

Die Richter kehrten in den Saal zurück und nahmen ihre Plätze auf den geschnitzten Eichenstühlen der Gerechtigkeit ein. Der Vorsitzende rückte sein Barett zurecht und sagte: Der Gerichtshof habe alles, was als mildernd für den Angeklagten ins Gewicht fallen kann, berücksichtigt, seinen tadelfreien Lebenswandel, auch den Umstand, daß seine schreckliche Tat edeln Motiven entsprang, denn er wollte seine Kinder vor den Kümmernissen des Lebens schützen. Aber anderseits mußte auch in Rechnung gesetzt werden, daß er die Kinder ohne ausreichenden Grund geopfert hat; ohne jeden zwingenden Grund! Der Angeklagte hat gehandelt wie ein unverständiges Kind, nicht wie ein Mann. Es ist deshalb auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren erkannt worden.

In Frankreich wäre Könnecke wahrscheinlich freigesprochen worden, aber für Deutschland ist das gefällte Urteil immer noch mild zu nennen. Und es wäre vielleicht noch milder gewesen, wenn Könnecke „einen ausreichenden Grund" für seine Tat gehabt hätte. Den konnten aber die Richter mit dem besten Willen nicht finden. Daß Könnecke durch den Tod seiner Frau gebeugt war, verstanden sie noch, aber daß er sich durch seine wirtschaftlichen Verhältnisse so niederdrücken ließ, war ihnen ein Rätsel.

„Was verdienten Sie denn, Könnecke?"

„Zwei Mark zwanzig Pfennig den Tag!"

„Nun sehen Sie mal an, das ist doch ganz schön. Haus und Hof hatten Sie auch und zwei Schweine im Stall. Und Ihr 17 Jahre alter Sohn zahlte Kostgeld. Wieviel denn?"

„Fünf Mark die Woche."

„Na, das ist doch auch ganz schön!"

Dieses Zwiegespräch zwischen dem Vorsitzenden und dem Angeklagten zeigt deutlich, wie sich in den Köpfen unsrer Richter die Welt der Arbeiter malt. Zwei Mark zwanzig Pfennig ist gewiß nicht viel Geld, aber für eine Arbeiterfamilie in einer kleinen Stadt doch ein ganz schöner Tagesverdienst. Wie müssen den Richtern angeklagte Streikende erscheinen, die vielleicht mit fünf oder sechs Mark Lohn nicht zufrieden sind und die andre Arbeiter überreden wollen, für diesen Lohn Streikbrecherdienste zu tun? Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis für den von der Justiz so eifrig betätigten Arbeitswilligenschutz.

Es soll gewiß nicht behauptet werden, daß Könnecke eine besonders starke Natur ist. Daß er aber in früheren Jahren im Lebenskampf seinen Mann gestanden hat, daß er nicht ohne Tatkraft gewesen sein kann, beweist seine zwei Jahrzehnte lange Wirksamkeit als Hofmeister eines Gutes. Allerdings hat Könnecke wohl stets ein großes Anlehnungsbedürfnis an andre gehabt. Und weil er im Interesse des Gutsherrn sich nicht an seine Arbeitsgenossen halten konnte, verkroch er sich ganz in seine Familie. Nicht zuletzt durch seine Stellung als Hofmeister wurde er ein Einsamer.

Mit dem Eintritt in die Fabrik, der für ihn eine gewisse soziale Degradation bedeutete, schloß er sich noch enger an die Seinen an. Das Kunststück, mit 2,20 Mark Tagelohn eine Familie von sieben Köpfen zu ernähren und zu kleiden, kann nur eine Frau fertigbringen, die tapfer mit Hand anlegt und den Kopf oben behält. Diese Frau stirbt plötzlich und an ihre Stelle tritt die Tochter als Bewirtschafterin des Haushalts. Mann, Kinder und Vieh haben nicht mehr die gewohnte Ordnung und Pflege; Wechselschulden und Zinsen für das erworbene Häuschen werden bald fällig. In dem Hirne des Einsamen, Unberatenen nehmen die einfachsten Dinge ungeheure Formen an. Er denkt daran, daß er schon ein halber Invalide ist. Nach kurzer Zeit wird er ganz aufgebraucht sein, arbeitslos werden, sterben. Die großen Kinder werden dann in die Welt ziehen. Was wird aber aus den kleinen werden?

Die Fragen, Sorgen und Zweifel zernagen ihn. Immer öfter und dringender meldet sich die Stimme, die ihm zuraunt: „Mach ein Ende mit dir und mit ihnen! Es ist das beste für dich und für sie!" Was war dein Leben? Mühe und Arbeit und Sorgen. Was wird das ihre sein?

Am 10. Dezember reifen die Gedanken zur Tat. Könnecke kauft sich mittags Patronen zu seinem Revolver und schießt abends seinen schlafenden Kindern ins Herz. Nur um ein weniges und er erreicht auch bei sich das Ziel.

Hätte der Vorsitzende den Angeklagten gefragt: „Sagen Sie mal Könnecke, wenn Sie anstatt 13,20 Mark vielleicht 30 oder 40 Mark in der Woche verdient hätten, würden Sie dann auch in solche verzweifelte Stimmung gekommen sein? — Könnecke hätte jedenfalls geantwortet: „Nein, dann wohl nicht. Ich hätte keine Sorgen wegen der Zinsen gehabt, hätte das Geld für den Wechsel geborgt bekommen, konnte meine Hauswirtschaft behaglicher gestalten und den Kindern eine zweite Mutter geben. Denn wer heiratet bei diesen Zeiten einen alten Krüppel mit 13 Mark Wochenlohn?

Wenn man freilich einen Tagelohn von 2,20 Mk. für ganz schön hält und ein verschuldetes Grundstück für den Gipfel der Arbeiterglückseligkeit auf Erden, dann muß man wohl oder übel zu der Meinung kommen, daß Könnecke wie ein „unverständiges Kind" gehandelt hat. Aber diese Meinung wird nur bei denjenigen geteilt, die sich vom Arbeiterleben keine richtige Vorstellung machen können.

*

Was hatte die Justiz überhaupt mit dem Fall Könnecke zu tun? Man straft heute, um abzuschrecken und zu bessern. Was soll an Könnecke in den 4 Jahren seiner Gefängnishaft „gebessert" werden? Er hat ja aus edeln Motiven gehandelt! Schlechtes braucht ihm nicht ausgetrieben zu werden. Gutes wird er nicht zulernen. Eine zerbrochene Existenz wird höchstens ganz zermahlen werden.

Abschrecken kann die Bestrafung auch nicht. Wen denn? Könnecke wird kaum wieder in die Lage von damals kommen; verzweifelte Menschen aber werden immer wieder Verzweiflungstaten ausführen, und wenn Rädern und Pfählen in Aussicht stände.

Bleibt noch die Erwägung, daß jedes Vergehen gesühnt werden muß. Könnecke hat seine Tat gesühnt, als er mit dem Leben davonkam. Es ist Sühne übergenug, daß er mit der Erinnerung an jene Dezemberstunden den kleineren Rest seines Lebens verbringen muß. Denn Könnecke trägt infolge des Schusses dicht am Herzen mit der Kugel auch den Tod in der Brust.

Der Richter war in diesem Falle nicht nötig. Noch viel weniger nötig aber war die Verurteilung. —

wr.

unsrer Vertreter im Stadtparlament. Es soll danach gestrebt werden, daß wir auch Sitz und Stimme in der Finanzkommission erhalten. In der Diskussion wünscht Genosse Jacobs, daß unsre Stadtverordneten das nächste Mal bei der Wahl von Armenpflegern Leute aus unsern Reihen vorschlagen sollen und nicht Personen, die uns vollständig fremd gegenüberstehen. Ferner nahm Genosse Franz Kunze noch das Wort, um unsre Stellung in der neu aufgerollten Mittelschulfrage klarzulegen. Am kommenden Sonnabend soll in dieser Sache eine öffentliche Bürgerversammlung stattfinden, zu der Genosse Wittmaack (Magdeburg) das Referat übernommen hat. Diesmal war auch die Frauenabteilung in unsrer Versammlung stark vertreten. Genossin Pröhle nahm hierauf Bezug und bat die Anwesenden, doch auch fernerhin solch reges Interesse zu zeigen. —

— (Zur letzten Ruhe bestattet) wurde am Montag die Gattin unsers Parteigenossen und Kassierers Karl Knoll. Frau Marie Knoll war eine treue Anhängerin und Mitkämpferin der hiesigen Frauenorganisation, und so wurde denn auch ihr letzter Weg zu einer imposanten Kundgebung ihrer Genossinnen. Auch sei erwähnt, daß weder Polizei noch Geistlichkeit Anstoß an einer roten Kranzschleife nahmen, trotzdem es hier das erste derartige Begräbnis war. —

Staßfurt, 28. Februar. (Stadtverordneten-Sitzung.) Der Krankenhaustarif wird wie im Vorjahr festgesetzt. Zur Schaffung eines Verbindungswegs von der Turnhalle nach einem Feldweg in der Richtung des Friedhofs wird ein Ackerstück aus der Pacht gezogen. Der nicht zu Gräbern benutzte Teil des Friedhofs wird an Herrn Nietebock für 20 Mark verpachtet. Zur Anlage eines provisorischen Kanals für die Entwässerung des Realprogymnasiums werden 550 Mark bewilligt. Die kaufmännische Fortbildungsschule hat den ihr bewilligten Zuschuß von jährlich 300 Mark nicht gebraucht, sie hat vielmehr noch kleine Ueberschüsse abgeworfen. Als Lehrkräfte haben bisher hiesige Lehrer gewirkt. Es sind Beschwerden gekommen, daß diese Herren zuviel Stunden geben. Deshalb will die Handelskammer in Halberstadt den bisherigen Leiter, Herrn Lehrer Berndt, fest für diese Schule anstellen. Damit wird auch die Erteilung von Unterricht in den Vormittagstunden, und zwar im Gebäude der Bergvorschule ermöglicht. Durch die feste Anstellung des Herrn Berndt steigen die Kosten beträchtlich und es wird ein Defizit von 1500 Mark vorausgesehen. Die Versammlung stimmt zu, auf 15 Jahre von dem Defizit ein Drittel zu übernehmen. Um in der Ritterflur einen Teich von 4 Morgen Größe zur Verbesserung der dortigen Bodenverhältnisse zu schaffen, werden vom Magistrat 5000 Mark gefordert. Herr Stadtrat Grupe will beim Freiwerden eines seiner Bagger ihn zur Verfügung stellen und die Kosten auf mehrere Jahre verteilen. Die schlechteste Bodenstelle soll zum Teiche benutzt und damit auch eine Eisbahn geschaffen werden, an der es jetzt so sehr mangelt. Die Herren Daniel und Hottenroth lehnen die Vorlage glatt ab, da das Geld zu Straßenpflasterungen viel notwendiger sei. Herr Erster Bürgermeister Dr. Berger weist darauf hin, daß früher die Ritterflur in einem guten Kulturzustand sich befunden habe, weil zwei Teiche, der tiefe Teich und der Mittelteich, vorhanden gewesen seien. Wir haben in den letzten Jahren manche schöne Einrichtung dort geschaffen und die Ritterflur bringe jetzt schon 800 Mark mehr als bisher ein. Will man sie meliorieren, so sei ein Teich dazu unumgänglich notwendig. Fischzucht und Eisbahn seien nur Nebensachen. Herr Sanitätsrat Dr. Israel plädiert warm für die Eisbahn im Interesse der Jugendpflege, die nötiger sei als gutes Pflaster. (Unruhe.) Auf der Jugend ruhe die Zukunft des Vaterlandes, sie müsse vor allem gekräftigt werden und dazu diene die Eisbahn. (Wenn die Jugend nur vom Schlittschuhlaufen stark werden sollte, dann dürfte sie recht schwächlich werden. Da sind andre Mittel doch viel wirksamer. D. R.) Herr Daniel hebt nochmals die mangelhafte Beschaffenheit des Pflasters in „Altstaßfurt" hervor und bringt sie in Verbindung mit dem Umstand, daß Magistratsmitglieder dort nicht wohnen. Dadurch fühlt sich der Herr Erste Bürgermeister verletzt, er verlangt Schutz vom Vorsitzenden und verweist auf den nächstjährigen Etat, der viele Aufwendungen für das sogenannte Altstaßfurt bringen wird. Schließlich wird die Beschlußfassung hierüber vertagt. Der neue Friedhofstarif wird genehmigt. Er bringt im ganzen eine Erhöhung der Sätze, um den bisherigen zwischen 1500 und 2000 Mark schwankenden Zuschuß der Kämmereikasse zu beseitigen. Einigen Widerspruch rief die Abstufung der Gebühren für Reihengräber nach dem Einkommen des Verstorbenen hervor. Die Bemühungen betreffend Hierbehaltung der Eichamtsstelle werden voraussichtlich ergebnislos bleiben. Die wiederholte Vorlage der Lustbarkeitssteuerordnung gibt Herrn Bergrat Ziervogel Veranlassung, auf die Kinematographen als sehr leistungsfähige Steuerobjekte hinzuweisen. Der Meinung ist auch der Herr Erste Bürgermeister. Er verweist darauf, daß der Besitzer des „Eden-Theaters" seine, des Polizeiverwalters, Verfügung als Inserat in den beiden Lokalblättern zum Abdruck gebracht habe, durch die dem „Eden-Theater" die Anbringung von Bildern und Reklameschildern an dem Hause verboten sei. Der Herr Erste Bürgermeister kündigt hiergegen weitere Schritte an, auch gegen die beiden Zeitungen. Der Herr Erste Bürgermeister beabsichtigt, eine Polizei-Verordnung zu erlassen, wonach die offenen Verkaufsstellen einer Kontrolle auf Sauberkeit, hygienische Maßnahmen, richtige, nicht gesundheitswidrige Aufbewahrung der Waren usw. unterworfen werden sollen. Als Kontrolleur ist Herr Schlachthausdirektor Hußmann ausersehen. Obschon einige Einwendungen dagegen erhoben werden, stimmt die Versammlung dem Projekt im Prinzip zu. Einer besondern Kontrolle soll der Milchverkauf unterliegen. Die Kriegsveteranen mit einem Einkommen von weniger als 900 Mark sollen von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit werden. Es seien 75 Veteranen vorhanden, von denen 48 mit einem Einkommen unter 420 Mark (!) an sich schon von dieser Steuer befreit seien. Es handle sich um 26 weitere Veteranen mit einem Gesamtsteuerbetrag von rund 200 Mark. Herr Bergrat Ziervogel beantragt debattelose Zustimmung. Herr Knappschaftsältester Rost wünscht aber, daß auch die Veteranen mit einem Einkommen von 900 bis 1200 Mark von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit werden. Der Herr Erste Bürgermeister will erst feststellen, wieviel Personen und welche Steuersumme in Betracht kommen und in der nächsten Sitzung Vorlage machen. Zunächst wird der Steuerbefreiung der Veteranen mit einem Einkommen bis zu 900 Mark zugestimmt. —

— (Sekundärbahn-Idyll.) In Förderstedt ist am Sonntag mittag 1 Uhr 19 Minuten das „Zügle" der Sekundärbahn von Etgersleben eingelaufen. Es besteht außer der Maschine aus einem Packwagen und zwei Personenwagen, die alle über die Jugendjahre längst hinaus sind. Das schwarze Roß wird abgesträngt, getränkt und harrt nun auf dem Nebengleis des Fortgangs der Zeit, denn um 2 Uhr 5 Minuten soll es wieder nach Etgersleben zurückdampfen. So harren auch die Wagen, wehmütig zur Seite geneigt. Später laufen fast gleichzeitig ratternd und knatternd die Züge von Magdeburg und Staßfurt ein. Einige Personen steigen um und nehmen Platz in dem wehmütigen Zügle. Andre aus Förderstedt und Umgegend gesellen sich hinzu. Der Zeiger der Uhr rückt vor. Er zeigt schon über 2, aber noch immer macht die Maschine keine Anstalt, sich an die Spitze des Zuges zu setzen. Die Abfahrtszeit ist da — aber noch immer verharrt die Maschine regungslos auf dem Nebengleis. Die Passagiere werden unruhig, sie stecken die Köpfe aus den Fenstern und sehen den Maschinenführer, wie er auf der einen Seite auf die Maschine herauf-, auf der andern Seite herabsteigt. Sie sehen ihn diese gymnastische Uebung wiederholen, sie bemerken auch, ohne ihren Scharfsinn anzustrengen, daß die Zeit immer mehr verstreicht. Endlich setzt sich die Maschine mühsam und ächzend in Bewegung, aber nicht vorwärts, sondern rückwärts! Nun war die Situation klar, die Maschine war „kaputt", was auf dieser Strecke nicht zu den großen Seltenheiten gehört. Nach einiger Zeit kam eine Reservemaschine von Staßfurt hergedampft, in aller Geschwindigkeit legte sie sich vor den Zug und mit nur 33 Minuten Verspätung ging es los. Das von einigen Passagieren vorgeschlagene letzte Mittel, nämlich von den Förderstedter Bauern einige Ochsen zu requirieren und sie vor den Zug zu spannen, brauchte nicht in Anwendung gebracht zu werden. —

— (Ueberschüsse der fiskalischen Werke.) Wir finden diese Ueberschüsse leider nicht für Staßfurt getrennt angegeben, sondern in Verbindung mit Bleicherode. Für beide Orte ergab sich im Etatsjahr 1910 eine Förderung von 498 991 Tonnen im Werte von 5 478 367 Mark, der einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 3 151 505 Mark (im Vorjahr 2 089 083 Mark) und einen Ertrag von 2 537 429 Mark (im Vorjahr 1 803 507 Mark) darstellt. Das Mehr ist von Bleicherode aufgebracht worden, während Staßfurt einen Minderertrag von 77 652 Mark aufweist. Dieser Minderertrag rührt hauptsächlich von dem Preisrückgang der in Staßfurt vorhanden gewesenen Vorräte her. Die Belegschaft betrug 1213 Mann, so daß auf den Kopf der Belegschaft ein Ertrag von 2091,86 Mark fällt.

— (Bildungsausschuß.) Der Lichtbildervortrag am Sonnabend war leider nur mäßig besucht. Der Vortragende, Genosse König, sprach über die Hygiene-Ausstellung Dresden in vorzüglicher Weise und illustrierte seinen Vortrag durch 130 Lichtbilder. Die nächste Unterrichtsstunde über die Reichsversicherungsordnung findet am Sonntag den 3. März, vormittags 11 Uhr, statt. Umständehalber findet die Bücherausgabe der Staßfurter Volksbibliothek nicht am Sonntag, sondern schon am Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, statt.

Tangerhütte, 28. Februar. (Arbeiterfreundlichkeit.) Schon während des Reichstagswahlkampfs wurden in unserm Orte Stimmen laut, daß das Hüttenwerk nach Beendigung des Kampfes mehrere Entlassungen vornehmen würde. Die hiesige Arbeiterschaft hat, wie unsre Arbeitsbrüder überall, furchtbar unter dem Drucke der Schnapsblockpolitik zu leiden. Eine weitere Verschlechterung für die hiesigen Arbeiter liegt darin, daß man ihnen die Ausübung des Koalitionsrechts einfach verbietet; anstatt eine Erhöhung der teilweise recht traurigen Löhne tritt eine Reduzierung ein, damit, nach Angabe der Hüttendirektion, das Werk konkurrenzfähig bleibt. Daß nun die Arbeiterschaft von Tangerhütte, welche sich sonst sehr geduldig zeigte, bei der Reichstagswahl mit etwas größerem Eifer und mit einer gewissen Freude von ihrem Wahlrecht Gebrauch machte, scheint der Hüttenverwaltung gar nicht zu gefallen. Nach unserm Genossen Beims sollen die Entlassenen gehen und sich von ihm Arbeit geben lassen. Glaubt die Direktion vielleicht, daß sie durch solche Redensarten Feindschaft zwischen den Arbeitern und ihren Führern hervorrufen kann? Weit gefehlt. Eins wissen die Arbeiter ganz genau, daß Genosse Beims, wenn er an maßgebender Stelle wäre, die berechtigten Wünsche der Arbeiter erfüllen und eine freie und lebensfrohe Arbeiterschaft schaffen würde. Die Arbeiterschaft wird sich durch solche Nadelstiche nicht von dem beschrittenen Wege abbringen lassen. Den Arbeitern rufen wir zu: Nicht zurückschrecken; dieses Vorgehen ist nichts weiter als der Ausdruck der Angst vor dem Erwachen der Arbeiterschaft. Die Arbeiter haben ein Recht darauf, bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzusprechen, und dieses Recht wird man ihnen so lange streitig machen, bis sie einsehen, daß sie sich starke Organisationen schaffen müssen. —

Thale, 28. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Genosse Schinkel stellt zwei Dringlichkeitsanträge: 1. In eine Beratung über die Schöppenwahlen sowie die Wahl des Gemeindevorstehers einzutreten. 2. Den vom Volksverein gestellten Antrag betreffend Vergebung von Gemeindearbeiten an Gemeindevertreter mit zu behandeln. Gegen die drei Stimmen unsrer Genossen fällt der erste Antrag; der zweite Antrag wird verschoben zum Punkt Mitteilungen. Die Hausanschlußpreise zwischen der Gemeinde und der Wasserwerks-Gesellschaft sollen vor der Genehmigung noch einmal geprüft werden. Abgelehnt wird die vom Wasserwerk nachgesuchte Genehmigung von zwei Hausanschlüssen in der Neustädter Straße, weil die Rentabilität nicht gesichert ist. Genosse Gerlach bezeichnet es als eine Härte für die Hausbesitzer, wenn ihnen das Wasser aus der Leitung vorenthalten wird, und hält den damaligen Beschluß zwischen Gemeinde und Wasserwerk für keinen glücklichen. Dem Eisenhüttenwerk wird verschiedenes Terrain, welches früher öffentliche Wege bildete, inzwischen aber zum großen Teil bebaut ist, käuflich überlassen. Das freiwillige Angebot des Werkes, pro Quadratmeter 2 Mark zu zahlen, wird angenommen. Es kommen 84,14 Quadratmeter in Betracht. Beschlossen wird die Auflassung einiger Parzellen Terrain in der Querstraße für den Bäckermeister Braun und Bauunternehmer Müller. Ueber die Gemeinde- und Brückenkassen-Rechnung 1910 verliest Dr. Nord einen schriftlichen Bericht im Eiltempo, bei welchem dem Nichteingeweihten jegliche Uebersicht verloren geht, vor allem das Zahlenmaterial nicht nachgeprüft werden kann. Erwähnt wird, daß die Geschäftsführung eine gute und exakte gewesen ist. Genosse Schinkel bemerkt, den Vertretern, welche nicht der Kommission angehören, müßte wenigstens das Zahlenmaterial vorgelegt werden, wenn diese die Entlastung erteilen sollen. Die Verlesung eines solchen Berichts genüge nicht. Deshalb sei er gegen die Entlastungserteilung. Brennecke erklärt, daß kein Grund vorliege, die Entlastung zu verweigern. Schinkel sagt: Das Mißtrauen ist berechtigt, weil bei den Kommissionswahlen von einer Stelle ein bekannter Druck ausgeübt worden sei, durch den unsre drei Genossen aus allen wichtigen Kommissionen ausgeschaltet wurden. Die Entlastung wird gegen die drei Stimmen der Sozialdemokraten erteilt. Die Neuverpachtung des Budenplatzes der Frau Antonie Kögel im Bodetal zum Preise von 80 Mark pro Jahr sowie die Verpachtung von 4 Morgen Acker mit Obstbäumen an Robert Gerbothe zum Preise von 150 Mark pro Jahr wird angenommen. Eine recht interessante Debatte entspinnt sich über den sozialdemokratischen Antrag betreffend Vergebung von Arbeiten an die Gemeindevertreter. Der Gemeindevorsteher wundert sich zunächst darüber, daß der sozialdemokratische Volksverein diesen Antrag stelle, hält diesen auch nicht für ausführbar, weil sonst die meisten jetzigen Vertreter davon betroffen würden. Schinkel führt aus: Die Annahme des Antrags wird nicht nur vom Volksverein, sondern auch von den Handwerkern und Geschäftsleuten gewünscht. Der Antrag verhütet, daß einzelne Vertreter ihr Amt ausnutzen, um geschäftliche Vorteile für sich zu erlangen. Das Amt eines Gemeindevertreters müsse reine Ehrensache sein, und bei den Neuwahlen könnte mancher Kandidat sich hiernach richten. Dessauer ist für die Entziehung von freihändigen Arbeiten an die Vertreter, aber für Beibehaltung von den Submissionsarbeiten. Brennecke bezeichnet den Antrag als Wahlmache. Schinkel protestiert dagegen. Auf Brenneckes Wunsch wird der Beschluß gefaßt, diesen Punkt als Tagesordnung nicht zu verhandeln, nachdem eine halbe Stunde darüber diskutiert war. Die beteiligten Geschäftsinteressenten von den Vertretern verhielten sich bei dieser Attacke mäuschenstill. Mitgeteilt wird noch, daß der Regierungspräsident der Gemeinde 5000 Mark Beihilfe aus der Dotationsrente für 1912 bewilligt hat. Diese Summe soll zum Ausbau von Straßen benutzt werden. Nunmehr beginnt der wichtigste Akt der Sitzung, die geheimen Wahlen. Mit 15

Stadt-Theater.

Magdeburg, 27. Februar.

Der Musikant. Text und Musik von Julius Bittner. Julius Bittner lebt als richterlicher Beamter in Wien. Er ist 1874 geboren. Von seinen Bühnenwerken hatten Erfolg bzw. erreichten ein gewisses Aufsehen „Die rote Gred" und „Der Musikant". Bittner ist Realist. Ihm kommt es nicht auf Salbe und Tünche an, auf Schönheit und Form, sondern sein ideales Ziel ist Wahrheit, oft Wahrheit, die mit ihren harten und scharfen Kanten verletzt. Ohne Retusche stellt er seine Figuren auf die weltbedeutenden Bretter und läßt sie dort selbständig werden, zu Menschen, die denken, fühlen und wollen. Die soziale Unteridee seiner Opern nötigt ihm dazu. Musikalisch geht er seinen eignen Weg. Er unterstreicht gern, wenn ihm daran liegt, einer Szene, einer Phrase Nachdruck zu geben. Gesetze der Symmetrie kennt er nicht. Wie der Text es erheischt, so schreitet die Musik einher, naturalistisch, schlicht, ernst. Ein Versöhner ist Bittner nicht, wohl aber ein Ankläger. Die Harmonie dient ihm nur als Beglaubigungsschreiben der Kunst in Tönen. Er fragt nicht nach Wohlklang und wird doch innerlich, tief innerlich, wenn es gilt, in des Herzens tiefsten Schrein zu leuchten. Im ganzen wirkt seine Musik unruhig. Bittner ist wie einer, der durch die Landschaft rast, ohne ihrer Schönheiten zu achten. Das darf kein Tadel sein bei dem Vorwurf seiner Werke. „Der Musikant" ist schwer spielbar und sangbar. Der oft komplizierte Rhythmus, die unmelodiösen Melodien mit ihrem Sprech-Charakter, das Unstete der ganzen Musik, die Rücksichtslosigkeit den Sänger gegenüber in bezug auf die Tonlage der Melodie, das Gedrängte des ganzen Stiles, das sind alles Attribute einer energischen musikalischen Persönlichkeit, die in Kraft und Hüllelosigkeit dahergeht und Phrase und Hohlheit verachtet. Ein gewisses Athletentum haftet Bittner an, bewußte Kraft, die schon aus der ganzen Anlage der Oper spricht.

„Der Musikant" hat nur zwei Akte. Ein andrer hätte sie, „abendfüllend", drei daraus gemacht. So blieb es bei zwei, und was darin vorgeht, ist bald erzählt. Bittner schildert die leiblichen und seelischen Nöte fahrender Musikanten, die ums Jahr 1780 bei Salzburg und Gigerlsheim ihr einmaliges Obdach aufgeschlagen hatten. Die armen Leute waren von den Launen und Begierden der herzoglich salzburgischen Spielgrafen abhängig, der Rang und Würden seinen Gelüsten dienstbar machte und das stille Glück der armseligen Künstler rücksichtslos zertrümmerte.

Die Aufführung war wohlvorbereitet und bis auf geringe Kleinigkeiten sehr beifallswert. Die durchweg schwierigen Rollen waren von tüchtigen Vertretern besetzt, die, soweit nicht der Komponist fast Unmögliches verlangte, schöne Spezialerfolge erzielten. Am Pulte saß Joseph Göllrich, der das ungemein schwer dirigierbare Werk in genialer Weise zu Ende führte. Lobenswertes ist auch über die Regie des Direktors Hagin zu berichten, dessen szenische Bilder treffend das Milieu der Oper illustrierten. In den großen Rollen waren beschäftigt Albrecht von Ulmann als Spielgraf Untersberg, Paul Sternecker als Schönbichler und Mali Hepl als Violeta, alle drei mit hervorragendem Erfolg; in kleinern Rollen Eli Rothes als Friederike, Richard Radow als Oberhieberger, Emil Herbeling als Bürgermeister und Walter Bültemann als Lehrer Bagerl.

Das Werk wurde vom Publikum ziemlich schwerfällig aufgenommen. Premieren-Publikum, d. i. solches, das auch einmal ein schnelles, eignes Urteil haben kann, ist in Magdeburg nicht vorhanden. So konnte es kommen, daß das doch recht bedeutende Werk Bittners nur großer Reserve begegnete, nur weil ihm die geläufigen Schönheitslinien abgehen.
Grote.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 27. Februar.

Der Graf von Luxemburg. In der Titelrolle gastierte heute zum zweitenmal René Sieger vom Stadttheater in Olmütz, heute entschieden mit besserem, auch darstellerisch besserem Erfolg als gestern. Sein Tenor zeigte in den großen Liebesszenen entsprechende Wärme und harmonierte auch mit dem Organ seiner Partnerin Mali Kaps als Angèle. Sein Dialog läßt freilich noch zu wünschen übrig. Vor allem muß er sich den österreichischen Bühnenjargon abgewöhnen. In der Geste war er heute glücklicher, trotzdem merkte man leicht die studierte Pose, die nicht immer in die Szene paßte. Zu berücksichtigen ist das fremde Ensemble und die ungewohnte Szenerie. Jedenfalls besitzt der junge Künstler aber manche empfehlenswerte Eigenschaft, die beim etwaigen Engagement zu berücksichtigen sein dürfte.
Grote.

Kleines Feuilleton.

Humor in Schüleraufsätzen. Im November v. J. hatte Kommerzienrat Lingner in Dresden ein Preisausschreiben für die Schüler der oberen Klassen der Dresdner Bezirks- und Bürgerschulen erlassen; die Kinder hatten Aufsätze über die beiden Fragen zu liefern: „Was bedeutet die Gesundheit für unser Leben, und was muß ich tun, um sie mir zu erhalten?" und „Was hat mich auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung am meisten interessiert?" Die eingelieferten Aufsätze legten ein glänzendes Zeugnis ab für den Ernst und den Eifer, das Erinnerungsvermögen und die große geistige Regsamkeit sowie für das enthusiastische Interesse, mit dem die Kinder den lehrreichen Darbietungen der Ausstellung gefolgt waren. Selbstverständlich fehlte es in den Arbeiten auch nicht an jenem unfreiwilligen Humor, den Kinder bei allen möglichen Gelegenheiten zum besten geben, besonders gern in Aufsätzen, bei deren Anfertigung sie etwas hervorragend Gescheites sagen möchten. Es seien aufs Geratewohl aus der großen Zahl der für den Preisbewerb geschriebenen Aufsätze ein paar Proben entnommen. So schreibt ein Knabe: „Der Mensch ist aus den feinsten und kunstvollsten Organen aufgebaut." Bei einem andern verschieben sich die Begriffe, indem er sagt: „Sind fremde Körper in das Ohr eingedrungen, so träufelt man so lange Oel hinein, bis das Tier getötet ist." Als ein zukünftiges sozialpolitisches Genie präsentiert sich ein Dreizehnjähriger, der angibt, er hätte sich in der Ausstellung am meisten für die „Sandfuhr" interessiert, und er eröffnet folgende schöne Perspektive: „Wenn die Wohnungsnot in den Städten noch weiter zunimmt, wird die Gesittung des Volkes roher, und es könnte leicht vorkommen, daß kein Platz für Verbrecher da wäre, weil die Leute förmlich gezwungen werden, sich in das Gefängnis zu bringen." Ein zartbesaiteter Junge erklärt: „Die Zahnkrankheiten sahen auch schlecht aus, so daß ich sie gar nicht angesehen habe." Ein für elektrische Probleme begeisterter Knabe hatte sich den Apparat zur Demonstration der Ueberleitung des Gefühls durch die Nerven zum Gehirn und der Reaktion des Gehirns auf die Muskeln angesehen und schreibt nun darüber mit der größten Begeistrung: „So sieht man, daß die Natur schon vor sechstausend Jahren kannte, was der Mensch vor sechzig Jahren erfand." Dieser Junge scheint überhaupt ein kritischer Denker zu sein, denn in der Abteilung „Nahrungsmittel" kommt er zu folgender Reflexion: „Fleisch, Käse, Nudeln, Brot, überhaupt Gebäck zu färben, ist verboten. Dagegen Wurst zu färben, ist Privatsache." Ein kleines Mädchen bekennt harmlos und in aller Unschuld: „Die Sünden dieser Welt treten oft an mich heran!" Außerordentlich selbstbewußt ist ein sehr energischer Knabe, der folgende Kritik abgibt: „Ein andrer Apparat bewies, daß die menschlichen Knochen in den Gelenken durch Luftdruck zusammengehalten werden. Ich habe den Apparat höchsteigenhändig auf seine Richtigkeit hin geprüft. Auch die Unfallwagen der Eisenbahnen habe ich als — hygienisch richtig erkannt." Am Schlusse seines Aufsatzes bricht er in eine fürchterliche Klage aus: „Bevor ich ganz schließe, möchte ich noch bemerken, daß es einfach jammerschade ist, eine so schöne Ausstellung zu Brennholz zu verarbeiten." Merkwürdige Vorstellungen von dem Begriff der Ewigkeit scheint ein kleines Mädchen zu besitzen. Der Kleinen gefielen am besten die Einfamilienhäuser; alles erschien ihr so reizend, nett und behaglich, daß sie enthusiastisch schrieb: „Es war hier urgemütlich. Am liebsten hätte ich mich hier verewigt." —

* **Krieg im Ameisenstaat.** Die Ameisen sind in Anbetracht ihrer Kleinheit und niedrigen Stellung auf der Stufenleiter der Tierwelt von einer unglaublichen Klugheit und Verständigkeit, und das Treiben der Ameisenheere mit ihrer staatlichen oder militärischen Gliederung fordert zum Vergleich mit menschlichen Verhältnissen heraus. Außerdem gehören die Ameisen zu den stärksten und mutigsten Tieren. So geht es denn auch recht kriegerisch bei den Ameisen zu, und heftige Schlachten mit vielen Toten und Gefangenen, die dann zu Sklaven gemacht werden, sind an der Tagesordnung. Besonders merkwürdig für die rücksichtslose Art, mit der manche Ameisenstämme ihre Eroberungen machen, ist das Verhalten einer Ameise, die im Gebiete des Amazonenstroms lebt. Wenn diese eine neue Kolonie gründen will, so geschieht es durch das Eindringen eines oder mehrerer Weibchen in das Nest einer ganz andern Ameisenart. Das Weibchen betritt mutig den feindlichen Bau und läuft, wenn es nicht durch einen Arbeiter aufgehalten wird, geradeswegs nach der Zelle der regierenden Königin. Sobald es diese aufgespürt hat, greift es die fremde Monarchin tätlich an und sucht sie totzubeißen, was häufig genug gelingt. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es die Volksscharen überhaupt so weit kommen lassen, aber wenn der Eindringling erst einmal bis zum „Palast" der Königin gekommen ist und den Ueberfall begonnen hat, sehen alle Insassen des Nestes, die etwa dazukommen, wie vor Schrecken erstarrt dem Kampfe zu. Siegt die fremde Ameise, so reißt sie das Königtum in dem Nest an sich. —

Stimmen wird der Gemeindevorsteher ab 1. Januar 1914 auf weitere 12 Jahre gewählt. Unsre drei Vertreter Schinkel, Schmidt, Gerlach gaben die Erklärung ab, daß sie sich an der Wahl nicht beteiligen. Der Schöppe Brandt wurde mit zwölf Stimmen gewählt, abgegeben waren noch sieben weiße Zettel. Der Schöppe Brüntrop wurde mit allen 19 Stimmen gewählt. Mit 14 gegen vier Stimmen wird noch beschlossen, bei der Regierung zu beantragen, daß dem Gemeindevorsteher die Führung des Titels Bürgermeister, einem Schöppen der Titel Beigeordneter verliehen werde. Warum unsre Genossen die Gemeindevorsteherwahl nebst der doppelten Krönung zum Bürgermeister nicht mitmachten, das werden wir später zur Kenntnis der Genossen und Bürger von Thale bringen. —

Unseburg, 28. Februar. (Arbeiterrisiko.) Auf der Gewerkschaft der Braunkohlengrube Johanne Henriette ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Der 18jährige Bergarbeiter Heinrich Winkel war in einem Bassin, welches mit heißer Lauge und Säure gefüllt ist, beschäftigt. In diesem Laugenbassin ist Holz aufgeschettet, worauf Winkel stand und Holz herausbringen mußte. Plötzlich rutschte Winkel aus und fiel in die heiße Lauge, wodurch er sich furchtbar am ganzen Körper verbrühte. Der Verletzte wurde sofort dem „Bergmannstrost" in Halle zugeführt. —

Wernigerode, 28. Februar. (Kartellsitzung vom 27. Februar.) Es fehlten entschuldigt je ein Vertreter der Holzarbeiter, Schmiede, Steinsetzer, Tabakarbeiter, Zimmerer; unentschuldigt je ein Vertreter der Bäcker, Schmiede, Transportarbeiter. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Beschwerde über die Herberge sich nach Rücksprache erledigt hat. In der Brotfrage wurden die Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert, jetzt öfter das Brot zu kontrollieren und etwaige Beschwerden dann vorzubringen. Am 16. März soll eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung stattfinden. Am 3. Osterfeiertag soll ein Strzelewicz-Abend veranstaltet werden. Die Abrechnung vom Weihnachtsvergnügen ergab ein Defizit von 6 Mark. Die Abrechnung der Theater-Abende wurde bekanntgegeben und schloß mit einem ansehnlichen Ueberschuß ab. Die Abrechnung vom vierten Quartal schloß mit einer Einnahme von 737,81 Mark, einer Ausgabe von 292 Mark, so daß ein Kassenbestand von 445,81 Mark in das neue Vereinsjahr übernommen wird. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Kartellvorstand wiedergewählt, außerdem wurde der bisherige Bibliothekar, Genosse Kabelitz, wiedergewählt. In den Bildungsausschuß wurden die Genossen Krebs (Maurer) und Rinke (Buchdrucker) gewählt. In die Bibliothekskommission wurden Rinke (Buchdrucker) Hern (Buchbinder) Trümpelmann (Zimmerer) gewählt. Die Arbeiterschutzkommission besteht aus dem Genossen Kaiser für Wernigerode und Genossen Thormann für Hasserode. Nun haben die Parteigenossen am Orte wieder Personen, an die sie sich wenden können, und haben nicht zu gewärtigen, daß ihre Namen bei Beschwerden bekanntgegeben werden. Als Revisioren fungieren die Genossen Oberbeck und Niehoff. Mitglieder der Herbergskommission sind die Genossen Bothe, Hermes, Gerlach. Einige interne Angelegenheiten fanden Erledigung. —

Wernigerode, 28. Februar. (Zur Müllabfuhr) gibt der Magistrat Verhaltungsmaßregeln bekannt. Die Stadt ist hierzu in acht Bezirke eingeteilt. In allen Bezirken wird im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr mit dem Abfahren begonnen. Der Hauskehricht muß deshalb um 6 Uhr oder um 7 Uhr morgens in verdeckten Gefäßen vor die Haustür gestellt werden. Die Entleerung andrer Gefäße, als Kisten, Fässer, Körbe, Schüsseln usw. wird verweigert. Zuwiderhandlungen gegen die polizeilichen Verordnungen werden bestraft. —

Westerhausen, 28. Februar. (Eine öffentliche Versammlung,) welche sich mit der bevorstehenden Gemeindevertreter-Wahl beschäftigte, tagte am Sonntag. Der Bund der Landwirte hatte sich ebenfalls in einer Versammlung mit dieser Frage beschäftigt. Diesen Herren will es durchaus nicht behagen, daß auch die Arbeiter mehr Einfluß in der Gemeindeverwaltung zu erlangen suchen. Von den Bündlern wurden Sattlermeister Gerlach und Schneidermeister Besen für die 3. Klasse als Kandidaten aufgestellt. In der Versammlung am Sonntag gab Genosse Stille einen kurzen Bericht über die Tätigkeit und Aufgaben eines Gemeindevertreters und wies darauf hin, wie unbedingt notwendig es für die Arbeiter ist, Vertreter ihrer Klasse in gebührender Zahl ins Gemeindeparlament zu entsenden. Als Kandidaten wurden die Genossen Feuerstake und Nehrkorn aufgestellt. — Arbeiter von Westerhausen! An euch liegt es nun, am Dienstag den 5. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum goldenen Löwen pünktlich zur Wahl zu erscheinen und Mann für Mann für die beiden Kandidaten einzutreten. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, dann muß der Sieg unser werden. Auf zur Wahl! —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Wilhelmstadt. Frauen-Abteilung. Mittwoch den 28. Februar, abends 8½ Uhr, im „Luisenpark" Bezirksversammlung. Die Bezirksleiterin.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr, für den Bezirk Olvenstedt bei Frohme; für den Bezirk Westerhüsen bei Paulmann. — Sonntag den 3. März, vormittags 10½ Uhr, Generalversammlung aller zur Verwaltung Magdeburg gehörenden Branchen und Bezirke im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c. Siehe auch Inserat in der nächsten Nummer dieser Zeitung. Die Verwaltung.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 2. März, abends 8½ Uhr, Versammlung bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 330

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Uebungsstunde im Annabad. 301

Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands, Filiale Magdeburg. Am Donnerstag den 29. d. M., abends 8½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Sachsenhof", Gr. Storchstr. 7.

Freie Vereinigung der Musikvereine Magdeburgs und Umgegend. Am Sonntag den 8. März Versammlung in Sudenburg bei Puff, Friedenstraße 20. 324

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Verein Magdeburg, Abt. Neue Neustadt. Freitag den 1. März Versammlung bei Koppehl, Fabrikenstraße 5/6. 328

Alte Neustädter Radfahrerverein Panzer. Jeden Donnerstag Uebungsstunde bei Winter. 301

Fermersleben. Arb.-Radfahrerverein. Am Sonntag den 3. März Tour nach Hadmersleben. Abfahrt morgens 7 Uhr vom Vereinslokal.

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Freitag abend Ständchen. 8 Uhr bei Strumpf. 329

Klein-Ottersleben. Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 2. März, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Emil Schütze. 327

Salbke-Westerhüsen. Arbeiter-Radfahrer. Mittwoch den 28. d. M. Komiteesitzung. Sonnabend den 2. März Versammlung bei Paulmann. 318

Althaldensleben. Gesangverein Maienlust. Sonnabend den 2. März Versammlung. 328

Schönebeck. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Am Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtpark". Donnerstag den 29. Februar, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung bei Haack. 316

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Sänger. Diese Woche Singstunde im „Stadtpark" am Mittwoch abend 8 Uhr. 315

Salzwedel. Sitzung des Gewerkschaftskartells am Freitag den 1. März, abends 8½ Uhr, bei Blank, Mittelstraße 12. 331

Marktberichte.

Magdeburg, 27. Februar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg Weizen englischer und Sommer- steig, gut 203—206, Kolben Sommergut ———. — Roggen inländischer flau, gut 183—185. — Gerste, hiesige Chevalier, gut 212—222, feinste über Notiz, do. Landgerste gut 207—212, ausländische Futtergerste gut 175—177. — Hafer inländischer gut 206—208. — Mais runder fest, gut 177—180, amerikanischer bunter gut 177—180. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 27. Februar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 355 Rinder, und zwar 75 Ochsen, 85 Bullen, 195 Färsen und Kühe, 333 Kälber, 165 Schafvieh usw., 1805 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 45—50 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren 45—48 Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—44 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere ——— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45—50 Mk., b) vollfleischige jüngere 38—44 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 32—37 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete, Färsen höchsten Schlachtwerts ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36 bis 41 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 24—29 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32—38 Mk. II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast ——— Mk., b) feinste Mastkälber 58—68 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 52—57 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 41—51 Mk., e) geringe Saugkälber 36—43 Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36—39 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 30—35 Mk. IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 51—52 Mk., Schlachtgewicht 64—65 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 51—52 Mk., Schlachtgewicht 64—65 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 49—50 Mk., Schlachtgewicht 61—63 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 45—48 Mk., Schlachtgewicht 56—60 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 40—44 Mk., Schlachtgewicht 50—55 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 40—48 Mk., Schlachtgewicht 50—60 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht 42—46 Mk., Schlachtgewicht 52—58 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 80 Rinder, 12 Kälber, 25 Schafe, 15 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Jser, Eger und Moldau.					Fall	Wuchs
Jungbunzlau	25. Febr.	+ 0,78	26. Febr.	+ 0,60	0,18	—
Laun	„	+ 1,62	„	+ 1,98	—	0,36
Budweis	„	+ 0.18	„	+ 0,72	—	0,54
Prag	„	+ 1,06	„	+ 1,70	—	0,64
Elbe.						
Pardubitz	25. Febr.	+ 0,20	26. Febr.	+ 0,68	—	0,48
Brandeis	„	—	„	+ 1,49	—	—
Melnik	„	+ 0,70	„	+ 1,56	—	0,86
Leitmeritz	„	+ 1,62	„	+ 1,84	—	0,22
Aussig	26. „	+ 1,92	27. „	+ 2,27	—	0,35
Dresden	„	— 0,45	„	+ 0,70	—	1,15
Torgau	„	+ 1,51	„	+ 2,29	—	0,78
Wittenberg	„	+ 2,39	„	+ 2,57	—	0,18
Roßlau	„	+ 1,75	„	+ 2,04	—	0,29
Barby	„	+ 1,98	„	+ 2,37	—	0,39
Schönebeck	„	+ 1,83	„	+ 2,12	—	0,29
Magdeburg	27. „	+ 1,75	28. „	+ 2,00	—	0,25
Tangermünde	26. „	+ 2,41	27. „	+ 2,51	—	0,10
Wittenberge	„	+ 2,00	„	+ 2,10	—	0,10
Dömitz	„	+ 1,79	„	+ 1,60	0,19	—
Boizenburg	„	+ 1,80	„	+ 1,65	0,15	—
Hohnstorf	„	+ 1,91	„	+ 1,74	0,17	—
Lauenburg	„	+ 1,90	„	+ 1,76	0,14	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	26. Febr.	+ 2,20	27. Febr.	+ 2,30	—	0,10
Weißenfels Untp.	„	+ 1,46	„	+ 1,52	—	0,06
Trotha	„	+ 2,46	„	+ 2,90	—	0,44
Alsleben	„	+ 1,88	„	+ 2,42	—	0,54
Bernburg	„	+ 1,48	„	+ 1,98	—	0,50
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,78	„	+ 1,76	—	0,08
Kalbe Unterpegel	„	+ 1,86	„	+ 1,80	—	0,44
Grizehne	„	+ 1,41	„	+ 1,83	—	0,42
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	26. Febr.	+ 0,88	27. Febr.	+ 1,26	—	0,43

* Aussig, 28. Februar. Pegelstand + 2,85 Meter. Vom Oberlauf werden 215 Zentimeter Fall gemeldet. „Magdeb. Ztg."

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 27. Februar.

Aufgebote: Schuhmachermeister Otto Thieme hier mit Frida Schulze in Uchtdorf. Eisenbahn-Obersekretär Paul Schulze in Erfurt mit Margarete Tag hier. Kutscher Karl Ernst Germer hier mit Emma Luise Kabelitz in Gübs. Rangierer Ernst Robert Gustav Storch hier mit Agnes Berta Anna Bienwald in Bischdorf. Kaufm. Aldo Lindemann mit Gertrud Frisch. Postbote Paul Zens mit Marie Schwarz. Kaufmann und Gutsbesitzer Gustav Rosenthal hier mit Else Kühne geb. Rohde in Osterweddingen. Fabrikarbeiter Wilh. Albert Steinert hier mit Elise Fennel in Oberurff. Tischler Wilhelm Heinrich Kerker hier mit Emma Anna Angenstein in Halberstadt.

Eheschließung: Mechaniker Karl Spiegel mit Helene Engelmann.

Geburten: Frida, T. des Arb. Friedrich Wagner. Kurt, S. des Kasernenwärters Karl Müller. Werner, S. des Kanzleidieners Friedrich Günther. Pauline, T. des Buchdruckers Karl Leinemann. Anneliese, T. des Konditors Karl Kruse. Kurt, S. des Formers Gustav Triepel. Käthe, T. des Expedienten Oskar Tuchschern.

Todesfälle: Witwe Emilie Schreiber geb. Krüger, 76 J. 7 M. 29 T. Witwe Marie Jakob geb. Leuffert, 59 J. 11 M. 20 T. Elise geb. Wiedig, Ehefrau des kaufm. Expedienten Heinrich Raeke, 31 J. 1 M. 10 T. Walter, S. des Arb. Gustav Hübner, 1 J. 2 M. 20 T. Heinrich, S. des Monteurs Heinrich Müller, 5 M. 10 T.

Sudenburg, 27. Februar.

Aufgebote: Mechaniker Gustav Odenbach mit Anna Eichhorn. Arbeiter Ernst Gustav Richard Willwoldt mit Emma Ida Gehrke. Kaufmann Heinrich Karl Georg Herrmann mit Anna Martha Giebeler.

Geburten: Erich, S. des Fleischermeisters Karl Tischmeyer. Ilse, T. des Ofensetzers Franz Völker.

Todesfälle: Schneider Herm. Giebel, 48 J. 8 M. 24 T. Heinrich, S. des verstorb. Arbeiters Franz Heseler, 11 J. 9 M. 2 T. Schriftsetzer Hermann Bringezu, 86 J. 2 M. 14 T.

Buckau, 27. Februar.

Geburten: Wilhelm, S. des Schutzmanns Wilhelm Pistor. Kurt u. Hans, Zwill.-S. des Arbeiters Ferd. Wagner. Elisabeth, T. des Drechslers Friedrich Leue. Karl, S. des Arbeiters Karl Typky. Hildegard, T. des Fabrik-Feuerwehrmanns Bruno Schröter. Hermann, S. des Schmieds Hermann Heddicke.

Todesfall: Werner, S. des Schlossers Lorenz Wallborn, 2 J. 1 M. 24 T.

Neustadt, 27. Februar.

Aufgebot: Arbeiter Gustav Isendahl in Barleben mit Emma Dannenberg geb. Fuhr hier.

Eheschließung: Friseur Otto Voigt mit Agnes Eschberger.

Geburten: Otto, S. des Arbeiters Georg Naumann. Margarete, T. des Arbeiters Emil Müllerke. Bruno, S. des Eisenbahnarbeiters Bruno Mund. Herta, T. des Kernmachers Paul Lau.

Todesfälle: Postsekretär Max Lange, 50 J. 9 M. 4 T. Paul, S. des Arbeiters Paul Schwarzkopf, 3 J. 8 M. 2 T. Heinrich, S. des Elektromonteurs Heinrich Müller, 5 M. 10 T. Irmgard, T. des Steingutdrehers Robert Czernowicz, 5 M. 28 T.

M.-Rothensee.

Geburt: Elli, T. des Arbeiters Karl Hartmann,

Kalbe.

Aufgebote: Bäcker Max Zipfel in Berlin mit Emma Hindorf hier. Landwirt Bernhard Otto Thier mit Magdalene Antonie Koberstein. Oberlehrer Wilhelm Wagemann mit Charlotte Müller. Kaufmann Ernst Heike in Stadt Jersey mit Gertrud Ihle in Leipzig-Lindenau. Landwirt Karl Kegel mit Else Steffen. Maurer August Helmecke mit Elise Schmidt. Lehrer Wilhelm Feuerschütze in Kleinrosenburg mit Alma Witt hier.

Eheschließungen: Buchhalter Karl Finger in Grimschleben mit Margarete Kegel hier. Arbeiter Gustav Mehne mit Anna Schulze.

Geburten: S. des Maurers Hermann Kretschmann. T. des Arbeiters Richard Recklebe. T. des Kaufmanns Wilhelm Kühne. S. des Kaufmanns Paul Stubbenhagen. S. des Dachdeckers Bernhard Wolter. S. des Gelbgießers Otto Heine. S. des Arbeiterinvaliden Karl Krietsch. S. des Zimmermanns Karl Bauersfeld.

Todesfälle: Handelsmann Gottlieb Becker, 68 J. Rentiere Charlotte Nieschulze, 88 J. Witwe Sophie Spörl geb. Radespiel, 76 J. Albertine Grelle geb. Papenfuß, 39 J. Margarete, T. des Gärtners Friedrich Wilhelm Besser, 7 J.

K9

Zur Beachtung!

MAGGIs Suppen tragen auf der Umhüllung jedes Würfels den Namen MAGGI und die Schutzmarke ✦ Kreuzstern. Achten Sie gefälligst darauf bei Einkauf, denn andre Würfel stammen nicht von MAGGI.

Magdeburger Zentraltheater.

Schon heute kann man das am Freitag beginnende Programm der ersten Märzhälfte als ein Schauwunder schönster Art bezeichnen. Denn noch selten hat eine Spielfolge eine solch große Reihe herrlicher Ausstattungs-Akte in sich vereinigt. Das Auge des Beschauers wird ein wahres Fest feiern können, so viel gibt es zu sehen, so viel prächtige Bühnenbilder und Farbeneffekte werden geboten. Ein kurzer Ausblick auf das zu Erwartende sei nachstehend gegeben:

Auf das Gebiet der Darstellungskunst führt zunächst das Gastspiel Signor Spontellis, des berühmten Mimikers, der das Mimodrama Die Nihilistin zur Aufführung bringt. Als Schöpfer des neuen Stiles in der Pantomime ist er unzweifelhaft auch der bedeutendste Vertreter des Impressionismus. Kein Geringerer denn Professor Max Reinhardt hat diesen von Spontelli geschaffenen Stil akzeptiert, indem er den Künstler seinerzeit einlud, den „Buckligen" in „Sumurun" in London zu spielen. Spontellis Erfolg in London war mehr als grandios. Nach Beendigung seines an Ehren überreichen Gastspiels bei Professor Max Reinhardt begann Spontelli in London mit seinem eignen Mimodrama „Die Nihilistin", das einen geradezu beispiellosen Erfolg hatte. Nun ist er jetzt nach dem Kontinent zurückgekehrt und bringt hier dieses Werk vor das Publikum. Die auch in Deutschland bekannte Prager Zeitung „Bohemia" — das Organ unsrer in Böhmen lebenden Landsleute — feierte Spontelli, seine Partnerin und sein Werk in folgenden begeisterten Worten: „Politik und Liebe, Verschwörung und Eifersucht, Dynamitgefahr und die geheimnisvolle Dame mit der weißen Boa — das alles in einem mimischen Akte voll Spannung und Bewegtheit zusammengedrängt. Dieses Mimodrama „Die Nihilistin" gehört zu den gelungensten seines Genres, dessen Vorzüge es alle in sich vereint. Auf fortschreitende, lückenlos gesteigerte Erregung des Zuschauers hinzielend, arbeitet es geschickt mit allen wesentlichen Ingredienzien theatralischer Lust. Dazu kommt, daß Schönheit und Grazie der Hauptdarstellerin, der exotisch anmutigen Saint Orettä das Interesse an der Handlung verdoppelt, während ihr Partner, der große Mimiker Spontelli den auf dem Gebiet der Pantomime erfahrenen Kenner mit den letzten, feinsten Raffinements seiner stumm-beredten Kunst überrascht."

Es müssen sicherlich ganz bedeutende Leistungen sein, denen eine derart eingehende Würdigung zuteil wird.

Ingenieure, Techniker, Militärs dürfte in gleichem Maße wie das Laienpublikum die Vorführung des Fernlenk-Ballons, System Parseval, interessieren. Diese Demonstration führt auf die populärsten Gebiete neuzeitlicher Forschung: Eroberung des Luftmeers und Nutzbarmachung der elektrischen Kraft. Bezüglich aller Details verweisen wir auf den Artikel in der Sonntagsnummer dieses Blattes. Auf jeden Fall wird es ein fesselndes Bild sein, wenn der Ballon in allerlei Exerzitien, lediglich gelenkt durch die von dem Marconisender ausgehenden elektrischen Wellen, seine praktische Verwendbarkeit zeigen wird.

Ballette sind dem Publikum von jeher willkommen gewesen. Daß die Direktion ein solches in dem „Treubruch-Elysium" engagiert hat, beweist, daß sie in jeder Weise bestrebt ist, die Wünsche ihrer Besucher zu erfüllen. Von traumhafter Schönheit sind die drei Bilder, deren Handlung dem altgriechischen Sagenschatz entnommen ist. Prächtige Ausstattung, melodiöse Musik, großes Können der Aufführenden vereinigen sich zu einem erfreulichen Akte.

Marionetten! Welche Erinnerungen lassen sie nicht lebendig werden. Es ist gerade, als wenn die Gestalten unsrer Märchen zu Fleisch und Blut geworden sind. Die Kinder jauchzen und jubeln, wenn die Figuren tanzen und springen, die Erwachsenen staunen ob der großen Kunst ihres Verfertigers, die es vermag, daß sich die Figürchen geben wie wirkliche Menschen. James Holden gilt als der beste der Marionettenschnitzer.

Zu den besten Freunden der Menschen gehört die Musik. Was lag daher näher, für den März eine musikalische Nummer zu engagieren. 6 Geschwister Colberg, mit reichem Talent bedachte sympathische Menschenkinder, werden auch bei unserm Publikum große Anerkennung finden.

Demokritos bietet mit seinen amüsanten Projektionszeichnungen eine überraschende Novität. Als Humorist erscheint der hier hochgeschätzte Gottlieb Reeck mit einem Repertoire von Neuheiten. Das Programm nennt sodann noch die holländischen Duettisten Louis und Henriette Davids in ihrem Sketsch „Moderne Dienstboten", den Doppelreckflugakt der 3 Finlays und die Sängerin Ada Prissett. — L 502.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren grösst. Geschäft dies. Art a. Platze **S. OSSWALD** Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr.

Neutral

Dombräu Halberstadt

Bergschloss Aktien-Brauerei „Magdeburg" zu Neuhaldensleben ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein Magdeburg-Neustadt Bodensteiner Pilsner Art Bodensteiner Caramelbier

Bürgerliches Brauhaus Gernrode a. H. GERO-BRÄU

Kloster-Brauerei :Hadmersleben:

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co. G. m. b. H. ff. Hell-Bier, vorzgl. Karamelbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann.

Automaten

Central-Automat Größte Sehenswürdigk. der Provinz. Breitew. 15

Kaiser Wilhelm-Automat Breiteweg 185 **Triumpf-Automat** Alte Ulrichstr. 2

Automat **„Kaiser Otto"** Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister, T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 1, Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez.: Wochenbettausstattungen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 15.

Bäcker-, Konditoreien

Berhold, Kastanienstr. 40 u. R. Krebsstr. 22.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Kruse, Gust., Salbke.
Klamann, Gustav, Salbke.
Radestock, Paul, Jacobstr. 25.
Voigt, Gustav, Martinstr. 22.
Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlg.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
C. Heinze Deutsch-Porter, Altbier, Weißbier.
Fr. Meißner Doppelbier, Weißbier Karamelbier.
Rüthel, H. (A. Müller), Friedr.-Str. 6a.
Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto Brauerei Egeln

Schreyer'sche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft Hasserode
Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigarr.-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breiteweg 6.
Willy Axt, Hohepfortestr. 62.
Walter Borstel, Hohepfortestr. 51a
Hammerschmidt, Feld- u. Neue St. E.
Kaiser, Ferd., Schöneb. Str. 58
M. Krüger Wwe., Lüneburgerstr. 31.
Kilimnik Cigarettenfabrik Breiteweg 225, nur reine Handarbeit
Otto Kellholz, Helmstädterstr. 51.
O. Meibaum, Sudenbg., Winkelmannstr.
Fr. Nathusius, Rogätzerstr. 79
Zinn, Hermann, Agnetenstr. 8.

Dentisten

Otto Dannenberg, Altermarkt 31 Ecke Breiteweg bei Hirt.
Aug. Kriebel, Lüneburgerstr. 22.
Zähne Franz Jacobi II Jakobstr. 46 I. Fern. 5375
Zähne Karl Seidel Breiteweg 129 II

Zähne Max Seidel Wilhelmstr. 19 II

Damentaschen-Portemonnaies

J. H. Schmidt jun. & Co.

Drogen u. Farben

Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253 Spez.: Bohnermasse.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69
B. F. Grubitz, Breiteweg 180.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Martin Kniese, Breiteweg 195.
Max Kühn, Annastraße 1.
Ludwig, Ewald. Fermersleben.
H. Matthießen Wilhelmstadt, Olvenstedterst. 35
Otto Schmatzhagen, Gr. Diesdorferst. 25
Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243.
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräd., Nähmasch.

Benecke, C. W. Knochenhauer-Ufer 29.
Hintze, Paul, Himmelreichst. 15/16.
Rose, A. Breiteweg 264 Parade-, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Brennabor-, Tadellos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Fischhdlg., Delikat.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee" Nordenham a. d. Weser
Versandabteilungen:
Nordenham: Adr. Nordsee
Altona: Adr. Nordsee, Hafenstr. 3
Geestemünde: Adr. Nordsee
Ymiden (Holland): Adr. Nordsee.
Tägliche Lieferung jeglich. Quantums frischer, geräuch. und marinierter Seefische zu den billigst. Tagespreisen
Kochrezepte und Kochbücher gratis.
Verlangt Offerte!

Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.
Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.
Kullig, Karl, Köthener Str. 12
Heinrich Eckhoff Cuxhafen F. Seefisch-, Austern-Versandhaus.
Chr. Goedeken & Co. Geestemünde :: Seefischgroßhandlung ::
Friedr. Kohlenberg Geestemünde Hochseefischerei liefert sehr preiswert frische Seefische. Man verlange wöchentl. Offerte!
Mendel, A., Hohe-Pfortestr. 2-3
Johann Panstian, Breiteweg 99.
Fischgroßhandlung Aug. Richter Größt. Spezialgesch. d. Provinz. Billigste Bezugsqu. f. Restaurat. u. Wiederv. Mehrf. prämiiert.
Fischversand Westfalia Bremerhaven. Offert. z. Diensten
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110
Schünemann, Louis, Lübeck. Str. 20 a.

Fleischerei

Arnold, Otto, Freiestr. 21.
Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25
O. Blum, Petersbg. 8, Sp. Th. Wstw., 5% R.
Bertfeld, M., Jakobstr. 31.
A. Borchert, Breiteweg 101.
Karl Dänhardt, Breiteweg 91.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18 a.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
K. Hahmann, Altes Fischufer 55.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Kröger, Gustav, Cracau.
Bernhard Krüssel, Diesdorf.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
W. Meyer, Neustädterstr. 13.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20
Rose, R., Hennigest., Ecke Schmidtst.
Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41.
Schulz, Faßlochsbg. 20, Neue St. Eck.
Albert Schumburg, Gr. Diesdorferst. 27
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Witte, Herm., Umfassung Str. 50 a.
Wahlsdorf, Carl, Rogätzerstr. 34.
Fr. Wiedig, Schmelzer. Butterg. 1
Hg. Zschetzsche Coquistr. ff. Fleisch- u. Wurstw.

Friseure, Barbiere

Engel, Franz, Halberstädterst. 61
Ecke, Paul, Neustädterstr. 3 a
Lewrick, Emilie, Stefansbrücke 25
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Haus- u. Küchengeräte

Max Kermeß, Eisenw. Gr. Diesdorferst. 23
F. W. Wolff, Breiteweg 144—145.

Herrenartikel

Carl Lindner jr., Gr. Diesdorferstr. 231

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt, Teleph. 4115
Ferd. Hitzereth Magdebg. Neust. Teleph. 987. Fabrik prima Kautabake.

Kolonialwaren

Demmel, F., Stallfurt.
Brehsig, E., Schöneb. Friedr.-Str. 5
Haberland, Friedr., Petriförder 1
Otto Heinecke, Jakobstraße
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Fiebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

Kohl., Holz, Grudekoks

Scheel, A., Halberstädter Str. 35.

Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Telef. No 3718 Magdeburg.

Korbwaren

Schmehl, Breiteweg, Ecke Domst. 2

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Müller, O., Lüneburgerstr. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103

Lederhandlungen

Förster, Aug., Lödischehof 9/10.

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 68
Gronau, Fr. Jakobstr. 4, I. Teilzahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau
Karlowsky, A., Diesdorf.
Pussel, Otto, Burg.

Margarine

Margarine tägl. frisch a. unsr. Fabrik an Private Vers. Pflanzenbutt. 9×1 Pfd. Patenta, D. R. P. 9×1 Pfd. frko. Ihrem Postorte mit. Nachnahme. Garantie Zurücknahme
Fabrik-Marke.
Hamburger Margarine-Fabriken G. m. b. H. Abt. T. Hbg. I.
Herren u. Damen als Vertreter gesucht.

Möbel-Magazine

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Gebr. Schulz, Stendal, Frommhagenst. 14
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a

Nähmaschinen

Singer Näh-Masch.
Magdeburg: Breiteweg 174, Jacobstraße 41.
Halberstadt: Hoheweg 25.
Quedlinburg: Bockstraße 12.
Burg: Schartauerstraße 37.
Neuhaldensleben: Magdebg. St. 39
Thale a. H.: Joachimstr. 29.
Wernigerode: Breitestr. 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b.
Hartmann, Heinrich, Neuestr. 2.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerufer 66
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40 a.

Schuhwaren

Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Schuhwarenhaus Wilhelm Berlin Reell. Ware, solide Preise Altemarkt 28
Sporket's Weltstiefel Einheitspreis 7,50 Mk. Schwibbogen

Uhren u. Goldwaren

Breckle, C., Wilh.-Str., Arndtstr. 56
Brüggemann, Rob., Lübeckstr. 37.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Meinschenk, Georg Breiteweg, E. Oranienstr.
Wendt, Willy Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Agnetenstr. 15.

Warenhäuser

Nohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Weiß- u. Wollwaren

Louise Kühne, Buckau, Schönb.-Str. 15

Wild u. Geflügel

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofstr. 8.

Wurstw.-Hausschlacht.

Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
E. Gericke, Schönebeckerstr. 94.
Michaelis, Klaus, Schifferstr. 42.

Zahnateliers

H. Freiberg, Hohepfortestr. 56 a.
G. Gentsch, Kaiserstraße 13 II.
Zähne W. Hauschild Gr. Diesdorferstr. 228.
F. Verbeck künstl. Zähne, etc. Alte Markt 17

Groß-Salze

Adler-Apotheke, Adler-Drogerie
W. Haseloff, Manufakturwaren.
Karl Steuer, Kolonialwaren.
Aug. Schönemeyer, Kolonialwaren
A. Hickethier, Putz- u. Weißwaren
Karl Schulle, Sarg- u. Möbelmag.
W. Schneider, Uhren u. Goldwar.

Aken a. E.

Fr. Heinemann, Bäck., Konsumlief.
M. Taube, Bäckerei, Konsumliefrt.
Otto Witte, Cigarren, Tabake.
H. Pakmann, Kartoffelflockenfbk
G. Neumann, Kohlen, Briketts. T. 15
Konsum-Verein für Aken u. Umg. Bäckerei-, Manufaktur-, Wirtschaftsartikel
K. Niemann, Möbel-, Sarg-, Bautischlerei
Carl Häßcke, Schuhw., eig. Rep.-Wkst.
„Berliner Hof", Rest. u. Tanzlokal.
E. Haim, Möbel, Sarg- u. Bautischl.
P. Reinse, Möbel- u. Sargmagazin

Althaldensleben

Dampfbrauerei C. Schreyer.

Aschersleben

Arpke, H., Bierhdlg., Mineralwasserfbk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
F. J. Reinhold & Sohn Arbeiter-Garderobe.
Stadt-Theater tägl. Lichtspiele Mittwoch u. Sonnab. Programmw.
Oskar Michael Löwen-Drogerie.
Otto Vogel Fahrräder Waagen u. Gewichte
G. Lippold Eisenw. und Haushaltartikel. Taubenstr. 6
Kaufhaus Conitzer & Co.
Otto Seelmann Haus- und Küchenger.
Ad. Hofrichter Herr.- u. Knab.-Garderobe Anfertig. nach Maß.
Fr. Henke Schuhw. Reprt. Spez. Arbeiterstiefl.
C. Maltritz, Schuhwaren-Lager. „Butterh. Askania", Pratana, beste Marke.
P. Fickenscher Drog.-, Farb., Kolonw. 5%. Mittelstr. 2. 5%
Heinr. Bayer, Färb., chem. Wäsch.
M. Mallstedt bill. Bezugsqu. f. getrg. Herr.- u. Damenkldrstkn. u. Schuhw.
Kino-Salon Aschersleben Düstertor 6 Mittwoch u. Sonnabend Progr.-Wechs.
Max Görnemann Inhaber: Otto Bauer Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herm. Hupe, Kolonialw., Spirituos.
M. Oestreich Korbw., Kind.-, Sport- u. Leiterw., h. d. Turm
Anna Thieme Putz-, Mode- u. Weißwaren.
E. Krappe, Roßschlächt., Speisewirtsch.
Warenhaus Siegfried Caspary.

Barby

Hermann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Motormühle.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.
Hermann Helbig, Fleischerei.
G. Böse, Kolonialw., Tabak, Zigarr.
P. Näter, Pelzw. Hüte. Mütz. Wäsch. Schirm
R. Schönemann, Putz-Woll- u. Modew.
Herm. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rust, Putz-, Manufktw., Konf.
Ernst Poggendorf, Rest. z. Weintraube.

Barleben

O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Biere

Wilh. Sommer, Brot- u. Feinbäck.

Burg

Aug. Zander, Fleisch- u. Wurstw.
Otto Drechsler Hüte, Mützen, Pelzwaren, Schirme, Stöck.
G. Biebendt Kolonialw., Weine, Spirituosen.
Wilh. Fetsche Kolonialwaren, Schürzen, Wollw.
M. Görnemann, Kolonialwaren.
Herm. Pfabe, Kolonialw., Hausschlächt.
H. Kersten, Lederhdlg., Magdebgr. Str.
Müllers Nchf., Uhr., Goldw., Breiteweg 46
Zähne B. Thews, Dentist Schartauerstr. 9.
Carl Giesecke, Bäcker- u. Kondit.
Wtw. Mebes, Bäcker- u. Kondit.
Emil Linke Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Löser, Moritz, Cigarrengeschäft
Längen, Carl, Cigarren, Cigarett.
Längen, Emil Cig., Cigaretten Schartauerst. 20
Gust. Götze, Lederhdl. Waagestr.
Otto Deike Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52.
Otto Moldenhauer, Weiß-, Wollw.
Ernst Kleiner Färberei Chem. Wäscherei.
E. P. Gerstemann, Kolo., Flaschenb. ½ Lt.
K. Simon, Holz, Briketts, Grude, Koks.

Calbe a. Sa.

Rob. Hohl Wwe., Cigarren-Fabrik.
Carl Kolley Haus- u. Küchengrte. Querstraße 12.
B. Rawak Herren- u. Knabengarderobe Anfertigung nach Maß
Heinr. Ahnert Hüte, Mützen, Pelzwaren u. Schuhwaren
E. Tischmeyer Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Carl Gampe, Bäcker- u. Konditorei
Otto Mieth, Bäcker- u. Konditorei
Willy Schulze, Bäckerei.
Wilhelm Fickert, Fleischermstr.
Hans Pietscher, Fleisch-, Wurstw
O. Hellige Kolonialw., Konserv. Weine, Delikatessen
Heinr. Weschke, Kolonialw., Hausschl.
Hugo Semmler Querstr. 39 Cigarr., Tabake Weinhandlung, Kolonialwaren.
Wilh. Rueff Kaufhaus für Modew., Konfekt. und Arbeiter-Garderobe
Fr. Gericke Nachf., Kolonialwaren
Louis Hoppe, Manufakturwaren.
Sally Lewy Manufakturw., Wäsche u. Arbeiter-Garderobe.
A. Winkelmann Polster-, Leder- u. Spielwaren.
Bertha Borendorf, Putz-, Weiß-, Wollw.
Richard Arendt, Schuhw. u. Rept.
Fr. Klement, Hüt. Schuhw., Markt 1.
Otto Kramer, Schuhw. u. Rept.
Gust. Richter, Uhren, Goldw., Brillen.

Egeln

F. Hebener, Arbeitergarderobe.
M. Hart Manufakturwaren u. Arbeitergarderoben.

M. Meissner Arbeitergarderoben, Schuhwaren.
M. Görnemann Inh. W. Behrendt Kolonialwaren.
Th. Flinth, Korbw., Kinderwagen
A. Engelmann, Schuhwarenhaus.
Heinr. Eggeling, Schuhwaren.

Fermersleben

Gust. Michaelis, Schuhw. u. Rept.
Friedr. Neumann, Schuhw. u. Rept.
Willy Kummer, Drogerie.

Förderstedt

CARL BÄTHGE
Frz. Dierkopf Manufakturw., Putz u. Modes. Arbeitergard.

Frohse a. E.

W. Heinz, Bäck., Kond., Breiteweg
Friedrich Hamann, Kolonialwaren
K. Zickner, Kolnw., Hausschlacht.

Genthin

Aktien-Brauerei ff. helles Bier, Malzbier
M. Knauert, Hüt., Mütz., Pelzw. etc.

Gommern

Friedr. Röpenack, Fleischermstr
Dampfmolkerei Milch, Butter. Käse, Lebensm.
W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw.
Fr. Pfanne, Kolonialw. Weine, Farb. Drog
Otto Arend, Schuhw. Reptr.-Werkst.
W. Herrndorf, Schuhw. u. Lederhdlg.
Fr. Volk, Schuhw. u. Reptr. Werkst.
G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen.
H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Halberstadt

A. Rudeloff, Flasch.-, Syphonbiere.
Wilh. Heymann & Co. Herr.-, Knab.-Gdb. Anfertig. n. Maß.
Herm. Steliter Schmiedestr. 8—9. Gr. Schuhwarenlg.
Warenhaus Willy Cohn.
Otto Schmidt, Tapeten, Linoleum

Lemsdorf

August Sixtus, Brennmaterialien.

Leopoldshall

Gebr. Müller Leopoldshall, Carl- u. Querst.-Eck. Herren-Konfektion u. Manufakt.
Herm. Riedel, Schuhw., Reparatr.

Neuhaldensleben

Rich. Kneisel, Bäcker- u. Konditorei.
— Herzogs-Festsäle —
W. Balleier Drogen, Farben, Kolonialw., Zig.
R. Berke Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren.
Max Görnemann Inhaber: P. Göhring
Kolonialwaren, Landesprodukten
Herm. Jenrich, Pelzw., Hüte, Mütz., Herrenart.
W. Troch, Kolonialw., Wurstw.
Otto Hoppe, Schuhw.-Reparatur
A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderlst.
K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor.
Bürgerlich. Brauhaus A. Roemer
Kaufhaus L. Friede Manufakt. u. Modewaren Damenputz, Schuhw., Möbel
Otto Behrendt Manufakt.-Modew. Herr.-, Knab.-Konfektion
W. Perlitz, Möbel, Spieg. Polsterw.
Otto Troch, Musikinstrum. all. Art

Niederndodeleben

Hermann Burggraf :: Garderobe, Hüte, Mützen ::

Olvenstedt

O. Altensleben Nachf.
C. Dähne, Cigarren u. Cigaretten.
O. Schrader, Butterspezialgeschft. 10%

Oschersleben

S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Herm. Krebs, Friseur- u. Kurzw.
Ad. Dopp, Inh. A. Lotz Haus-, Küchenger. Eisenw., Werkz.
W. Blenke, Herr.-, Knab.-, Arbeit.-Gard.
Schmeer Schuhwarenhaus Halberstädterstr. 95.
A. Lewin Nchfg. Warenhaus.
P. Unverhau, Dampfbäckerei.
Friedrich Wilhelm, Damenhüte.
H. Grambsch, Drogen u. Farben.
Max Staude, Drog. Farb. Tapeten
O. Kell Nachf. Haus- u. Küchenger.
A. Winkelmann, Hüte u. Mützen.
F. Sackstedt Kolonialw. Weine, Cig. Kons. Emaillew.
P. Friebe Kurz- Weiß- Wollwaren Wäsche, Trikotagen.
Max Heine Manufakturwaren und Konfektion.
A. Kaufhold, Manufakturw. Wäsche
M. Lichtenstein jr. Nachflg. Putz, Unterzeuge, Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Handarbeiten
E. Tjarks Betten, Manufakturw. und Konfektion.

Osterwieck

Max Wasnick Manufakturw., Herren-Gard.
Drogerie E. Krische.
W. Gericke, Manufakturw., Konf.
F. Zwickert, Manufakt.- u. Modew.

Gr. Ottersleben

P. Hepstock, Fahrräder, Musikw.

Pömmelte

Dampfmolkerei Pömmelte

Quedlinburg

Konsum-Verein Quedlinburg u. Umg.
F. Pfau, Fleisch-, Wurstw., Augustinern 85

Gebr. Cohn Tuch-Manufaktur, Herren-, Damen-Konf.
Fr. Lüdde, Brauerei, Bierhandlg.
Kaufhaus Siegfried Kaspary.

Salzwedel

Allgemeiner Konsum-Verein.

Schönebeck a. Elbe

P. Günther, Alkoholfreies u. Bier.
Verlangt Scheuer's **Doppel Ritter Kaffeezusatz.**
W. Hippe, Besen, Bürsten, Kämme, Markt 6.
Wilhelm Hartmann, Brot-, Feinbäck.
Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei.
Max Rudolph, Brot- u. Feinbäck.
E. Hummel, Brot-, Feinbck. Wilhelmst. 42
K. Thieme, Brot- u. Feinbäckerei.
H. Schöne, Brau., Rest., Neu-Schöneb.
R. Kitz, Dampfschleif., Friedhofstr. 1
Gust. Ilgner, Fleisch- u. Wurstw.
Louis Kloß, Galant., Lux.-, Led.-W.
K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard.
W. Duvigneau Hüte, Mütz., Pelzw. u. Herrenmoden.
Ohle, Fr., Hüte, Mützen, Salzerst. 6
Welt-Spiegel, Breiteweg
Fr. Dörge, Kolonialw., Spirituos.
A. Schneider, Kolonialw., Konserv.
C. Kränkel, Lederhdlg. Böttcherstr. 55
E. Scheplitz, Manuf., Weiß- Wollw.
M. Vogt's Möbelhall., Friedrichst. 17a.
Fritz Lange, Roßschlächterei.
Weitsch Sparseife — ist doch die beste! —
Schwartzer, Uhren, Nähm., Fahrr.
A. Brennecke, Schuhw. Eig. Rept. Werkst.
K. Buch, Bürst. Kämm. Lederw. Kaiserst. 44
W. Mieter, Zahntech. auch f. Kassenmitgl.
R. Zander, Bürsten, Kämme, Haushltgsart.
H. Dufft, geprüfter Bandagist.
Wilh. Rode, Bäckerei, Rosestr.
E. Scholz, Brot-Feinbäck. Welslebenstr. 1
Flora-Drogerie, Markt 20
: Orlowsky, Färberei :
Elmen-Salzer-Dampfwäscherei.
Max Leue, Fleischerei.
R. Rose, Fleisch., Wurstw., Königstr. 14.
Karl Barthauer, Werkzeug. Küchenger.
H. Gabriel Kolonialwaren und Delikatessen.
E. Keilig, Kolonialw., Konserven.
A. Menecke, Kolonialw. Bahnhofst. 32
F. Ketscher, Korbw. Kinderwag.
Möbel! G. Deicke
Carl Möhring, Möbel- u. Sargmgz.
E. Wullstein, Polstermöb. Tapet. Kaiserstr. 46, Friedrichstr. 10.
C. Werner, Schuhw., Reptr. Werkst.
Th. Syllwaschy, Tapeten, Linol.
Ernst Krüger Königst. 22. Restaur. Kolonialwar. Spirit.
Friedr. Seese, Restaur. Kolonialw.
Fritz Leuschner, Zahntechniker.
M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4.
Ida Donat, Kolonw., Delikatessen.
F. Klebert, Kolonw., Hausschlacht., Drog.
P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.

Stassfurt

Karl Altmann, Putz- u. Manufakturwar.
Berl. Modemagazin Herren-Konfektion Arb.-Gdb., Hohlw. 1
Nabert, Th. Kolonialwaren Hamsterstr. 5.
H. Tausendschön, Woll- u. Manufktrw.
Weltspiegel-Bodebrücke.
Albert Burgau, Manufakturwaren.
S. & M. Crohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.
[illegible] Niemann
Stassfurter Warenhaus.
F. Rosenthal Uhren, Goldw. Bodebrücke.
L. Fenselau Färberei, chem. Waschanst.
Carl Borchardt Schuhw.-Hs. Schulzenpl. 3b
H. Hoffmann Schuhwarenhaus Schäfereiberg 16.
C. Schaumburg, Schuhwaren.
C. Wernicke Uhren, Goldwar. Optik Fürstenstr. Nr. 3

Stendal

Albrecht-Apotheke Bahnhofstr. 49
Lieferant aller Krankenkassen.
Bergbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus A.-G.
Otto Richter, Brauerei.
Otto Wilh. Schulze, Cig.-Haus.
Julius Cohn, Herren- u. Knaben-Gard. Schuhwaren, Möbel.
Hähnel, Eugen, Cigarren-Tabak.
J. Gleiß, Fahrradhandlung.
Berndt, Wilh., Kapellmeister.
Joh. Römhild, Kapellmeister.
Ludwig Friede Manufaktw., Konfektion Mitgld. d. allg. Konsumvereins
O. Borstel, Materialw., Ünglingerstr. 1.
Karl Köhn, Obst, Südfruchthdl. Schadewachtenst. 26
Holl, Beschl., Marienk. 2, Westerwerthst. 12
G. Päßmann, Tap., Linol., Wachst.
H. Bittkau, Töpfermst., Tonwh., Hallst. 23
Th. Strauchmann, Wäsche, Wollw.
H. Borns, Rest. Westpromenade.
F. Helsing, Irrgarten, Rest. Schützenst. 21
W. Runnwerth, Restauration, Breitest.
Fürstenhof-Kino.
K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3.
Schütze & Berndt Inh. Bettge & Schünemann.
Rich. Kirsch, Nachfl. Inh. Georg Riedel.
F. Paarmann, Schadewachten Fahrr., Nähm., Sprechapparate.
Carl Naumann Herren- und Knab.-Gard. Spezialität: Arbeitskleidung.

Wilhelm Fruhne… Hüte, Mützen, Pelzwaren.
R. Paasche Nchf. Hüt., Mü… Pelzwa…
F. Giesecke, Marienkirchstr
W. Thieme Nf., Hüt., Breitest.
Kaufhaus Gustav Dobr… billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.
E. Kappel, Korbw., Kindw. Leiter…
Kuntzmann & Co Kurzwaren, Trikotagen Wäsche u. Tapisserie
M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr.
Wilhelm Rudolph Manufaktur- u. Modewaren.
Carl Streich Breitestr. Möbel, Särge, Eisenwarenhandlung.
G. Ollrich Schulbüch., Kontor- und Papierhandlung
M. Weise & Sohn, Photgr., Breitest.
Wilh. Schlüter, Schirme, Stöck…
G. Franz Schuhw.-Spez.-Gesch. Größt. Ausw. a. Plat… Breitestr. 80.
H. Kulp Größtes Spezialgeschäft für Schuhwaren.
Schuhhaus „Hansa" 79 Breitestraße 7…
Fr. Rumpf Tapeten, Linoleum
G. Laubvogel, Uhr., Gold-, Silber…
Hermann Voigt, Wäschefabr.
N. Günther Breitestr. Wollwaren
Trikot., Helgoländ. u. Strumpffab.
F. W. Henning, Möbelfabr…
W. Koltze vorm. Ad. Ludwig Photographie.
Otto Kuhnert Erstes Stend. u. Altmärkisch. Breitestr. 60 Schuhwarenh.
C. Müller Billigste Bezugsquelle Uhren, Sprechmasch.
Otto Nothmann, Kolonial…
C. Oldenburg & Co. Dampffärberei chem. Wäsche
Georg Simonsohn Herren-, Knaben- Arbeitsgarderobe
G. Stabenow, Fleischermeist…
P. Altrock Spezialgeschäft für Käse, Butter, Schinken
Fritz Ehlert Kolonialwar. Arneburger
O. Lahmann, Cig. Tabak, Wein, Spirit.

Beim Einkauf von Margarine fordere man nur die ersten Marken „Siegerin" „Palmato" „Mohra"

Odeum's Ballokal u. Kino Jede Woche 2× Progr.
Ferd. Pfeiffer, Restauration.
Reepke A. Wohlfarth's Nachf. Fleischerm. Breitest.
Ernst Schütte, Rest. Schlauchse…
M. Spahn, Buchdr., Papierhdlg., Schulbüch.
Alb. Träder Nchf. Rich. Weber Cig.-H…

Tangermünde

Tangermünder Aktien-Brauerei-Gesellsch…
Fritz Köppe, Cigarren-Fabrik.
Nestor Fabisch, Konf., Manuf.-, Weißw., Damenp…
A. Hempricht, Bautischl., Möbelm…
Gust. Gartz, Uhrmacher, u. Optike…
Hermann Müller, Rest. u. Zuck… börse, Materi…
Wollw., Arbeitergrdob., Geschirr, Pa…
Gasth. Stadt Magdeburg, Wilh. Zieg…

Thale a. H.

Friedr. Heyer, Brot-, Feinbäcker
R. Jacoby, Buch-, Pap.-, Schreib…
O. Schobbert, Kol.-, Fleisch-, Wurst…
Wilh. Wiese, Kolonw., Delikate…
Jos. Gilardoni, Uhren, Goldw., Op…
Brauerei Thale A.-G. THALE a. Harz

Wanzleben

O. Schmerschneider Nachf. Manufakt…

Wernigerode-Hasserode

Otto Dortmund, Cigarr.-Speziel…
Karl Bindseil, ff. Fleisch- u. Wurst…
H. Ahrend, Kolonialwaren.
O. Mühlhausen, Kolonialwar…
Fried. Bollmann, Kolonialwar…
M. Görnemann, Kolonialwar…
W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensm…
Fr. Stridde, Kolonialw., Cigarr… Gasth. „Gambrinus"
Fr. Suhrbier, Kolonialw., Kurzw…
Ww. L. Gerecke, Kolonialw., Kaff…
A. Hildebrand Schuhwaren all… Herren-Artike…
Emil Herbst, Uhrmach., Burgstr.
T. Müntinga Weiß-, Wollw., Wäsche u. Arbeit.-Gardero…
Otto Zander Burgstraße 7. Po… menten, Woll-, Wei…
Fr. Bollmann, Kornbranntwein
Schneider Mechaniker. Fahrr. Nähmasch. …
Gebr. Schubardt Kornbranntw. brenn. Gegr. …
H. Wegener, Kornbranntwein

Wolmirstedt

A. Fricke, Elbeuer Landbrot
Brauerei Wolmirstedt Prim. … Lagerb…
A. Kramer, Fahrräd., Nähmasch…
Carl Diedrich, Manufakt., Mode…
Adler-Drogerie
C. Esche Fleisch- u. Wurstw. Lief. versch. Konsum…
Kaufhaus Arthur Ste…
R. Kirsten Koks, Kohlen, Briketts